



Bibelwahrheit

Bibelwahn

**Eine kurze
Geschichte
der frommen
Angstmacherei
bis heute**



Inhaltsverzeichnis

1. Eine wenig beachtete Gefahr	1
2. Das Anliegen des Buches - Gott ist ein freundlicher Gott, seine Message macht froh!	3
3. Bewährungsprobe bestanden? Selbst Bultmann konnte den Glauben nicht erschüttern!	3
4. Auf dem Boden der Wahrhaftigkeit kann der Glaube gewinnen.	4
5. Ist für den, der „entschieden bibeltreu“ denkt, Verzweiflung an der Bibel nur ein künstliches Problem?	5
6. Tötet der Buchstabe der Heiligen Schrift heute nicht mehr?	5
7. Das genaue Hinsehen – unverzichtbar für ein verlässliches Urteil	6
8. Hat Jesus zu verstörend wirkenden Bibelstellen wirklich nichts zu sagen gewusst?	10
9. Was ist heute nur los? Das Verschwinden der Versündigungsangst ...	10
10. Inwieweit förderte eine bibeltreue Weltanschauung die Kreativität?	16
11. Was wurde aus der bibeltreuen „purity culture“?	17
12. Angst vor der Hölle – eine alte Kamelle?	20
13. Können bibeltreue Gläubige den Weg Luthers aus der Angst nachvollziehen?	22
14. Fühlen wir Luther auf den Zahn!	30
15. Wie wird die Chance, mit Hilfe der Hinweise Luthers gegen religiösen Missbrauch vorzugehen, vom bibeltreuen Mainstream genutzt?	33
16. Die Not mit der religiösen Verlustangst	34
17. Wo finden wir einen absolut zuverlässigen Maßstab?	39
18. Wie wirksam sind die Bemühungen um „gesunde Gemeinden“?	41
19. Gibt es auch heute noch Inspiration?	42
20. Neue Freude an der Bibel!	49

Ein Essay von Christian Rahn, Bremen.

Er ist kostenlos verfügbar
zum PDF-Download

- unter:

bibelwahrheit-bibelwahn.de

Version: 02.04.2026

1. Eine wenig beachtete Gefahr

Keine Zweifel, viele bibeltreue Christen sind nette, freundliche Leute. Wer auf einen Menschen trifft, der in einer Lebenskrise steckt und für ihn Hilfe sucht, wird in bibeltreuen Gemeinden mit Sicherheit Mitmenschen finden, die ein offenes Ohr für die Not haben und engagiert helfen wollen. Bibeltreue Gemeinden haben zudem ein großes Interesse an sozialer Profilierung und Außenwerbung, um Mitarbeiter und Spender zu gewinnen. Dieses Interesse hat jedoch eine große Schattenseite. Das Interesse an einem werbewirksamen makellosen Image hat nicht selten zur Folge, dass man Mühe hat, Fehler und Versäumnisse wahrzunehmen, ja es sogar für vorteilhaft hält, gegen diejenigen, die über gravierende Versäumnisse informieren möchten, vorzugehen, selbst dann, wenn diese Versäumnisse einzelnen Menschen schaden könnten.

In bibeltreuen Gemeinden herrscht heute ein Wellness-Stil vor. Man kommt zusammen, um Gemeinschaft zu genießen und zu gestalten, um leichtverdauliche hilfreiche Lebensweisheiten präsentiert zu bekommen, um ermutigt zu werden, praktische Hilfsangebote zu nutzen und Freundschaften zu schließen. Darüber hinaus aber wird auch das Bewusstsein göttlicher Privilegierung und Beauftragung als "Werkzeug Gottes in der Welt" angeboten. Vom Bewusstsein göttlicher Privilegierung ist der Besucher der Gemeinde vorläufig ausgeschlossen, so großzügig ihm auch sonst alle anderen Dienstleistungen zur Verfügung stehen mögen. Wer sich dauerhaft in dieser Gemeinschaft aufhalten möchte, dem wird dieses Defizit immer wieder unangenehm bewusst. So entsteht der Wunsch, "ganz dazu zu gehören." Wer das Bewusstsein einer göttlichen Beauftragung erwerben will, der erfährt, dass er sich den ewig gültigen Normen der "Glaubensurkunde", der Bibel, in einer unwiderruflichen Lebensentscheidung zu unterwerfen hat.

Hier kommt also die bibeltreue Theologie ins Spiel, die tief in das Gewissen, in die menschliche Seele und in das Leben eingreift, aber ungeachtet dessen in bibeltreuen Gemeinden unauffällig irgendwo im Hintergrund herumzugeistern pflegt. Worte der Bibel können ungeheure Kräfte in der Seele und in der Geschichte freisetzen: sie sind eine Art „geistiges Plutonium“. Die Geschichte der Theologie und der Kirche zeigt grauenvollste Wirkungen fehlerhaft angewendeter Bibelworte. In bibeltreuen Gemeinden ist dennoch eine genaue Untersuchung und offene Diskussion fast immer unerwünscht.¹

Wenn man mit Starkstrom umgeht oder mit einem Kraftfahrzeug unterwegs ist, so sind Überlegungen zur Gefahrenvorbeugung selbstverständliche Pflicht. Obwohl Bibelworte ein ähnlich wirksames Zerstörungspotential haben, sind bibeltreue Gemeinden von einer unzensierten Missbrauchsdiskussion immer noch weit entfernt. Bibeltreue Gläubige haben durch ihre Bibellehrer gelernt, auf den Wunsch nach unzensierter Diskussion mit Angst zu reagieren, mit der Befürchtung, der Glaube würde dadurch zerstört werden. Umgekehrt haben Pastoren und Hochschullehrer Angst, sich zu korrigieren, weil ihnen sonst die entsprechend geprägten Gläubigen – und Spender! – wieder weglaufen - ein Alptraum, der schon die frommen Textgelehrten zur Zeit Jesu heimsuchte (Mk 15,10 / Joh 11,48). Man kann es verstehen: schließlich hat man auch eine Verantwortung für das Wohlergehen seiner Familie.

1 Insbesondere ist Christen bibeltreuer Prägung in der Regel nicht bekannt, dass Martin Luther eindringlich vor dem Hebräerbrief gewarnt und ihn wegen seiner destruktiven Wirkung auf die Heilsgewissheit als eine apokryphe, d.h. nicht zum Kanon gehörende Schrift betrachtet hat. Das ist ein deutliches Indiz dafür, dass im bibeltreuen Mainstream das Recht jedes Menschen, sich für einen Glaubensinhalt auf der Grundlage aller relevanten Informationen nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden, keine große Rolle spielt, sondern dem Bedürfnis, Menschen zu gedankenloser Übernahme der eigenen Glaubenstradition zu bewegen, geopfert wird. Dass es vereinzelt „Inseln“ in der bibeltreuen Glaubenslandschaft gibt, wo – in kleinem Kreise und „inoffiziell“ - freier diskutiert werden darf, ist unbestritten. Doch was ist das Ziel? Ist es tatsächlich eine wirksame Prävention für gefährdete Glaubensgeschwister? Oder nur der Wunsch, vor den Hörern als ein progressiver und unabhängiger Bibellehrer zu erscheinen? Jedenfalls hat sich am generell schlechten Informationsstand des Mainstreams durch solche „Inseln“ kaum etwas geändert.

Viele Institutionen stehen inzwischen vor dem Dilemma zwischen offenem Austausch und dem Ringen um Geschlossenheit: christliche Buch- und Zeitschriftenverlage, christliche Hilfswerke und Sozialeinrichtungen, christliche Missionswerke, christliche Reiseveranstalter, christliche Schulen, Kindergärten und Bildungseinrichtungen, christliche Vereine, christliche Parteien und und und. Ein gewaltiger Markt hat sich inzwischen gebildet, der störungsfrei laufen möchte. Wer findet da noch Gehör, der auf die Gefährdung junger Menschen durch problematische Bibellehre hinweist?

Wer mit bibeltreuen Bibellehrern diskutiert, macht fast immer die Erfahrung, dass es der Gegenseite nicht darum geht, Beobachtungen nachzuvollziehen, sorgfältig zu prüfen, aufzuklären, zu informieren und vorzubeugen. Sobald man spürt, dass materielle Interessen der frommen Gemeinschaft berührt sind, schaltet man routinemäßig in den Ausrede-Modus um. Wozu hat man schließlich jahrelang Theologie studiert? Die Folge ist regelmäßig ein sinnloser Schlagabtausch, an dessen Ende der linientreue Bibellehrer selbstverständlich immer das letzte Wort hat.

Ein „Glücksfall“ war indes hier eines Tages die christliche Weltgeschichte des gläubigen Historikers Markus Spieker in die Hand zu bekommen. Das Buch hat ja eine apologetische "Mission" mit dem Ziel, einen Eindruck von der Geschichte des Christentums zu vermitteln, der ungeachtet aller aufgezeigten Irrtümer und menschlichen Schwächen überwiegend positiv sein soll. Aber die Geschichte ist nun einmal ein unbestechlicher Zeuge! Wenn wir den Inhalt nicht nur passiv zu Kenntnis nehmen, sondern an den entscheidenden Stellen überprüfen, dann gibt er uns die Chance, besser zu verstehen, wie der bibeltreue Mainstream sich selber sieht ² und wie viel Mut er aufbringt, mit historischen Fakten umzugehen, die nicht in sein Konzept passen.

In einem Interview sagte Markus Spieker, seine Darstellung mache klar, dass Gott freundlich ist und *"dass sich die Frage erübrigt, ob man vor ihm Angst haben müsse."* Kein Zweifel, dass heute, zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung, die für manche schon das "Ende der Weltgeschichte" markierte, die Angst, sich zu versündigen und sich Gott zum Feind zu machen, in Europa keine bedeutende Rolle mehr spielt. Doch in allen vorangegangenen christlichen Jahrhunderten war das anders. Um das zu erkennen, muss man sich mit Aussagen der Bibel befassen, die in beängstigender Weise in die Geschichte hineingewirkt haben.

Und genau dieser wichtige Zusammenhang wird in Markus Spiekers Buch weitgehend vernachlässigt. Wie soll man dann verstehen, warum man keine Angst vor Gott haben muss? Weil man Optimist ist, möglichst wenig von der Bibel kennt, und daran gewöhnt ist, sich nur die Rosinen herauszupicken? Wie soll man dann verstehen, worin die entscheidende Entdeckung Martin Luthers bestand, die die christliche Freiheit auf eine solide Grundlage stellte? Eine Frage, die für die seelische Gesundheit des Bibelfreundes von großer Bedeutung sein kann!

Entsteht wirklich Glaubensgewissheit, wenn Christen sich in einer Glaubensgemeinschaft einigeln, in der man sich einig geworden ist, was traditionell auszublenden, zu verschweigen, zu verharmlosen oder zu leugnen ist? Je mehr ich las, desto größer wurde mein Wunsch ein Feedback zu schreiben. Ich hoffe, dass es keine Einbahnstraße bleibt, sondern ebenfalls sehr kritisch überprüft werden wird. Auch für Anregungen bin ich dankbar.

Jesus hatte das offene, ehrliche Wort geliebt. Kann man das auch vom bibeltreuen Mainstream sagen? Ich glaube eher nicht. Immer wieder habe ich die deprimierende Erfahrung gemacht, wie sehr er von der Angst vor naheliegenden Fragen geprägt ist.

In meinem Feedback werde ich an die entscheidenden Erkenntnisse Martin Luthers wieder anknüpfen, die weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Wenn man sie konsequent zu Ende denkt, wird deutlich, auf welchem solidem Fundament das Geschenk der Glaubensgerechtigkeit und

² Es liegt nahe, Spiekers Buch als Sicht des Mainstreams zu werten, da die falsche Darstellung geschichtlicher Fakten, die der Autor an sensiblen Stellen ganz selbstverständlich vornimmt, in Rezensionen und Kritiken von namhaften christlichen Zeitschriften unerwähnt geblieben ist. Es wurden allenfalls Nebensächlichkeiten bemängelt.

Glaubensfreude steht. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Wahrheit und Liebe die unaufgebbaren, ewig gültigen Tragpfeiler des christlichen Glaubens sind.

2. Das Anliegen des Buches - Gott ist ein freundlicher Gott, seine Message macht froh!

Das übergeordnete Ziel des Buches: die Person Jesu Christi als die einzige Tür zur unsichtbaren spirituellen Welt, als Gott selbst, der aus Liebe zu den Menschen selbst Mensch wurde, vorzustellen und liebenswert zu machen. Zu seinem damit verbundenen Gottesbild erklärt der Autor: „*Wir haben hier einen Gott, der unsere Liebe möchte und der uns lieb hat. Er hat ein freundliches, gütiges Gesicht. Einer, der Kinder mag. Einer, der sich gerne mit Frauen unterhält. Einer, der sich bei den Randgruppen der Gesellschaft aufhält. Einer, der mit Mächtigen unverkrampft redet, der sich nie verbiegen muss. Einer, der die Wahrheit ist. Einer, der nicht taktiert, der keinerlei Brutalität in seinem Leben hat.*“ Sich darüber gewiss zu werden, mache „*sehr, sehr glücklich*“ und **erübrige auch „die Frage, ob man vor Gott Angst haben muss“**, so das Zitat von Spieker.³

Sein Buch ist apologetisch. Mit seiner Geschichtsdarstellung will er überzeugen, dass durch Menschen, die sich konsequent an die Bibel halten, eigentlich nur Segen in die Welt gekommen ist, und dass das Negative in der Glaubens- und Kirchengeschichte nur durch allzu menschliches Abweichen von der biblischen Norm zustande gekommen ist. Unbestreitbar: die Weltgeschichte beinhaltet zweifellos ein Zeugnis von zahllosen Christen, die durch die Kraft ihres Glaubens anderen Menschen zum Segen wurden. Das Buch „Jesus – eine Weltgeschichte“ macht es möglich, diesen Einfluss in breitem Umfang wahrzunehmen.

Doch es ist mir ein Anliegen, den letzten Satz im Interview mit dem Autor näher zu beleuchten, ob sich tatsächlich „*die Frage erübrigt, ob man vor Gott Angst haben muss.*“ Über diese entscheidende Frage hat insbesondere **Martin Luther** sehr tiefgründig gearbeitet. Zu ihrer Beantwortung ist es sinnvoll, sich mit Luthers Erkenntnissen zu befassen, von dem Markus Spieker leider ein sehr korrekturbedürftiges Bild vermittelt. Wie Luther seine Angst vor Gott losgeworden ist, das hat Markus Spieker meines Erachtens nicht verstanden. Wenn ich mich auf einen Punkt beschränken soll, dann auf diesen - zumal es natürlich ganz unmöglich ist, in einer kurzen Antwort auf so viele Personen einzugehen, deren Werk der Verfasser skizziert.

3. Bewährungsprobe bestanden? Selbst ein Bultmann konnte den Glauben nicht erschüttern.

Ausführlich geht der Autor auf die spirituelle Katastrophe der rationalistischen Theologie ein, deren herausragender Vertreter Rudolf Bultmann gewesen ist. Bultmann vermittelte seinen Schülern die naive Überzeugung, dass es „*unehrlich*“ sei, die Auferstehung und andere Wunder als historische Tatsache für möglich zu halten, da sie durch die „*tägliche Erfahrung*“ nicht gestützt würde.

Es fällt mir nicht schwer, der Sicht Markus Spiekers hier zunächst recht zu geben. Die Naivität Bultmanns war erstaunlich. Denn gibt es überhaupt eine „*tägliche Erfahrung*“ ohne Wunder? Wer sorgt denn dafür, dass die Abertausende chemischer Prozesse, die in einer Zelle in Sekundenbruchteilen gleichzeitig ablaufen, sich nicht miteinander so verheddern, dass der Zelltod eintritt? Gibt es Liebe ohne Wunder? Wo soll die Kraft zur Liebe herkommen, wenn man indes nicht an Wunder und ein Leben nach dem Tode glauben kann? Ist dann nicht die kurzatmige Fixierung auf das eigene Wohl das Naheliegendste? Gerade durch diese Hoffnung sind Menschen zu größter Liebe, zu größter Selbsthingabe und Opfermut befähigt worden, von denen einige in diesem Buch skizziert werden wie die Geschwister Scholl und Dietrich Bonhoeffer und noch so viele andere, deren Namen nur noch Gott kennt. Staunenswerte Vorbilder tatkräftiger Liebe und

³ fontis-shop.de/blogs/news/was-bedeutet-jesus-fuer-dich-ein-interview-mit-markus-spieker.

Menschenwürde! Wie hoch darf hier der Mensch über dem Niveau der geistlosen Natur stehen, die nur den primitiven Kampf ums Dasein kennt. Ist nicht gerade in solchen Menschen das Wirken einer wundersamen göttlichen Kraft zu sehen?

Der „Erfolg“ der Bultmannschen Denkweise war ein fulminantes „Eigentor“. Wie soll sich auf dieser Grundlage ein stabiles Vertrauen in die ermutigenden Worte in der Bibel entwickeln? Wer hat da noch Mut zu beten und auf göttliche Hilfe zu hoffen? So hat Bultmann flächendeckend für spirituelle Trostlosigkeit gesorgt. Leidende und sterbende Menschen hat er ins Bodenlose fallen lassen. Es ist schon grotesk: Die spirituelle Selbstverstümmelung hat der Kirche ein System aufgezwungen, in dem Menschen, die die Gläubigen berauben, auch noch entlohnt werden.

Was auch wirklich schlimm ist: Bultmann hat es geschafft, die gute Eigenschaft der Ehrlichkeit in Misskredit zu bringen. Ihm ist es gelungen, viele Gläubige mit dem Gedanken zu erschrecken, dass „zu viel Ehrlichkeit“ in religiösen Fragen ihrem Gottvertrauen schaden könnte. Auch Markus Spieker scheint davon überzeugt zu sein.

Indes – der Streit um die Bultmannschen Thesen hatte auch ein wirklich positives (!) Ergebnis. Er hat zur Erkenntnis geführt, wie stabil, wie unangreifbar, ja unzerstörbar die Glaubenshoffnung selbst ist. Sie hat uns eine banale Wahrheit wieder deutlich vor Augen geführt, dass nämlich der Nachweis, dass Wunder nicht geschehen können, nie geführt werden kann. Nicht nur das, sondern gerade das Bemühen um diesen Beweis lässt ahnen, dass tagtäglich Wunder geschehen. Ein Mensch, der Gott vertraut, macht natürlich immer wieder Erfahrungen mit wunderbaren Fügungen, Gebetserhörungen, Wahrnehmungen und Heilungen oder bekommt sie durch vertrauenswürdige Mitmenschen heute noch bezeugt. Dass man daneben auch viel zur Kenntnis nehmen muss, was übertrieben, schlecht erinnert oder gar erfunden ist, ist unbestritten. Dass ein großer Teil der Christenheit sehr leichtgläubig ist und keinen großen Wert auf seriöse Prüfung legt, ist leider auch der Fall.

4. Auf dem Boden der Wahrhaftigkeit kann der Glaube gewinnen.

Macht es wirklich Sinn, ohne ein Bemühen um Wahrhaftigkeit die Werte zu beschwören, die einer orientierungslosen Gesellschaft wieder Halt geben können? Gibt es Werte ohne Glaubwürdigkeit? Müssen wir da nicht dem Philosophen Gabriel Marcel, den der Autor zitiert, recht geben, wenn er sagt: *„Auf dem Boden der Wahrheit schlagen wir unsere erste Schlacht für den Glauben. Nur auf diesem Boden kann der Glaube gewonnen und verloren werden“*?⁴ Doch hält sich der Autor selbst an die von ihm beschworene Grundlage des Glaubens? Leider nein. Wir werden es bald sehen.

Jedenfalls wissen wir aus Erfahrung, wie sehr eine enge Beziehung zwischen Menschen durch Unwahrhaftigkeit beeinträchtigt, ja unmöglich werden kann. Das Neue Testament setzt voraus, dass zwischen Christen die denkbar engste Beziehung bestehen soll, nämlich eine Beziehung wie zwischen Gliedern eines Leibes. *„Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind“* (Eph 4,23). Wenn man über den Glauben und über heilige Dinge spricht, sollte das erst recht gelten. Paulus jedenfalls *„arbeitete nicht mit List und Verfälschung“* (2Kor 4,4).

Warum? Liebe und Wahrheit sind die Axiome des christlichen Glaubens. Wer sich in seinem Tun an ihnen orientiert, erlangt die Gewissheit ihrer unumstößlichen Gültigkeit und grundsätzlichen Unzerstörbarkeit. Diese Gewissheit ist umso größer, je besser es gelingt, Liebe und Wahrheit von

4 Spieker, a.a.O., S. 954.

Verdünnung und Verfälschung rein zu halten Das ist leider alles andere als selbstverständlich. Deswegen haben es der religiöse Missbrauch ⁵ und die fromme Gewalt sehr leicht in vielen christlichen Gemeinschaften – bis heute.

5. Ist für den, der „entschieden bibeltreu“ denkt, Verzweiflung an der Bibel nur ein künstliches Problem?

Das ist der Eindruck, den dieses Buch bei mir hinterlassen hat: Hey Leute, es gibt eigentlich gar kein Problem mit Gott, mit Jesus und der Bibel! Alles ist doch super easy. Hätten die Christen von Anfang an die bibeltreue Denkweise übernommen, so hätte es nie irgendwelche Not mit der Bibel, nie fromme Gewalt gegeben. Auch an Luthers Not ist letztlich nur der katholische Einfluss schuld. Sie war zu Ende, als er sich diesem Einfluss entzog und „evangelisch wurde“. Insofern kann es religiöse Gewalt eigentlich nur noch geben, wenn man „zu wenig bibeltreu“ ist. Wie ernst die Evangelische Allianz Deutschland dieses Thema über Jahrzehnte genommen hat, lässt sich daran ersehen, dass sie 2017 eine „Clearing Stelle“ eingerichtet hat, die jedem durch religiöse Gewalt Geschädigten maximal drei Telefonanrufe (!) zugestand. Man soll ihr wenigstens nicht nachsagen können, dass sie das Thema gar nicht interessiert.

6. Tötet der Buchstabe der Heiligen Schrift heute nicht mehr?

Worte der Bibel können gewaltige Kräfte in der Seele entfesseln. Diese Kräfte können – wenn man sie bestimmungsgemäß anwendet – viel Gutes zustande bringen. Doch für Paulus war auch klar, dass manche biblischen Texte ein enormes Zerstörungspotential haben. Gibt uns der simple kurze Halbsatz „*der Buchstabe tötet*“ (2Kor 3,6b) zu denken? „*Töten*“ heißt zerstören, zugrunde richten, irreparabel schädigen. Um aber das zu verstehen, muss man schon sehr genau hinschauen. Doch darf man das in der bibeltreuen Szene? Kommen die Betroffenen zu Wort? Hört man ihnen zu und versucht, glaubwürdige Antworten zu geben? Für Gläubige, die schweres Leid ohne Aussicht auf Besserung ertragen müssen, liegt der Gedanke nahe, dass Gott irgendetwas gegen sie hat, dass sie von Gott aus irgendeinem Grunde bestraft, geringgeschätzt, ja verfolgt werden. Sie zermartern sich ihr Denken, warum ihre Gebete nicht erhört werden. Drohende und deprimierende Bibelstellen haben ein ganz anderes Gewicht. Gerade für diese Menschen braucht es überzeugende Antworten.

In der Bibel finden wir diese Antwort. „*Zur Freiheit hat euch Christus befreit!*“ (Gal 5,1) Martin Luther hat m. E. dank seines Lebensweges mehr von dieser Freiheit verstanden als viele Christen heute. Seine Erkenntnisse möchte ich wieder in Erinnerung bringen, da sie dazu dienen können, eine sehr wirksame Medizin gegen die Not mit der Bibel herzustellen.

Markus Spiekers Buch „Jesus – eine Weltgeschichte“ ist vielseitig und interessant geschrieben und ohne Zweifel lesenswert. Doch ich habe zweierlei vermisst. Zum einen scheut sich der Autor, den Blick auf die schlimmsten Übel in der jüdischen und christlichen Religionsgeschichte zu richten. Gerade als Historiker sollte man diesen Fehler eigentlich gar nicht machen. Zum anderen bleibt auch die geistliche Antwort auf diese Übel merkwürdig blass: Was Luther wirklich erkannte und was ihn befreite, bleibt in diesem Buch unklar und daher wenig hilfreich. Es lohnt sich deshalb, die frohe Botschaft der christlichen Freiheit auf ein solides Fundament zu stellen. Gerade weil die Bibel sehr starke Kräfte in der Seele auslösen kann, ist eine sorgfältige Betrachtung ihrer Texte und deren Wirkungen unerlässlich – besonders wenn man es mit verletzbaaren oder vorgeschädigten Menschen zu tun hat. Safety first – das gilt für Bedienungsanweisungen wie für Belehrungen mit der Bibel.

⁵ Merkmale. Zensierter, manipulierter Austausch über die Bibel, Verführung zum „Lügen für den Glauben“, Lähmung der Selbstreflexion und des Urteilsvermögens, offene oder verdeckte Bedrohung durch ein vertrauensstörendes Gottesbild, Erziehung zur Gleichgültigkeit gegenüber frommer Gewalt, kein Mitgefühl mit geschädigten Christen.

Niemand wird sich einem Arzt anvertrauen wollen, von dem bekannt ist, dass seine Diagnosen nur auf oberflächlicher Untersuchung beruhen. Schon gar nicht, wenn man es mit einer gefährlichen oder langwierigen Krankheit zu tun hat.

Luther blieb zunächst viele Jahre in seinen quälenden Ängsten und Depressionen und gefangen, die ihm seine religiöse Prägung aufgeladen hatte. Was ihm als Trost angeboten wurde, half ihm nicht. Doch eines Tages bekam er die entscheidenden, befreienden Argumente in die Hand – nicht etwa durch oberflächliche Betrachtung der Bibel, sondern durch fleißige und gründliche Arbeit. Menschen, denen es ähnlich wie ihm ergeht, wird man wohl kaum anders helfen können.

„Die Wahrheit ist zumutbar.“ Dieser Satz der Dichterin Ingeborg Bachmann könnte aus der Bibel stammen. Wird nicht jeder, der wahrhaft liebt, sich danach richten wollen? Doch wie viel Wahrheit ist zumutbar für bibeltreue Christen heute?

Die Freiheit, die jedem Christen geschenkt ist, versteht man am besten, wenn man zuvor gemeinsam mit anderen durch das irdische „Jammertal“ wandert. Vergegenwärtigen wir uns bei unserem Gang durch die Weltgeschichte, dass wir es hier nicht mit leblosen Figuren eines Schaufensters oder Puppentheaters zu tun haben, die irgendeine Rolle spielen mussten, sondern dass Gott mit jedem einzelnen dieser Menschen seine Geschichte gehabt hat. Menschen in der Geschichte verstehen heißt, zu versuchen, in ihren Schuhen ihren Lebensweg nachzuvollziehen. Verstehen heißt miterleben. Diese Art, durch die Geschichte zu wandern, ist kein „Sonntagspaziergang in lieblicher Landschaft“. Sie ist eher dem Ersteigen eines Berges vergleichbar, das - je länger es dauert - desto beschwerlicher wird. Es kann durchaus sein, dass mancher beim Lesen eine Weile innehalten und nach Luft schnappen muss. Um dennoch weiterzugehen, hilft nur der Blick auf das Ziel. Dem Leser, der versucht sein sollte, aufzugeben, möchte ich deshalb empfehlen, vorab in das letzte, zwanzigste Kapitel dieses Essays mit der Überschrift „Mehr Freude an der Bibel“ zu schauen, das das befreiende Ziel dieser Wanderung vor Augen stellt. Stehenbleiben oder gar Zurückgehen ist keine Option. Denn was wahr ist, bleibt wahr und wirkmächtig, auch wenn man es nicht wahrhaben will.

Wie Markus Spieker in seiner Weltgeschichte schreibt, soll „*treue Liebe*“ die zusammengefasste Aussage des mosaischen Gesetzes gewesen sein.⁶ Hier habe ich gestutzt. Gott liebt zuverlässig und ausnahmslos - im Alten Testament? Warum gibt es dann dort äußerst verstörende Textstellen, die das genaue Gegenteil zeigen? Gibt es nicht? Wir werden sehen. Wenn wir dürfen...

7. Das genaue Hinsehen – unverzichtbar für ein verlässliches Urteil!

Während Rudolf Bultmann und seine Epigonen ihre Theologie unterwürfig an ein materialistisches Weltbild angepasst und aus der christlichen Hoffnung eine Seifenblase gemacht haben, gehe ich von der Tatsächlichkeit der Heilsereignisse aus, wie sie durch biblische Augenzeugen berichtet werden. Deshalb muss ich vor der näheren Untersuchung darauf hinweisen, dass ein unlösbares Problem mit verstörenden Bibeltexten nur durch eine leicht widerlegbare, betriebsblinde, ja langfristig schädlich wirkende, gleichwohl weit verbreitete Vorstellung von Inspiration und Kanonbildung entsteht, die den Gemeinden zu Unrecht als „biblische Sicht“ angedient wird.

Eigentlich weiß doch jeder, dass die Bibel nicht in Form eines gebundenen Buches mit fortlaufender Seitennummerierung entstand. Sie existierte über Jahrhunderte als Sammlung verschiedener Papyri („lose Blätter“). Wenn man annehmen darf, was sehr nahe liegt, nämlich dass böseartig erscheinende Texte versehentlich in die biblische Loseblattsammlung hineingelangt und nur aus falscher Pietät nicht aussortiert worden sind, so entsteht gar kein Problem. Zumal die Bibel selbst von dunkelsten

6 Spieker, a.a.O., S.87.

Zeiten berichtet, in denen sich kaum jemand um die Heiligen Schriften kümmerte, Zeiten, in denen nicht einmal mehr auffiel (!), dass wichtige Teile abhanden gekommen waren.⁷

An vielen Stellen versucht Markus Spieker ein gewisses Verständnis für fromme Gewalt zu wecken. *„Als Blumenkinder-Kommune hätten die Israeliten nicht überlebt in einer Epoche, die zu den grausamsten der Geschichte gehört.“*⁸ Zweifellos wahr – doch hilft dieser Satz wirklich, wenn wir auf einen Bericht wie in **4Mose 31, 14-24** stoßen? Verleitet er nicht den Leser dazu, ebenfalls nur oberflächlich oder gar nicht hinzuschauen? Soll er denken: Die Zeiten waren damals eben so? Es war nicht so schlimm, weil es allgemein üblich war? Warum sich dann darüber noch Gedanken machen? Shit happens? Warum wird dieser völlig überflüssige Bericht von Markus Spieker nicht genannt, der leider nur zu geeignet ist, Gottes Charakter als böseartig und angsteinflößend darzustellen? Und wenn Markus Spieker ihn nicht kennt und nicht gelesen hat: Wie kann er dann behaupten, dass *„sich die Frage erübrigt, ob man vor Gott Angst haben muss?“*

Nach diesem Bericht soll Mose den Israeliten geboten haben, alle Kinder und Frauen eines heidnischen Volkes zu töten – die Frauen ausgenommen, die noch Jungfrauen sind und geheiratet werden können. Im Original: *„Und Mose wurde zornig über die Anführer des Heeres, die Hauptleute über Tausend und über Hundert, die aus dem Kampf kamen, und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Frauen und Mädchen leben lassen? Siehe, haben nicht diese die Israeliten auf Bileams Rat hin vom HERRN abtrünnig gemacht in der Sache mit Peor, sodass der Gemeinde des HERRN eine Plage widerfuhr? **So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Frauen, die schon einen Mann erkannt und bei ihm gelegen haben; aber alle Mädchen, die noch nicht bei einem Mann gelegen haben, die lasst für euch leben.**“*

Die Tötung von Kindern und Babys bedarf einer wirklich überzeugenden Begründung. Oder nicht? Doch die übliche Begründung des Ausrottungsbefehls ist nicht nachvollziehbar. Wurde dadurch tatsächlich eine Verführung zum Götzendienst vermieden? Welcher götzendienerische Einfluss war bei den Kindern zu befürchten, die allesamt – groß und klein - abgeschlachtet werden sollten?

Ging nicht von den Jungfrauen, die man gnädigerweise am Leben ließ, erst recht götzendienerischer Einfluss aus? Es ist deutlich genug: Über Tod oder Leben entschied diesmal allein die sexuelle Verwertbarkeit. Für eine Lieferung unbenutzter Jungfrauen bestand noch Bedarf, für Frauen „aus zweiter Hand“ nicht. Sie wurden einschließlich ihrer Kinder abgeschlachtet. Eine Aktion, deren Grauenhaftigkeit sich von den Säuberungsaktionen eines Massenmörders wie Heinrich Himmler wohl kaum unterscheidet. Wie geht es weiter? Die Täter werden anschließend, nachdem sie ihre Kleider im Fluss gewaschen haben, für kultisch „rein“ erklärt (V.24). Sieht so Vergangenheitsbewältigung aus? Wie soll denn Mose im Anschluss an solche Gräueltaten andere noch verbindlich über „unrein“ und „rein“ belehren können?

Texte dieser Art mögen manchen zum heiligen Schauer anregen. Jedenfalls hatten sie eine **schreckliche Wirkungsgeschichte**. Sie wurden zum Leitbild für hemmungslose Grausamkeit im Namen Gottes für Jahrhunderte! Die vollständige Auslöschung von Familien bis zum Säugling gilt fortan als völlig normales, übliches Verhalten in der Kriegsführung. So löschten die Israeliten zur Sühnung der Schandtats in Gibeon fast alle jüdischen (!) Familien dieser Stadt aus (Ri 20,48). Der fromme David fasste den Entschluss, *„alles was männlich ist,“*, d.h. neben Kindern auch Bedienstete und Sklaven des Nabal zu ermorden, bloß weil dieser eine (!) Mann charakterschwach und undankbar war und sich geweigert hatte, ihm zu helfen (1Sam 25,34). Sollen wir wirklich dazu sagen *„So war das eben in der damaligen Zeit...“* Es konnte gar nicht anders sein? Tatsächlich? Gab

7 In der Bibel werden mehrfach Quellen namentlich erwähnt, die heute verlorengegangen sind: Jos 10,13 (!) / 2Sam 1,18 / 1Chr 29,29 / 2Chr 9,29 / 12,15 / 13,22 / 20,34 / 24,27 / 33,19 / Jud 1,14. 1Kor 5,9 bezieht sich auf einen verlorenen gegangenen Korintherbrief. Kommentierung von Richt 2,10 und 2.Kö 22,10 in: matth2323.de/wie-zuverlaessig-war-die-ueberlieferung-der-bibel/.

8 Spieker, a.a.O., S. 93.

es damals keine vernünftig und menschenfreundlich denkenden Menschen? Tatsächlich? Wer das denkt, sollte im Buch Hiob lesen, um zu erfahren, wie sensibel bereits Menschen aus der Erzväterzeit ⁹ gegenüber dem Bösen waren.

Liegt es da nicht viel näher anzunehmen, dass hier ein Bericht versehentlich in die Bibel hineingelangt ist, der dort nicht hineingehört, dass man sich aber später aus falscher Pietät gescheut hat, ihn wieder herauszunehmen?

Ist diese fragwürdige „Pietät“ nicht auch in Zitaten Martin Luthers zu erkennen? *„Der Glaube sagt so: ich glaube dem Gott, der da spricht. Was spricht er? Unmögliches, Verlogenes, Unhaltbares, Verächtliches, Ketzerisches, Teuflisches – wenn du die Vernunft befragst.“* ¹⁰ *„Der Glaube opfert die Vernunft und tötet diese Bestie ... diese schärfste und heillose Feindin Gottes.“* ¹¹ Da Luther *„die Bestie Vernunft“* in seinem Denken immer wieder einmal zum Schweigen gebracht hatte, fiel ein guter Teil der Hemmungen weg, die seinen Aufruf zum Massenmord an Wiedertäufern, Andersdenkenden, „Hexen“ und Juden vielleicht hätten verhindern können. Seit der Frühzeit der Kirche zieht diese Auffassung eine riesige Blutspur durch die Geschichte mit Millionen von Opfern. Ob es die „Kriminalgeschichte des Christentums“, die Karl-Heinz Deschner in seinem zehnbändigen Werk im Detail beschrieben hat ¹², auch gegeben hätte, wenn die Bibel von Anfang eine überzeugende Reflexion über Gewalt enthalten und *„Verlogenes, Verächtliches, Ketzerisches, Teuflisches“* strikt vermieden hätte?

Hätte es ohne dieses üble Vorbild die grauenhaften Massenmorde bei der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer gegeben? *„Die „Streiter Christi“ ... wälzen sich in knöcheltiefen Blutpfützen, rasen ... morden, schänden Frauen, um sie sogleich nach dem Orgasmus zu erstechen, werfen kleine Kinder an die Wand... Es ist ein höllische Orgie, die nur einige Kilometer von Golgatha entfernt, den ersten Kreuzzug beendet. Die islamische Welt rechnet es der (Christenheit) seit Jahrhunderten getreulich vor: 35000 Moslems, darunter mindestens 12.000 Frauen und 6.000 Kinder wurden hingeschlachtet. Sie haben 5.400 Juden, die sich in ihre Hauptsynagoge flüchteten, eingeschlossen und bei lebendigem Leibe verbrannt. In dieser Mordorgie starb jenes bescheidene Erbe der Antike, das dem Andersgläubigen ein Restchen von Achtung und Verständnis entgegenbrachte, Der Weg war frei für die geistlichen Kriege, für den Mord und die Folterung Andersdenkender. Im Blutbad von Jerusalem verendete der letzte Rest von Toleranz, den sich die Menschheit aus besseren Tagen bewahrt hatte. Es sollten hunderte Jahre vergehen, ehe Ost und West wieder die Achtung vor andersdenkenden Mitmenschen fanden.... Achtzehn Stunden rasten die Mörder durch die Stadt. Als es keine lebenden Mohammedaner mehr gab... hieß es plötzlich: 'Zur Kirche des heiligen Grabes! Zur Kirche der Auferstehung unseres Herrn!' Und die blutbeschnittenen, verwahrlosten Scharen, die kaum noch menschliche Antlitze hatten, wandelten sich innerhalb weniger Augenblicke in psalmodierende, Litaneien betende fromme Pilger. Reliquien, Fackeln, Kerzen, Bilder, Fahnen wurden herbeigeschafft. Weinend vor Erregung... zogen die Streiter Christ in die Kirche des Heiligen Grabes ein.“* ¹³

Ja, sogar heute noch hat dieser Text eine verhängnisvolle Wirkung! Zum einen bietet er eine Steilvorlage für antiisraelische Hass-Propaganda, die geeignet ist, den Blick auf die aktuellen friedensstiftenden Bemühungen Israels zu behindern. Zum anderen hat er tatsächlich rechts-extremen israelischen Fanatikern zur Rechtfertigung von Kriegsverbrechen gedient. ¹⁴

9 Eine Einordnung in die Erzväterzeit ist sinnvoll, da in den Reden Hiobs und Gegenreden seiner Freunde über Recht und Gerechtigkeit kein einziges Mal auf das mosaische Gesetz verwiesen wird.

10 Weimarer Ausgabe 40I,361.1.

11 W.A. 362,15.

12 Karlheinz Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums, 10 Bände, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1986 - 2013.

13 Kurt Frischler, Das Abenteuer der Kreuzzüge – Heilige, Sünder und Narren, F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung München, Berlin, 1973, S.130 – 132. Siehe auch einzelne Berichte in: Regine Pernoud, Die Kreuzzüge in Augenzeugenberichten, 1961.

Die schauerlichen Worte Luthers über die angebliche Pflicht, „*Teufliches zu glauben*“ wurden von etlichen Theologen wie Prof. Dr. Helge Stadelmann ¹⁵ allen Ernstes als Vorbild für die „evangelikale Bibelauffassung“ präsentiert. Bis heute wird das geglaubt: Christen, die Gott ihr Gewissen und ihren Verstand „zum Opfer gebracht“ haben und „um des Glaubens willen“ wider besseres Wissen reden, sollen sich als Menschen betrachten, die Gott besonders wohlgefällig sind. Wie glaubwürdig ist das, sich angesichts der verheerenden Auswirkung in der Geschichte dumm zu stellen und zu behaupten, man könne und dürfe solche Texte nicht beurteilen?

Was soll sich bei dieser Einstellung anderes herausbilden als die Unfähigkeit, geschichtliche Zusammenhänge zu erkennen? Ist denn nicht der Verstand eine Gottesgabe, der dem Menschen seine einzigartige Würde und die Fähigkeit zum Prüfen und Entscheiden gibt, bevor sich ein Unheil zusammenbraut und die Katastrophe eintritt? Welchen pädagogischen Sinn soll es machen, den Verstand derart abzuwerten und durch hirnloses Wegschauen zu ersetzen? Ist es nicht ein bekanntes Phänomen der Seelenschwäche, dass Menschen übermächtigen Personen, deren Willkür sie ausgesetzt sind, nach dem Mund reden, ja sich sogar deren Ansichten zu eigen machen („*Stockholm-Syndrom*“)? ¹⁶ Eine Variante des Mottos „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“? Erwartet Gott denn kein bisschen Charakter von seinen Gläubigen? Was soll an diesem servil-schmierigem Verhalten, das alle Diktatoren der Welt erwarten, nachahmungswürdig sein? Und noch viel wichtiger: hat die Bibel an irgendeiner Stelle Gläubigen geboten, wider besseres Wissen zu reden? Hat sie es ihm nicht vielmehr strengstens (!) verboten – sowohl im Alten ¹⁷ wie im Neuen Testament? ¹⁸

Etikettiert man nun den scheußlichen Text in 4Mose 31, 14-24 als heiliges, unfehlbares Gotteswort, so ergeben sich schwer wiegende Folgerungen auch für sorgfältig lesende Christen heute. Erst einmal die Erkenntnis, dass das Verhalten Gottes, insbesondere seine Reaktion auf Fehlverhalten nicht vorhersagbar ist. Überlegungen der Fairness, Angemessenheit und Konstruktivität helfen nicht weiter. Natürlich existiert diesbezüglich ein angemessenes Gebot in der Tora, nämlich das Gebot, dass Kinder nicht für die Sünden der Eltern bestraft werden dürfen (5Mo 24,16). Doch Gott muss sich in seiner Souveränität daran nicht gebunden fühlen. Ist das nicht eine niederschmetternde Erkenntnis?

Ist es da nicht verständlich, dass Menschen, die im Unglück gefangen sind und an ihrem Leben verzweifeln, größte Mühe haben, an die Zusagen Gottes zu glauben? Zumal die Zusagen ohnehin in erster Linie den Erwählten gelten und nicht denen, die schon vor der Entstehung der Welt verworfen worden sind und deren Leben keinen Pfifferling wert ist. Wie heißt es in der Bibel? „*Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, auf dass Gottes Vorsatz der Erwählung bestehen bliebe – nicht aus Werken, sondern durch den, der beruft –, zu ihr gesagt: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«, wie geschrieben steht: »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst«*“ (Römer 9, Verse 11-13) ¹⁹ Wenn mit nackter Willkür zu rechnen ist, warum sollte Gott dann gerade ihnen noch zuhören?

14 Israel Shahak, Jüdische Geschichte - jüdische Religion – Der Einfluss von 3000 Jahren, Lühe – Verlag, London 1997, 2.Auflage, S. 168.

15 Helge Stadelmann, Evangelikales Schriftverständnis, Hammerbrücke 2005, S.33.

16 Details: matth2323.de/biblische-autoritaet/
de.wikipedia.org/wiki/Stockholm-Syndrom.

17 „*Wollt ihr Gott verteidigen mit Unrecht und Trug für ihn reden? Wollt ihr für ihn Partei ergreifen? Wollt ihr Gottes Sache vertreten? Er wird euch hart zurechtweisen, wenn ihr heimlich Partei ergreift. Werdet ihr euch nicht entsetzen, wenn er sich erhebt, und wird sein Schrecken nicht über euch fallen*“ (Hiob 13, 8,11)?

18 „*Wenn nun aber die Wahrheit Gottes erst durch meine Lüge richtig zur Geltung kommt und das zu seinem Ruhm führt, warum werde ich dann noch als Sünder gerichtet? Könnten wir dann nicht gleich sagen: "Tun wir doch das Böse, damit so das Gute kommt!"? Einige verleumden uns ja und behaupten, dass wir so etwas lehren. Solche trifft Gottes Urteil zu Recht.*“ (Rö 3,7-8 / NeÜ).

19 Auch bei Luther hat die Lehre der Prädestination zu größter Verzweiflung geführt.. (Heinrich Fausel. Martin Luther – Leben und Werk 1483 bis 1521, Gütersloher Verlagshaus, Taschenbuchausgabe mit Genehmigung des Calwer Verlages Stuttgart, 3.Auflage 1977, Seite 42 ff)

8. Hat Jesus zu verstörend wirkenden Bibelstellen wirklich nichts zu sagen gewusst?

Es erscheint also wenig vorstellbar, dass die Jünger Jesus dazu nicht gefragt haben. Hat er so reagiert, wie es viele bibeltreue Gläubige heute tun: peinlich berührt schweigen? Oder eine traurige Miene aufsetzen, die darum bittet, man möge das unangenehme Thema doch bitte, bitte fallen lassen? Hat Jesus nicht wissen können, wie sehr dieser Text später die Seelen vieler Gläubiger belastet? Oder wusste er es, aber es war ihm gleichgültig?

Markus Spieker indes ist sich sicher: „*Jesus hatte zum Alten Testament keine Berührungängste.*“²⁰ Keinen Wunsch nach Distanzierung? Zu diesem Text auch nicht? Tatsächlich? Ohne überhaupt ein einziges Argument zu haben, unterstellt der Autor offenbar auch hier – zweifellos ideologiekonform – dass Jesus diesen Text als inspiriert, vorbildlich und hoch erhaben über jeglicher Korrektur stehend eingestuft hat.²¹ Hat Jesus wirklich geantwortet: „Das müsst ihr eben glauben ...?“

Wo doch der Apostel Johannes sagt, dass die Evangelien nur einen winzig kleinen Ausschnitt aus dem Tun und Reden Jesu vermitteln (Joh 21,25). Und eben dieser Johannes setzte voraus, dass sich bei Menschen, die liebevoll denken, von selbst die richtige Erkenntnis einstellt und dass sie keine Belehrung im Detail brauchen. „*Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm*“ (1Joh 2,27).

Woher weiß denn die Theologenzunft, dass die Reaktion Jesu auf die Frage der Jünger nicht vollkommen überzeugend war? Sie muss überzeugend gewesen sein. Wenigstens ist keine Antwort auf die Frage überliefert: „*Wer von euch kann mir eine Sünde nachweisen?*“ (Joh 8,46) Überzeugend wäre doch folgende Reaktion gewesen: „Kinder. eure Sorgen sind überflüssig, So soll euer Vater im Himmel sein? Die Frommen heben ja wirklich jeden Papyrus auf!“ Und was denken viele Christen heute? Darf denn das überhaupt sein? Vielleicht war Jesus doch nicht so bibeltreu, wie man allgemein denkt! Ein furchtbarer Gedanke?

Markus Spieker liegen solche Erklärungsansätze leider fern. So lässt er diesen Text einfach stillschweigend unter den Tisch fallen. Der grenzenlos destruktive Text in 4Mose 31, 14-24 ist ja auch den entschiedensten Christen so peinlich, dass ihn fast keiner kennt. Ein Historiker wenigstens sollte Texte gründlicher lesen und auch ihre Wirkung nachvollziehen. Warum kommen ihm die selbstverständlichen Fragen nicht in den Sinn? Wo ist eigentlich noch ein Unterschied zwischen einem Holocaustleugner und einem „bibeltreuen“ Jesus, der keinen Zweifel an 4Mose 31, 14-24 erlaubt?

9. Was ist heute nur los? Das Verschwinden der Versündigungsangst...

Etlichen aufmerksamen älteren Christen wird es nicht entgangen sein: Bibelfreunde haben eine noch nie dagewesene Lebensqualität. Die seit dem ersten frühchristlichen Jahrhundert (!) weit verbreitete Versündigungsangst hat sich aufgelöst. Schauen wir uns einige Bibelworte an, die über Jahrhunderte solche Ängste ausgelöst haben: „*Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so mag er bitten, und Gott wird ihm das Leben geben – denen, die nicht*

²⁰ Spieker, a.a.O., S. 80.

²¹ Wobei Markus Spieker aber die Möglichkeit zugesteht, dass Texte auch allegorisch gemeint sein können, die manche Christen für Tatsachenberichte halten (Spieker, S. 894-895). Doch wenn 4Mose 41, 14-24 nur eine Allegorie wäre, die eine wichtige Botschaft verschlüsselt, dann hätten Gläubige dazu sicher hilfreiche Auslegungen anzubieten – statt peinliches Schweigen. Gegen ein allegorisches Verständnis von 4Mose 41, 14-24 ist außerdem einzuwenden, dass dieser Text ja als Rechtfertigung für die Massenmordaktionen gegen den Stamm Benjamin und ähnliche Gräueltaten dienen konnte. Auch ein allegorisch gemeinter Text ist so gefährlich, dass man dem Verfasser oder Sammler an Gewissenlosigkeit grenzende Fahrlässigkeit vorwerfen müsste.

sündigen zum Tode. Es gibt aber eine Sünde zum Tode; bei der sage ich nicht, dass jemand bitten soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; aber es gibt Sünde nicht zum Tode.“ (1Joh 5,16-17) Eine erschreckende Formulierung, die nahezulegen scheint, dass Sünden meistens zum sicheren Tod und zur Nutzlosigkeit jeglichen Gebetes führen und dass Sünde, die „*nicht zum Tode*“ führt, eher die Ausnahme ist. Nicht weniger erschreckend ist folgende Aussage: „*Wir wissen: Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern wer aus Gott geboren ist, den bewahrt er und der Böse tastet ihn nicht an.*“ (1Jo 5, 15-18) „*Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen; denn er ist aus Gott geboren. Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind...*“ (1Joh 3,9-10a) Wer zu Gott gehört, „*kann nicht sündigen*“? Wer sündigt, gehört zum Teufel? Egal ob es große Sünden oder kleine Abweichungen von biblischen Geboten sind?

Indes - Das Ringen um Bibelworte, die überfordern, ist verschwunden. Bibeltreue Gläubige haben gelernt, eine christliche Weltanschauung für jedermann möglichst attraktiv zu präsentieren. Eine Initiative wie gott.net wirbt auf metergroßen grünen Plakaten mit Sprüchen, die noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar waren. „*Ich bin eine sichere Bank. Gott.*“ „*Ich bringe deinen Müll weg. Gott.*“ Gott als Dienstleister? Warum dann nicht in die Gemeinde gehen? Dort wird Gemeinschaft, Ermutigung, das Bewusstsein göttlicher Privilegierung und Sinngefühl geboten, die den Lebensgenuss sinnvoll ergänzen. Christsein ist cool. Über das, was Besucher abschrecken und Beliebtheit behindern könnte, wird vorsichtshalber erst gar nicht oder in sparsamster Dosierung gesprochen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten (!) war die allgemeine Befindlichkeit in vielen bibeltreuen Gemeinden ganz anders. Das sollte eigentlich ein Historiker wissen, denn er kann ja heute noch mit Zeitzeugen sprechen.²²

Ältere Bibellehrer hatten in ihrer Jugend die Schrecken des Weltkrieges noch hautnah miterlebt – etliche noch als Kriegsteilnehmer in der Hitlerjugend. Ihre Wahrnehmung des kalten Krieges war von der Erfahrung geprägt, dass das Umkippen der politischen Verhältnisse in die absolute Katastrophe jederzeit möglich war. Infolgedessen herrschte damals in vielen bibeltreuen Gemeinden eine Art Weltuntergangsstimmung. Die Kubakrise hatte 1962 allen vor Augen geführt, dass ein alles vernichtender Atomkrieg jederzeit losbrechen konnte. Bomber des Strategic Air Command wurden in der Luft betankt und waren ständig in Bereitschaft, notfalls einen präventiven Ersts Schlag gegen die Sowjetunion zu führen. „Atomkrieg aus Versehen“ titelte der Spiegel später im Jahr 1983, als bekannt wurde, dass Computer versehentlich einen Raketenangriff gemeldet hatten. Ein russischer Offizier, Stanislaw Petrow, der sich weigerte, den Vernichtungsbefehl trotz wiederholter Fehlalarme weiterzugeben, hat das atomare Inferno gerade noch verhindert.²³ Im selben Jahr kam der Film „Der Tag danach“ in die Kinos, der den schauerlichen Überlebenskampf der Menschen thematisierte, die durch eine Atomexplosion nicht sofort getötet wurden. Schon 1972 hatten die Wissenschaftler des Club auf Rome errechnet, dass die Ressourcen nur noch für wenige Jahre reichen würden und der Zusammenbruch der Weltwirtschaft mit den zu erwartenden Folgekatastrophen in Sichtweite war.²⁴ In Russland, Albanien und anderen Bruderländern herrschte erbarmungslose Christenverfolgung. Wer sich christlich betätigte, landete im Gulag, dem monströsen russischen KZ-System.²⁵ Die 60er Jahre waren die Zeit der sozialistischen Studentenbewegung, die man als Unterwanderungsversuch Moskaus wahrnahm. Elektrisiert von den Theorien der Frankfurter Schule gingen Studenten in Massen auf die Straße, um gegen Kolonialismus, Kapitalismus und

22 Über christliche Saubermänner, die die harmlosesten Freuden zur Sünde erklärten und die Lebensfreude mit schlechtem Gewissen vergifteten, berichtet Spieker nur bis zur Zeit von Marx und Engels, d.h. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (Spieker, a.a.O., S.866-867).

23 ostexperte.de/der-einsame-tod-des-mannes-der-welt-gerettet-hatte/

24 Dennis L. Meadows, Donella H.Meadows, Die Grenzen des Wachstums. Club of Rome. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Rowohlt Verlag 1972; tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/club-of-rome-grenzen-des-wachstums-101.html

25 Richard Wurmbrand, Gefoltert für Christus - Untergrundkirche heute, Aussaat-Verlag Wuppertal, 1969. Alexander Solschenizyn, Der Archipel Gulag. Scherz Verlag, Bern u. München, 1974.

Ungleichheit zu demonstrieren und eine antiautoritäre Kulturrevolution in Gang zu setzen, die alle Werte und Normen des etablierten „Systems“ in Frage stellen sollte. Dieselbe Entwicklung fand auch in den USA und in großen Teilen Westeuropas statt. Der Studentenfürher Rudi Dutschke rief zum „Marsch durch die Institutionen“ auf (eine Formulierung, die an den „Langen Marsch“ von Mao Zedong erinnerte), um die sozialistische Idee an die Schaltstellen der Macht zu bringen. Dieses Bemühen blieb nicht auf den politischen Bereich beschränkt, sondern sollte über eine antiautoritäre Pädagogik inklusive freizügiger Sexualerziehung auch tief in die Familien hineinwirken. Mehrheitlich konservative Autoritäten (Eltern, Lehrer, Pfarrer) wurden von linken Agitatoren als unglaubwürdige und bevormundende Spielverderber hingestellt, und die Schüler aufgerufen, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen.²⁶ Auch in der Literatur, die im Deutschunterricht in den Oberschulen behandelt wurde, sah man subversive Bestrebungen am Werk, die christlichen Werte zu untergraben.²⁷ Diese Entwicklung wurde als so bedrohlich empfunden²⁸, dass sie Anlass zur Gründung vieler evangelischer Bekenntnisschulen in privater Trägerschaft wurde.

Als Alternative zur atheistischen Unterwanderung im Theologiestudium wurden Hochschulen gegründet, deren Basis die „uneingeschränkte Autorität der Bibel“ sein sollte. Alle Studenten mussten sich durch Unterschrift verpflichten, diese Basis, die durch die „Chicago-Erklärung“ zur Irrtumslosigkeit der Bibel skizziert wurde, nicht in Frage zu stellen.²⁹ Da nun jedes einzelne Wort der Bibel als von Gott selbst inspiriert, als irrtumslos und qualitativ hochwertig galt, war eine sorgfältige Orientierung am Wortlaut der Bibel die Folge. Die 1970 von Samuel Külling gegründete Freie Evangelisch-Theologische Hochschule in Riehen /Basel hatte einige Jahre eine Art Monopolstellung bei der Ausbildung bibeltreuer Pfarrer. Die Orientierung am „Buchstaben“ ging soweit, dass Studentinnen das Tragen von Hosen verboten wurde – im „Gehorsam“ gegen das alttestamentliche Gebot *„Eine Frau soll nicht Männersachen tragen und ein Mann soll nicht Frauenkleider anziehen; denn wer das tut, der ist dem HERRN, deinem Gott, ein Gräuel.“* (5Mo 22, Vers 5). Damals konnte man diese bizarre Regelung noch bei den Studenten durchsetzen. Etliche Bibelschulen, die für untergeordnete Funktionen ausbildeten, folgten diesem Vorbild. Dieser gesetzlich-rigoristische Trend setzte sich dann bis in die Gemeinden hin fort.

In diesem Klima wurde eine scharfe Abgrenzung von jeglichem Einfluss des Zeitgeistes als notwendig empfunden, um eine erneute Unterwanderung und Verwässerung des Glaubens möglichst frühzeitig zu verhindern. Eine Besonderheit dieser Zeit war die Angst vor dämonischen Einflüssen. Besessenheitsphänomene sind aus der Bibel bekannt. Entsprechend sah man bald nicht nur in der Bultmann-Theologie, sondern in „Abweichlern“ und Sonderlehren, insbesondere damals noch in der pfingstlerischen Glaubensrichtung Satan und seine Dämonen am Werk.³⁰ Die Angst vor der Infektion durch dämonische Kräfte nahm bisweilen paranoide Züge an. Bei Christen, die aus Gewohnheitssünden nicht herausfanden, wurden „okkulte“ Bindungen vermutet, in die sie durch abergläubische Praktiken ihrer Vorfahren geraten waren³¹, Bindungen, aus denen sie nur durch Befreiungsrituale „vollmächtiger“ Seelsorger herausfinden könnten.³² Vor dem Anhören von Pop und Rockmusik – entstanden als Ausdruck der Emanzipation von den Werten der früheren Generationen - wurde als vor einer gefährlichen Sünde gewarnt, da man sich dadurch dem Einfluss

26 Dan Andersen, Bo, Soeren Hansen, Jesper Jensen, Das kleine rote schülerbuch, Verlag Neue Kritik, 2. Auf. 1970.

27 Gottfried Meskemper, Falsche Propheten unter Dichtern und Denkern, Schwengeler Verlag, CH-Berneck, 1988.

28 Immanuel Lück, Alarm um die Schule: Kritische Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Erziehungs-Situation : die neomarxistische Unterwanderung, Hänssler-Verlag, 1979.

29 de.wikipedia.org/wiki/Chicago-Erklärung
bucer.ch/fileadmin/user_upload/Irrtumslosigkeit3.pdf

30 [de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_\(Religion\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_(Religion))
das-wort-der-wahrheit.de/2017/03/zur-geschichte-der-pfingst-und-charismatischen-bewegung/

31 Siehe dazu das Standardwerk von Kurt Koch, Seelsorge und Okkultismus (Diss.a.d.ev.theol.Univ.Tübingen, Buchdruckerei H.Öhringen, 1953, S.115,120 – Das Vorwort nennt christliche Ärzte in leitender Funktion, die diese Arbeit unterstützt haben.) s.a. Kurt Koch, Okkultes ABC, BSM Verlag, in ca.30 Auflagen erschienen.

32 Koch, Seelsorge und Okkultismus, S.266 ff. Zu der Vielfalt der Deutungen und zur Instrumentalisierung des Phänomens der Besessenheit s.a. de.wikipedia.org/wiki/Anneliese_Michel#Deutungen_der_Ereignisse sowie Uwe Wolff, Der Teufel ist in mir, Heyne, München 2006.

satanistischer Trommelrhythmen aus afrikanischen Götzenkulten aussetzen würde.³³ Auch der Einfluss berühmter Dichter, insbesondere der deutschen Literatur im Deutschunterricht wurde in Zusammenhang mit okkulten Praktiken gebracht.³⁴

Da im Neuen Testament oft vor einer ewig dauernden Höllenqual gewarnt wird, die allen droht, die weltlich und ohne Christus leben, entstand die Notwendigkeit der Abgrenzung von der Welt durch ein christusgemäßes Leben. „*Wer in Sünde lebt, gehört zum Teufel*“ (1Joh 3,8) Das Geschenk der Vergebung setzte offenbar die Bereitschaft zur „*Nachfolge Christi*“ voraus³⁵, wenn es nicht zu einer „billigen Gnade“³⁶ werden sollte. Gläubigen wurde deshalb dringend empfohlen, die Forderungen der Bibel genau zu beachten. Die „*Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird*“ (Hebr 12,14) durfte keine halbherzige Sache sein. Auf solche Menschen wartete der Untergang. „*Weil du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde*“ (Offb 3,16). Vorsichtshalber sollte ein Christ jeden Morgen die Bibel lesen und sich fragen, inwieweit sein Leben mit der Bibel übereinstimmte. Es entstand eine umfangreiche und ständige Diskussion um die Frage, was denn einem Christen noch erlaubt sei und was nicht.³⁷

Die Seele mancher Gläubigen wurde durch die Forderung des Neuen Testamentes nach völliger Selbstlosigkeit³⁸ nach völlig reinem Gewissen in allem Tun³⁹, nach vorbildlicher sexueller Selbstbeherrschung⁴⁰ verbunden mit der Androhung von Ungnade und Strafe Gottes bei mangelhafter Beachtung erheblich belastet. Nicht zu vergessen die Forderung des Paulus, ein Christ sei verpflichtet, sich nicht durch weltliche Freuden ablenken zu lassen, sondern wie ein Wettläufer in konsequenter Selbstverleugnung alles für das Ziel zu investieren, Menschen vor der Hölle zu retten (1Kor 9,16-27). Zumal dieses Bemühen nur bei sehr wenigen Menschen (Mt 7,14) zum

33 das-wort-der-wahrheit.de/2017/09/wie-christliche-rock-und-popmusik-die-glaeubigen-vertuehrt/
christlicher-gemeinde-dienst.de/geistliche-und-ungeistliche-musik/

34 G.Meskemper, a.a.O. , S.62 ff.

35 Wie kann eine Bemühung um Nachfolge, die das Ergebnis der Angst vor der Hölle ist, von Werkgerechtigkeit und Selbsterlösungsbemühung unterschieden werden? Allzu oft löst sich dadurch die Vergabungsgewissheit und Glaubensfreude wieder auf. Kritische Thesen dazu siehe unter konsequentegnade.wordpress.com/unser-neues-leben/teure-und-billige-gnade/

36 Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, Dietrich Bonhoeffer Werke, S. 29 – 31 (<https://hapax.at/index.php/leben-und-worte-bonhoeffers/ausgewahlte-texte/216-billige-gnade-teure-gnade>)

37 Ein Beispiel für solche skrupulöse, pathogene „Selbstbeurteilung“ finden wir auch heute noch in dem vom „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“ empfohlenen Buch von Natha, Überrascht von Furcht (crosspoint Verlag Corgemont, Schweiz, 2.Auflage 2021), das noch in der zweiten Auflage auf Seite 265 bereits das Anschauen einer „christlichen Romanze“ im Fernsehen als sündhafte „Softpornographie“ indiziert. Eine derart eng auf den Wortlaut des Neuen Testamentes fixierte Ethik beschert unbestritten anfangs einen Gewinn an positiven Gefühlen. Ihr Nutzen besteht zunächst in einem Überlegenheitsgefühl gegenüber denen, die weniger „heilig“ leben, ja sogar in einem starken Erwählungsbewusstsein, das sich bisweilen bis zum religiösen Narzissmus steigern kann. Die perfektionistische Unterwerfung unter den Buchstaben der Bibel hat aber bedenkliche Nebenwirkungen. Zum einen wird das Gewissen immer empfindlicher und verletzbarer. Dieser Prozess kann so weit fortschreiten, dass Seelenfrieden und Lebensfreude durch ständige Gewissenskonflikte vergiftet wird. Der Versuch, diesen Prozess umzukehren und das Gewissen wieder unempfindlicher zu machen, ist von großen Verdammungsängsten begleitet, die sich möglicherweise zeitlebens nicht mehr auflösen. Eine andere Nebenwirkung ist die Tendenz, dass ethische Notwendigkeiten, die durch den wortwörtlichen Sinn von Bibelworten nicht unterstützt werden, aber im Sinne der Liebe wären, auf wenig bis gar kein Interesse mehr stoßen. Denn das schlechte Gewissen ist zum wichtigsten Motivator geworden, was zudem den anfänglichen Gefühlsgewinn bald wieder aufzehrt.

38 „*Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein*“ (Luk 14,27). „*Wer sich nicht von allem lossagt, was er hat, kann nicht mein Jünger sein*“ (Luk 14,33). „*Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren. Nur wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es gewinnen*“ (Mk 8,35). „*Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*“ (M5.5,48)

39 „*Selig ist, der sich selbst nicht verurteilen muss in dem, was er gut heißt. Wer aber zweifelt und dennoch isst, der ist schon verurteilt, denn es kommt nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.*“ (Rö 14,22b-23)

40 „*Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Wenn dich aber dein rechtes Auge verführt, so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.*“ (Mt 5,28.29) „*andere reißt aus dem Feuer und rettet sie; anderer erbarmt euch in Furcht, wenn ihr auch das Gewand hasst, das befleckt ist vom Fleisch.*“ (Judas 23)

Erfolg führen würde. Paulus schrieb: „*Wer richtig laufen will, **enthält sich aller anderen Dinge.***“ (1Kor 9, 24-25) Enthält sich aller anderen Dinge? Logisch ist das! Wenn unseren Mitmenschen die ewige Folter in der Hölle droht, wenn sie sich nicht zum christlichen Glauben bekehren, darf dann die Aufgabe Menschen zu warnen, eine Nebensache sein? Darf man sie dann einzelnen Predigern überlassen? Oder ist sie so wichtig, dass sie von jedem Gläubigen höchsten Einsatz fordert? Wenn wir das annehmen, so ergibt sich die Frage, wie die Missachtung dieser Pflicht eingestuft werden wird. Kann das Unterlassen einer Warnung als Mitschuld an der ewigen Verdammung eines Menschen gewertet werden? ⁴¹

Inwieweit hatte der Gläubige die Möglichkeit sein Gewissen zu entlasten, indem er sich als überfordert erklärte? Der Apostel Johannes hatte versichert, dass die Forderungen des Neuen Testaments von jedem Gläubigen **leicht** erfüllt werden können, wenn er den Heiligen Geist bekommen hat. Zitat: „*Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. „Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“* (1Joh 5,3-4).

Wie nahe liegt doch da bei Gläubigen, die sich durch Gebote überfordert sehen, der Gedanke, dass der Heilige Geist bei ihnen nicht vorhanden oder gar abhanden gekommen war. Ohne den Heiligen Geist konnte man zwar auf Jesus warten wie die fünf törichten Jungfrauen im Gleichnis (Mt 25,1 ff), aber man gehörte nicht zu ihm, sondern zu den „*irdisch Gesinnten, die den Geist nicht haben...*“ (Judas 19) zu den Menschen, die wie „*Wolken ohne Wasser sind, vom Wind umhergetrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal abgestorben und entwurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, umherirrende Sterne, für die dunkelste Finsternis aufbewahrt ist in Ewigkeit.*“ (Judas 12-13) Denn „*wer den Geist Christi nicht hat, gehört nicht zu ihm*“ (Rö 8,9)

Dieser Gedankengang zeigt uns, dass sich Bibelworte so in der Seele miteinander verhaken und verheddern können, dass die üblichen Kompensationsmechanismen bei Überbelastung nicht mehr funktionieren.

Der Ritus des Abendmahls gab ebenfalls die Möglichkeit der strengen Selbstüberprüfung und verursachte häufig Angst. Denn wer mit „*unbereinigter Sünde*“ daran teilnahm, „*war schuldig an dem Tod des Herrn*“ und musste befürchten, sich mit dem Stückchen Brot vom Tisch des Herrn eine schwere Krankheit eingefangen zu haben. „*Wer nun unwürdig isst, der isst und trinkt sich selbst zum Gericht. Darum sind bereits einige von euch krank und andere sind schon gestorben*“ (1Kor 11,27-30)

An solchen Sätzen der Bibel, deren Wortlaut man ohne Abstriche als verbindlich ansah, rieben sich viele Gewissen wund. Infolgedessen wurde das Phänomen der „Gesetzlichkeit“, d.h. der Verzweiflung an den Forderungen der Bibel häufig - und wenig erfolgreich - diskutiert. ⁴² Um das Gefühl der Ohnmacht zu kompensieren, fingen Gläubige an, an den Fehlern und Freiheiten anderer herumzunörgeln. Wer andere mit Bibelworten erpressen konnte, hatte auf diese Weise zumindest

⁴¹ „*Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser musst des Todes sterben!, und du sagst ihm das nicht, um den Gottlosen vor seinem Wege zu warnen, so wird er, der Gottlose, um seiner Sünde willen sterben, **aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.** Warnst du aber den Gottlosen vor seinem Wege, dass er von ihm umkehre, und er will von seinem Wege nicht umkehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, **aber du hast dein Leben errettet.***“ (Hes 33,8-9) Paulus sagt Ähnliches: „*Weil wir nun wissen, dass **der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen.***“ (2Kor 5,11) „***Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!***“ (1Kor 9,16b) Waren Gläubige, die diese Aufgabe versäumten, also dem unnützen Knecht gleichzustellen, der in die äußerste Finsternis geworfen wurde, in die ewige Verzweiflung, in der es nur „*Heulen und Zähneklappern*“ gab (Mt 25,30)? Der Hebräerbrief schien anzudeuten, dass jede Gewohnheitssünde, also auch jede hartnäckig fortgesetzte Unterlassungssünde irgendwann zum unwiderruflichen Verlust des Heils führen konnte. (Hebr 10,26).

⁴² So z.B. in einem 2023 von Eva Dittmann verfassten Aufsatz auf der Website des Ethik Institutes Gießen (ethikinstitut.de/25-gesetzlichkeit/), der wenig überzeugend argumentiert und eher Verwirrung als Klarheit stiftet. Meine Hinweise auf erhebliche Mängel habe ich an das Ethik Institut geschickt: matth2323.de/ethikinstitut-gesetzlichkeit/. Weder erhielt ich eine Antwort noch wurde der Artikel korrigiert.

selbst auch einmal ein kleines Machterlebnis. Und man genoss den Trost eines gewissen Überlegenheitsgefühls. Da die Psychologie als weltliche Konkurrentin des biblischen Heilungsangebots galt ⁴³, war der Gang zum Psychiater verpönt und eine Reflexion über die Krankhaftigkeit solcher Prozesse sehr erschwert. In seinem Buch „Gottesvergiftung“ ⁴⁴ beschrieb der Psychiater Tilmann Moser im Detail den freudlosen, zutiefst entmutigten Seelenzustand, in den er selbst durch „konsequent bibeltreue“ Belehrung geraten war. Dieses Buch schilderte kein aus dem Rahmen fallendes Einzelschicksal. Es wurde damals in vielen westdeutschen Schulen im Religionsunterricht besprochen.

Wer gar das Glück hatte, von Anfang an „entschieden christlich“ erzogen zu werden, bekam u.U. noch eine Prägung besonderer Art mit auf den Weg: Für Fehlverhalten gab es Prügel, so wie es in russlanddeutschen Gemeinden heute noch üblich ist, die die Anweisungen der Bibel im Wortlaut ernst nehmen: „*Wer seine Rute schont, hasst seinen Sohn*“ (Spr 13,24). ⁴⁵ Und wer seinen Sohn „*hasst*“, kann ja unmöglich von Gott geliebt sein. Wenn man die Rute beim Strafen „*nicht schonen*“ darf, kann man das Kind natürlich auch nicht schonen. So darf der Stock beim Prügeln auch mal kaputtgehen. Was natürlich bei der Prügelstrafe auch inklusive ist: dass sie durch die Bitte um Verzeihung nicht abgewendet werden kann. Andernfalls könnte man sie ja nicht praktizieren. So wird die Bitte des Kindes um Verzeihung erst nach Vollstreckung der Prügelstrafe angenommen. Ist es dann ein Wunder, wenn die Angst auch nach einem Gebet um Vergebung nicht verschwindet, weil Menschen, die in dieser Weise „überzeugt“ wurden, sehr häufig damit rechnen, dass Gott sich trotz Vergebungszusage irgendwann mit einer grauslichen Strafe revanchieren wird? Ist es eigentlich dann ein Wunder, wenn später die Angst bei jedem Fehler, den sie machen, neu getriggert wird? Das Schlagen von Kindern – eine Selbstverständlichkeit in allen (!) christlichen Jahrhunderten. In Deutschland wurde es erst ab dem Jahr 2000 verboten. ⁴⁶ Infolge der Strafbarkeit hat die bibeltreue Theologie inzwischen zu einem metaphorischen Verständnis der „Rute“ als Symbol für eine konsequente, aber gewaltlose Bestrafung des Kindes gefunden. ⁴⁷ In den USA ist das Prügeln von Kindern immer noch erlaubt. ⁴⁸

Mit der Wiedervereinigung löste sich die Angst vor der nahen Endzeit schlagartig auf. Der kalte Krieg war kalter Kaffee. Der Kommunismus schien zur Selbsterkenntnis seiner eigenen Unfähigkeit gekommen zu sein. Er hatte seinem missionarisch-imperialistischen Sendungsbewusstsein selbst die Spitze abgebrochen. Kein Krieg seit 44 Jahren und es konnte nur besser werden. Die Bundeswehr wurde bis zur Handlungsunfähigkeit abgerüstet. ⁴⁹ Heute haben wir knapp 80 Jahre Frieden. Bis Russland im Februar 2022 die Ukraine überfiel, war Frieden eine Selbstverständlichkeit. Man kannte es ja nicht anders. Die große Erleichterung führte folgerichtig zu einer Erleichterung der Ethik. Nun war alles easy. Man musste die Bibel auch nicht mehr so eng sehen. Es wäre ja geradezu dumm, sich mit unangenehmen Textstellen länger zu befassen. Eben das ist der bibeltreue Trend heute.

43 docplayer.org/206703310-Ein-erinnerung-an-jay-adams.html

Jay E. Adams Befreiende Seelsorge, Brunnen Verlag 1972

Jay E. Adams Nuthetische Seelsorge, Brunnen Verlag 1972

verlag-friedensbote.de/produkt-183614-christliche-psychologie-im-krieg-mit-gottes-wort

44 Tilmann Moser, Gottesvergiftung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1976.

45 Manche bibeltreue Christen halten aber auch heute noch an körperlicher Züchtigung als einem Akt christlichen Gehorsams ungeachtet des Risikos der Strafverfolgung fest: wie z.B. Michael Kotsch, dem Leiter der Bibelschule Brake, Lemgo, in: Fromme Bibelkritik Teil 3 (www.mnr.ch/beitrag/fromme-bibelkritik-teil-3/). Siehe auch ‚Eltern: Hirten der Herzen‘ von Tedd Tripp, ‚Kinderherzen lehren: Wie man die Bibel in der Erziehung anwendet‘ von Lou Priolo und ‚Kindererziehung – wir wollen es besser machen‘ von John MacArthur.

46 deutschlandfunk.de/pruegeln-verboten-vom-langen-kampf-fuer-die-kinderrechte-100.html

47 Siehe: ethikinstitut.de/download/1214.

48 katapult-magazin.de/de/artikel/kinder-schlagen-ganz-legal

49 Der Ex-Wehrbeauftragte Hans P. Bartels, Abrüstung im Blindflug: „Die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr ist heute auf einem Tiefpunkt. [Mit der vorhandenen Munition] könnten wir keinen Monat, keine Woche durchhalten.“ (dpa - Meldung im Weser-Kurier vom 22.3.2023)

10. Inwieweit förderte eine bibeltreue Weltanschauung die Kreativität?

In drei Kapiteln mit der Überschrift „Glaube macht schön“ versucht Markus Spieker diese Frage positiv zu beantworten. Wer geknechtet ist oder leidet, dessen Gedanken werden von der Unfreiheit oder dem Leid zu einem großen Teil absorbiert. Deshalb lässt schöpferisches Tun, das eine attraktive Wirkung auf andere Menschen hat, eine innere Freiheit und Schaffensfreude vermuten, die Markus Spieker bei der christlichen Weltanschauung verortet.

„*Wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit.*“ (Martin Luther) Das ist die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens. Es ist keine Frage, dass die Entscheidung für ein Leben in enger Verbundenheit mit Gott sehr häufig ein Erlebnis größter Befreiung und Freude ist und auch eine hohes Maß an Kreativität freisetzt.

Doch ebenso allgemein ist auch die Erfahrung, dass die Bemühung, diese Gefühlsintensität festzuhalten, oft nicht gelingt, dass sie vielmehr im Lauf der Zeit schrumpft – nicht zuletzt infolge mangelhafter religiöser Belehrung. Diesen Prozess versucht der Gläubige mit Bemühungen um ein intensiveres Glaubensleben aufzuhalten, wozu der Apostel Johannes in seinem Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus dieser aufruft (Offb 2,3-4). Untersuchungen der Resilienzforschung und Beobachtungen in der Seelsorge lassen indes erkennen, dass nicht nur eine positive, sondern auch eine negative Wirkung dieser Bemühungen auf die seelische Stabilität möglich ist.⁵⁰

Welcher Zusammenhang lässt sich nun zwischen Kunst und Qualität des Glaubens herstellen? So selbstverständlich, wie ihn Markus Spieker sieht, ist er nach meiner Ansicht nicht. Kurz geht Spieker auf die mittelalterliche Baukunst, insbesondere die beeindruckenden lichtdurchfluteten Kirchen der Gotik ein, die ab dem 12.Jht. errichtet wurden. „*Mit der Wiederentdeckung Christi als Licht der Welt einher ging die Lichtrevolution im Kirchenbau.*“⁵¹ Sollen wir daraus auf die Qualität der frühmittelalterlichen Theologie schließen, dass sie auf die Gläubigen damals eine überwiegend befreiende, konstruktive Wirkung ausübte, dass sie ihnen gar das vermittelt hat, was Paulus mit christlicher Freiheit meinte? Das wäre doch wohl ein Fehlschluss.

Das Phänomen der engen, „gesetzlichen“ Bibelauslegung wird von Markus Spieker nicht verschwiegen, auch wenn er „*die Vertreibung der Freude*“ nur bis ca. 1900 aufspürt und kaum wahrnimmt, dass sich Entsprechendes noch vor wenigen Jahrzehnten in vielen christlichen Gemeinden ereignet hat. Selbst wenn wir diesen Punkt vernachlässigen, enthält sein Rückblick auf die „*Vertreibung der Freude*“ nur die halbe Wahrheit.

Sind nicht schon eine Unzahl von Begabungen dadurch im Keim erstickt worden, dass infolge wortgetreuer Bibelauslegung die weibliche Hälfte (!) der Menschheit in Fragen der Bildung und des Berufes bis in unser Jahrhundert hinein (!) massiv gegenüber den Männern benachteiligt wurde? Wenn Spieker nun von einzelnen Frauen wie „*Brigitta Birgersdotter, eine Beraterin der schwedischen Königin*“⁵² u.a. berichtet, die offenbar eine bedeutende Rolle gespielt haben, so behält dennoch der Satz seine Gültigkeit: „*die Ausnahme bestätigt die Regel*“.

Paulus hatte geschrieben, dass Frauen schlechter urteilen könnten als Männer und wie Eva leichter verführbar seien (1Tim 2,14), dass sie die Männer nicht belehren sollen (1Tim 2,12), dass sie vielmehr in der Gemeinde zu schweigen hätten und ihre Fragen nicht in der Gemeinde, sondern zu Hause stellen sollten (1Kor 14,24-35). Welche Schlussfolgerungen zogen große Kirchenlehrer aus diesen Aussagen? Erzbischof und Kirchenheiliger Johannes Chrysostomos (ca. 344 - 407) schrieb: „*Und warum verurteilt Paulus sie denn zu einer so strengen Unterwürfigkeit? Weil die Frauen*

50 religionspsychologie.de/inc/download/murken1998a.pdf
resilienz-akademie.com/schutzfaktor-religiositaet/#religioeses-coping
spiegel.de/wissenschaft/mensch/religion-und-medizin-im-namen-der-heilenden-kraft-a-577494.html

51 Spieker, a.a.O., S. 759.

52 Spieker, a.a.O., S.670.

schwach, unbeständig und leichtsinnig sind. Darum setzt er ihnen die Männer zu Lehrern." ⁵³ Und andernorts: *"Frauen bedenken nicht, dass sie auf andere Weise gar nichts lernen können, als wenn sie sich ruhig halten."* ⁵⁴ Augustinus von Hippo, Kirchenlehrer und Kirchenheilige (354 – 430) meinte, es entspreche *"der natürlichen Ordnung unter den Menschen, dass die Frauen den Männern ... dienen"*. ⁵⁵ Der große Kirchenlehrer und Kirchenheilige Thomas von Aquin (1225 – 1274) urteilte: *"Das Weib aber ist der Natur nach schwächer - sowohl der Würde als der Tugend nach - als der Mann."* ⁵⁶ Martin Luther (1483 - 1546) äußerte sich wie folgt: *"Die Ordnung fordert Zucht und eher, dass Weiber schweigen, wenn die Männer reden."* ⁵⁷

Erst 1901 (!) erhalten Frauen im christlich geprägten Deutschland das Recht auf allgemeine Schulbildung. Erst 1918 wird ihnen das allgemeine Wahlrecht gewährt. Erst 1958 wird – gegen den Widerstand der Kirchen – das Recht des Ehemannes abgeschafft, den Job der Frau zu kündigen oder ihr den Erwerb eines Führerscheins zu gestatten. Das scheint völlig in Vergessenheit geraten zu sein. Indes dürfte es heute eigentlich jedem auffallen, dass inzwischen in vielen Gemeinden der Evangelischen Allianz Frauen auf der Kanzel lehren können, was noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar war. ⁵⁸ Soll diese Zurücksetzung der Frau nun kompensiert worden sein durch christliche Pädagogen wie Jan Amos Comenius, der um 1650 irgendwo eine Schule für Kinder beiderlei Geschlechts einrichtete und andere Reformpädagogen, die seinem Beispiel folgten? ⁵⁹ Was nützt überhaupt eine Schule, wenn Männer entscheiden dürfen, dass alle anspruchsvolleren Berufe für das männliche Geschlecht reserviert bleiben?

Meine Frage: Wieso sehen Christen (sehr spezielle Glaubensgemeinschaften ausgenommen) das heute anders? Wieso dürfen sie es anders sehen – wo doch der Wortlaut der Paulustexte die Sicht der Kirchenväter viel besser zu bestätigen scheint? Gibt es hierfür eine nachvollziehbare Begründung, die auch die Kirchenväter der Spätantike hätte überzeugen können?

11. Und was wurde aus der bibeltreuen „purity culture“?

Kommt dieses wichtige Thema in Markus Spiekers Weltgeschichte angemessen zur Sprache? In seinem Buch erweckt er den Eindruck, dass die für die Kirche typische Körper- und Sexfeindlichkeit allein dem übertriebenen Heiligungseifer einzelner Gläubiger wie Cyprian, Augustinus und Hieronymus zu verdanken sei. Niemals habe *„irgendein biblischer Autor den Körper oder die körperliche Liebe zu etwas Schmutzigem erklärt.“* ⁶⁰ Ja, solche direkten Erklärungen gibt es nicht. Aber das erklärt doch nicht, wie dann die Kirche die Menschen mit dem Thema Sexualität so fürchterlich unter Druck setzen konnte. Woher kam dann ihre schreckliche Macht über die Gewissen, wenn sexueller Rigorismus doch nur eine private Fehleinschätzung einzelner war?

Diese Macht kommt natürlich aus dem *„Buchstaben“* (2Kor 3,6b) der Heiligen Schrift. Warum wird der ins Auge springende Zusammenhang von Bibelworten und deren Wirkung in der Geschichte von Markus Spieker überhaupt nicht beleuchtet? Genügt es da wirklich, festzustellen, was die Bibel

53 Johannes Chrysostomos, Homilie Nr. 37/II über den 1. Korintherbrief.

54 Johannes Chrysostomos, Homilie Nr. 9.

55 Augustinus von Hippo, Quaestiones in Heptateuch I, 153, zit. nach Karlheinz Deschner, Das Kreuz mit der Kirche, München 1974.

56 Thomas von Aquin, Summa theologica I/92/1.

57 W. A., Bd. VIII, S. 498, 12.

58 Diese Auffassung wird heute in Deutschland nur noch streng-bibeltreuen Gemeinden vertreten. (das-wort-der-wahrheit.de/2010/10/freie-evangelische-gemeinden-lassen-frauen-als-pastorinnen-zu/?hilite=frauenordination). Die größte protestantische Kirche in den USA, der Südliche Baptistenverband, hat noch im Jahr 2023 fünf Gemeinden wegen der Ordination von Frauen zu Pastorinnen ausgeschlossen. (jesus.de/nachrichten-themen/us-baptisten-schliessen-gemeinden-wegen-frauenordination-aus/; s.a. reflab.ch/die-bibeltreuen-und-die-frauen/)

59 Spieker, a.a.O., S.727.

60 Spieker, a.a.O., S.860.

NICHT zur Sexualität sagt? Sollte man nicht vielmehr sich die Mühe machen nachzuschauen, was sie denn im einzelnen dazu explizit gesagt hat?

Die Befürchtung, durch körperliche Vorgänge verschmutzt zu werden, wurde über Jahrhunderte durch das mosaische Gesetz im Alten Testament zementiert. Jeder Samenerguss (3Mose 15,16-18), jede Menstruation (3Mose 15,19-24), jeder Geschlechtsverkehr (3Mose 15,18) machte den Menschen „bis zum Abend unrein“. Auch jede Geburt machte „unrein“ (3Mose 12), wobei die Geburt eines Jungen die Wöchnerin nur sieben Tage „verunreinigte“ (3Mose 12,2). Gebar sie aber ein Mädchen, so dauerte ihre „Unreinheit“, doppelt so lange (V.5). Der Zustand der Unreinheit konnte durch eine rituelle Waschung und durch Vermeidung von Kontakt während des vorgeschriebenen Zeitraums aufgehoben werden. Wer im Zustand der Unreinheit heilige Gegenstände berührte oder ins Heiligtum ging, dem drohte die Todesstrafe (3Mose 22,3) Somit finden wir im Alten Testament schon sehr früh eine Einübung von Verunreinigungsängsten.

Im Neuen Testament wird dieses kultische Reinheitskonzept aufgegeben, aber durch ein ebenso strenges ersetzt, das Strafe schon für begehrlische Gedanken androht und der Freude an Sexualität sehr enge Grenzen setzt. Freude an Sexualität ist ohnehin überhaupt kein Thema im Neuen Testament. Paulus gestattet die Ehe ausdrücklich, weil der Mensch nun einmal eine Möglichkeit der Triebabfuhr braucht: „*Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren. Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann*“ (1Kor 7,1-2). Diese Sicht ist weit entfernt vom alttestamentlichen Hohelied, in dem König Salomo die körperlichen Vorzüge seiner Freundin Sulamith preist.

Doch kann dieses Loblied dem Christen heute wirklich zu einer großzügigeren Sicht verhelfen, wenn Salomo in einem Vers verrät, dass auch Sulamith, seine augenblickliche Favoritin, für ihn nur eine unter vielen anderen ist? „*Sechzig Königinnen sind schon da und achtzig Nebenfrauen und Jungfrauen ohne Zahl. Aber eine ist meine Taube, meine Makellose; die Einzige ist sie für ihre Mutter; das Liebste für die, die sie geboren hat. Als die Töchter sie sahen, priesen sie sie glücklich; die Königinnen und Nebenfrauen rühmten sie...*“ (Hohelied 6,8-9) Was soll das Hohelied helfen, wenn man sich als „bibeltreuer“ Christ streng an den Wortsinn der Bergpredigt gebunden fühlt? In der Bergpredigt heißt es: „*Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. **Führt dich aber dein rechtes Auge in Versuchung, so steche es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Körperteile verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Führt dich deine rechte Hand in Versuchung, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde***“ (Mt 5, 27-28).

Für bibelgläubige Ausleger (Ausnahmen bestätigen die Regel) war es „völlig klar“, dass sexuelle Selbstbefriedigung „Sünde“ war und göttliche Bestrafung zur Folge hatte.⁶¹ Denn sie trat ja zusammen mit sexuellen Fantasien auf. Ob man nun auf der Straße hinguckte oder in der Fantasie, wo war der Unterschied? Und die Hand wurde dazu ja auch gebraucht. Hatte nicht schon der gerechte Hiob vor den Folgen gewarnt? „*Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen, dass ich **nicht begehrllich blicke auf eine Jungfrau. Was gäbe mir Gott sonst als Teil von oben und was für ein Erbe der Allmächtige in der Höhe? Wird nicht der Ungerechte Unglück haben und ein Übeltäter verstoßen werden? Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Gänge***“ (Hiob 31,2-4)? Ein schreckliches Wort: „verstoßen“. War das der Beweis, dass man durch diese Sünde seine Gotteskindschaft, das ewige Leben verlieren konnte?

Der bibeltreue Autor Tim Stafford schrieb: „*Wenn du wohlüberlegt und vorsätzlich eine Frau (oder einen Mann) ansiehst und sie als sexuelles Objekt betrachtest (und eventuell gedanklich*

⁶¹ Siehe: free-indeed.de/selbstbefriedigung-suende/ Noch im Jahr 2020 wurde diese Auffassung auf der Webseite des mit der FTH Gießen assoziierten Ethikinstitutes in Gießen vertreten. Der betreffende Aufsatz wurde mittlerweile entfernt.

gebrauchst), ihn oder sie damit menschlich entwürdigst, dann bist du genauso sexueller Untreue schuldig wie jemand, der solche Vorstellungen in die Tat umsetzt.“⁶² Und „Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr 13,4), „Ehebrecher bleiben draußen“ (Offb 22,15), wenn die anderen im Himmel feiern, „Ehebrecher sind Gottes Feinde“ (Jak 4,4), so wie König Saul durch seinen Ungehorsam „Gottes Feind“ wurde und Gott ihm nie mehr antwortete (1Sam 28,15-16).

Dabei sollte eigentlich jedermann klar sein, wie dramatisch die Folgen eines Verzichts auf Masturbation sein können! Wie viele junge Menschen hat der unbewältigte Triebstau zu einer verführten und voreilig geschlossenen Ehe verführt! Eine absolute Katastrophe! Da ein Triebstau sehr quälend sein kann, ist man allzu leicht geneigt, sich an der Schokoladenseite, die jeder Verliebte dem anderen präsentiert, genügen zu lassen und sorgfältige Überlegungen, ob der Partner wirklich geeignet ist und man gut und gern auf lange Sicht mit ihm leben kann, hinten anzustellen. Stellt man bald fest, dass man überhaupt nicht zusammenpasst, und dass das Zusammenleben unerträglich wird, dann ist mit Intimität und Sexualität häufig auch Schluss. Dennoch gibt es nach dem Wortlaut der Bibel keine zweite Chance. Wer seinen Partner verlässt, ist verpflichtet fortan ehelos zu bleiben. Paulus erlaubt ihm nur, sich mit dem früheren Partner „zu versöhnen“ (1Kor 7,10-11). Wenn das nicht gelingt, bleibt – der bibeltreuen Theologie folgend - nur die Möglichkeit einer quasi „geschlechtslosen“ Existenz.

Wer aber nun einen Menschen trifft, der wirklich gut zu ihm passt und ihn heiratet, vielleicht auch weil die Kinder beide Eltern brauchen, der begeht eine schwere Sünde. Eine Wiederheirat gilt als „Ehebruch“ (Mt 19,9). Und wenn er sich nicht wieder von dem neuen Partner scheiden lässt, betreibt er den Ehebruch als Gewohnheitssünde. Und wie im Hebräerbrief zu lesen, sind Gewohnheitssünden, „mutwillige Sünden“ etwas, was eines Tages – unversehens! - nicht mehr durch das stellvertretende Opfer Jesu vergeben werden kann, also den Gläubigen unwiderruflich in die Hölle bringt.⁶³

Na klar, heute ist das kein Problem. Alles easy! Wer möchte schon konsequent über eine biblische Ethik nachdenken, die sich eng an den Wortsinn anschließt und – Gott behüte – am Ende als verkniffen und verklemmt gelten? Heute werden viele Gläubige gar nicht mehr genug Fantasie haben, um sich vorzustellen, welche Unmengen an Schaffenskraft und Lebensfreude der unablässige Don-Quichotte Kampf gegen die sexuelle Windmühle gefressen hat.⁶⁴ Um diese Fantasie angemessen zu entwickeln, kann ich hier einen Buchtipps geben: Uta-Ranke Heinemann, „Eunuchen für das Himmelreich.“⁶⁵ Es ist ein tolles Buch, spannend und vergnüglich zu lesen, denn man hat es hier reichlich mit Realsatire zu tun.

Heute lacht man drüber, aber wenn man die Lage der Menschen damals bedenkt, die gar keine Möglichkeit hatten, seelisch belastende Moralpredigten zu hinterfragen, dann sollte eigentlich jedem Leser deutlich werden, wie exzessiv und erfolgreich ein großer Teil der Lehrer der Christenheit das Thema Sexualität genutzt hat, um Abermillionen von Menschen über zwei Jahrtausende mit ständig schlechtem Gewissen zu versorgen.

Auch hier wieder dieselbe Frage: Wieso sehen Christen (sehr spezielle Glaubensgemeinschaften ausgenommen) das heute – in der aktuellen Wellness-Phase - anders? Wieso dürfen sie es anders sehen – wo doch der Wortlaut der neutestamentlichen Texte den Rigorismus in der Sexualethik viel besser zu bestätigen scheint? Gibt es hierfür eine nachvollziehbare Begründung, die auch die Vertreter der „purity culture“ hätte überzeugen können?

62 Tim Stafford, Liebe, Sex und Du Verlag Schulte und Gerth, Wetzlar, 1982, 3.Auflage, S.117.

63 matth2323.de/mutwillige-suende-eine-unklare-erklaerung/

64 Ein ausführlicher Kommentar zum sinnvollen Gebrauch und vermeidbaren Missbrauch von Sexualität siehe unter: matth2323.de/gift-nr-01/

65 Uta-Ranke Heinemann, Eunuchen für das Himmelreich, Katholische Kirche und Sexualität, Droemer Knaur Verlag.

12. Angst vor der Hölle – eine alte Kamelle?

Wirklich aufschlussreich war für mich ein Ereignis, das ein sehr bekannter Pastor ⁶⁶ berichtete. Eines Tages kam seine Tochter bedrückt zu ihm und fragte ihn, was mit ihr geschehen würde, wenn der Antichrist käme und zum Abfall auffordern würde und sie nicht den Mut fände, an Christus festzuhalten? Die Offenbarung des Johannes kündigt ja an, dass Menschen, die sich „*nicht mit dem Zeichen des Antichristen versehen lassen, nicht mehr kaufen oder verkaufen können*“ (Offb 13,17), d.h. wohl verhungern werden. Nehmen sie aber das Zeichen an, so haben sie mit der ewigen Verdammnis zu rechnen. „*Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild und wer das Zeichen seines Namens annimmt*“ (Offb 14,11).

Der Pastor wusste seiner Tochter nichts Tröstliches zu sagen, aber gar nichts sagen wollte er auch nicht, so antwortete er: Sie könne sich ja heute „recht fest“ an Jesus festhalten. Mehr berichtete er nicht dazu. Offenbar schien er mit seiner Antwort zufrieden zu sein. War es eine? Die Befürchtung des Kindes, es hätte mit ewiger Folter in der Hölle zu rechnen, sofern es sich nicht zum „Sterben für Christus“ durchringen könnte, blieb weiter im Raum stehen. Was mögen die Folgen gewesen sein? Hat sie noch an die Liebe Jesu glauben können ⁶⁷, an diesen Jesus, der offenbar gut auf sie verzichten konnte und sie möglicherweise ewig in der Hölle foltern lassen würde, falls sie am Ende doch vor dem geforderten Selbstopfer zurückschreckt? Spätestens hier sollten eigentlich alle roten Warnlampen aufleuchten. Kann man dem eigenen Bibelverständnis, der eigenen Theologie noch trauen, wenn sie nahezu zwangsläufig dazu führt, dass das Kostbarste des christlichen Glaubens, nämlich die Erlösung von Schuld und Gericht, weitgehend relativiert und seiner Überzeugungskraft beraubt wird? Hätte sich der Pastor nicht diese Frage hier stellen müssen?

Es hat mich sehr gestört, dass bei Markus Spieker der Märtyrertod fast durchweg positiv gesehen wird - als ein Beweis für die Loyalität und Liebe der Christen. ⁶⁸ Der Ahnungslose! Wie oft war das Motiv wirklich edel? ⁶⁹ Wie oft war es nicht mehr als die panische Angst, mit der geforderten Distanzierung von Christus (Luk 12,10) oder mit einer Geste der Anbetung des Kaisers „*das Zeichen des Tieres anzunehmen*“ (Offb 14,11), damit möglicherweise die unvergebbare Sünde gegen den Heiligen Geist ⁷⁰ zu begehen und unrettbar der Hölle verfallen zu sein? Wenn man sich vor die Wahl zwischen ewig dauernder Höllenqual und Hinrichtung gestellt sieht, ist die Entscheidung nachvollziehbar, lieber eine grausame Hinrichtung in Kauf zu nehmen.

Ein Historiker sollte eigentlich die Horrorgeschichte von Francesco Spiera kennen ⁷¹, der zur Zeit der Reformation lebte, und das Vorbild für „den Mann im Käfig“ in John Bunyans „Pilgerreise“

66 Wilhelm Busch aus Essen? Richard Wurmbrandt? Ich habe das vor Jahrzehnten in einem Buch gelesen, an dessen Titel ich mich leider nicht mehr erinnere. Vielleicht kennt einer meiner Leser die Fundstelle und kann mir weiterhelfen?

67 Ist die Opferung des eigenen Lebens immer ein unwiderlegbarer Beweis für edelste Motive? Aus der Geschichte kennen wir auch das Phänomen, dass Menschen bereit sind für ihre Ideale zu sterben, für den Sieg des Kommunismus oder Faschismus zB. Kann man den Opfertod Jesu einen „Liebesbeweis“ nennen, wenn er nur etwas Vorläufiges ist und in Hass und Vernichtung umschlägt, sobald eine ähnlich furchtbare Gegenleistung – eben ein qualvoller Märtyrertod - nicht erbracht wird? Ist dann nicht die folgende Einordnung naheliegender: Jesus starb für seine Idee, mit einer kleinen exklusiv erwählten Gruppe, die zu äußerster Selbstüberwindung fähig war, im Himmel zu feiern, aus dem alle anderen von vornherein ausgeschlossen sind?

68 Spieker, a.a.O., S 791 ff.

69 Unbestreitbar war manches Martyrium schlichter Gehorsam gegenüber den Worten Jesu, dass er seinen Gläubigen Leidensnachfolge zumutet und dass dieses Leid eben ein Kennzeichen der Christuszugehörigkeit ist. (Jo 12,26 / Jo 15,20 / Phil 3,10 / Rö 8,17). Aber daneben gab es auch fragwürdige, ja krankhafte Motive, wie Narzissmus, Ruhmsucht (vgl 1Kor 13, 3) oder der Wunsch, ein materiell zutiefst frustrierendes Leben durch ein kurzes Martyrium in ein Leben auf fürstlichem Niveau eintauschen zu können. (2Tim 2,12 / Offb 20,4) Solche Motive führten zu massenhaften freiwilligen Selbstanzeigen. Dazu siehe: apologia.info/was-ist-religioese-schwaermerei-prof-dr-adolf-schlatter-1852-1938/ Das perverseste Motiv ist indes die Erpressung mit der Hölle.

70 Ausführlicher siehe: matth2323.de/unvergebbare-suende/

71 C.H.Spurgeon erwähnt sie als schrecklichsten Bericht der Folgen von Abtrünnigkeit in: C.H.Spurgeon, Hast du mich lieb? Oncken Verlag Wuppertal und Kassel, 1978, S. 189.

war.⁷² Dieser „Mann im Käfig“ weinte unaufhörlich, weil er wusste, dass er durch eigene Schuld Gott verloren hatte und nie wieder aus dem Käfig herauskommen würde. Francesco Spiera schwor dem lutherischen Glauben öffentlich ab, um dem angedrohten Flammentod zu entgehen. Binnen eines halben Jahres war er tot – das Grauen vor der unausweichlich bevorstehenden Höllenqual ließ ihn nicht mehr schlafen.⁷³ Wie barmherziger ist doch da der Islam: Eine durch Tötungsandrohung oder Folter erpresste Beschimpfung des Glaubens gilt als nicht gegeben.⁷⁴

Verharmlosend ist auch die Darstellung, die Bruder Spieker der sogenannten Petrus-Offenbarung (verfasst vermutlich um 135 nach Chr.) angeheihen lässt. Dieser Text schilderte in sadistischer Weise die speziellen Foltermethoden, mit denen man als Strafe für bestimmte Sünden für ewige Zeiten zu rechnen hatte.⁷⁵ Wie Markus Spieker schreibt, stand „*diese Schrift nicht auf einer Stufe mit den biblischen Texten, war aber bei vielen Kirchführern hoch angesehen*“.⁷⁶ Als Historiker ist ihm ja der Kanon Muratori, ein Verzeichnis biblischer Bücher, das man dem Ende des zweiten Jahrhunderts zuordnet, gut bekannt, ein Verzeichnis, das uns zeigt, was unter dem Bibelkanon in den westlichen Zentren des Christentums, in Rom und Alexandria verstanden wurde. Was sagt dieses Verzeichnis zur Bedeutung der Petrusoffenbarung? Man sollte es schon genau lesen: „*Auch von Offenbarungen nehmen wir nur die des Johannes und DES PETRUS an, welche EINIGE von den Unsrigen nicht in der Kirche verlesen wissen wollen.*“⁷⁷ Wenn „EINIGE“ die Offenbarung des Petrus nicht als Offenbarung akzeptieren und vorlesen wollen, so bedeutet das umgekehrt, dass die große Mehrzahl der Gläubigen dort diesen fragwürdigen Text damals als authentisches und inspiriertes Gotteswort betrachtet hat. Die Autorität des Hebräerbriefes blieb bis zum Ende des 4. Jahrhunderts umstritten. Erst in den Synoden von Laodicäa (363 n. Chr.) und Hippo (393 n. Chr.) wurde er endlich für die gesamte Christenheit verbindlich anerkannt.

Ängste vor der Hölle sind grausam. Die Bibel verwendet schreckliche Bilder. „*Und der Rauch von ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Offb 14,11). Wie grausam die Angst vor der Hölle sein konnte, ist am besten an den Skopzen zu erkennen, einer christlichen Gemeinschaft in Russland und Rumänien um 1750, in der man die strenge Rede Jesu vom „*Hände abhacken*“ (Mt 5, 29-30) so wörtlich nahm, dass man den Mitgliedern Brüste und Penisse amputierte⁷⁸, um auf keinen Fall an den Rand dieses schaurigen Abgrunds zu geraten. Wie groß muss die Angst vor der Hölle gewesen sein, dass Menschen zu so etwas fähig wurden und diesen Wahnsinn allen Ernstes noch für gottgewollt hielten!

Bei Bruder Spieker, der „*an Jesus nichts Brutales finden*“ konnte⁷⁹, vermisse ich eine überzeugende Stellungnahme zu den Warnungen Jesu, die den Jüngern bisweilen einen so tiefen Schrecken einjagten, dass sie ihren Meister fragten: „*Ja, wer kann dann überhaupt gerettet werden*“ (Mt 19,25)? Getröstet hat sie immerhin die Erkenntnis, dass sie trotz ihrer Unzulänglichkeit Weggefährten Jesu bleiben durften. Doch welchen Trost haben Menschen heute, die keinen sichtbaren Kontakt zum Meister haben und ihn nicht befragen können? Das Erschrecken über Bibelworte dürfte nun weitaus unerträglicher und das Abrutschen in große Ängste wahrscheinlicher geworden ein. Wo soll die Frage der Jünger in dem Buch „Jesus - eine Weltgeschichte“ ihren Platz

72 John Bunyan, Pilgerreise zur seligen Ewigkeit, Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr, 1967.

73 Die vollständige Krankengeschichte abgedruckt und kommentiert in: matth2323.de/franz-spiera/ Die schreckliche Erfahrung des Spiera wurde in vielen protestantischen Kulturen bekannt gemacht. Insbesondere in England bedienten puritanische Prediger sich ihrer hemmungslos mit Erfolg, um mit der Angst vor der Hölle eine protestantische Positionierung zu erzeugen. (Details: M.A.Overell, The Exploitation of Francesco Spiera, in: Sixteenth Century Journal XXVI/3 (1995), Seite 619 – 637).

74 de.wikipedia.org/wiki/Apostasie_im_Islam#Straffreiheit_in_bestimmten_F%C3%A4llen

75 Die „Petrus-Offenbarung“ - Der Foltertext abgedruckt und kommentiert in: matth2323.de/angebliche-offenbarung-des-petrus/

76 Spieker, a.a.O., S.812.

77 matth2323.de/kanon-muratori/

78 de.wikipedia.org/wiki/Skopzen

79 In seinem Interview, abgedruckt in: fontis-shop.de/blogs/news/was-bedeutet-jesus-fuer-dich-ein-interview-mit-markus-spieker

finden? Die Sicht von Bruder Spieker ist weit weniger dramatisch: Natürlich gibt es die Hölle, schließlich müssen Hitler und andere Monster der Geschichte ja irgendwo untergebracht werden ⁸⁰, aber für den Christen, der den „bibeltreuen Standard“ erreicht hat, ist die Angst vor der Hölle angeblich kein Problem. Tatsächlich?

Ist es nicht reichlich **naiv, ja geradezu grob fahrlässig** anzunehmen, dass die Gefahr, durch den Wortsinn der Bibel massiv verwundet und geschädigt zu werden, heute gebannt ist? Wie soll denn die tödliche Wirkung des „Buchstabens“ (2Kor 3,6b) aufgehoben sein, wenn man immer noch die Bibel mit der Vorgabe lesen soll, dass die Qualitätsprüfung eines Bibeltextes an dem Maßstab der Liebe ein Akt des Unglaubens ist, dass gar die Distanzierung von einem fragwürdigen Text in jedem Fall unchristlich, schädlich und sündig ist? ⁸¹ Spätestens hier sollte deutlich geworden sein, dass christliche Freiheit nicht dasselbe ist wie oberflächliches Bibellesen in einem Text, der in allen seinen Sätzen als irrtumslos, qualitativ hochwertig und vorbildlich gelten soll. Wir müssen uns schon um wirkliches Verstehen bemühen.

13. Können bibeltreue Gläubige den Weg Luthers aus der Angst nachvollziehen?

Die Lebensumstände zur Zeit Luthers waren dramatisch. Krankheit und Tod war allgegenwärtig. Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug damals - nicht zuletzt aufgrund der hohen Kindersterblichkeit - etwa dreißig Jahre. ⁸² Von 1347-1352 dauerte die erste Pestpandemie, auf die weitere Wellen bis ins 18. Jahrhundert folgten und der schätzungsweise ein Drittel der Bevölkerung Europas zum Opfer fiel. ⁸³ Die meisten Menschen der Bevölkerung fristeten als Kleinbauern ein kümmerliches Leben. Sie mussten an einem Teil der Woche ihre Arbeitskraft ihren Herren zur Verfügung stellen und konnten schon deshalb durch Missernten in große Not geraten. In solchen Katastrophen sahen die Menschen eine Strafe Gottes, denn eine rationale Erklärung gab es nicht. Durch Wallfahrten, Bußübungen, Spenden an die Kirche und Almosen versuchte man den Zorn Gottes zu besänftigen, der sich aber offensichtlich kaum stillen ließ.

Die Kirche heizte diese Furcht durch Höllenprediger weiter an, um kostspielige Bauvorhaben zu finanzieren. Eine paranoide Angst von dem Einfluss dämonischer Mächte beherrschte die Menschen. Auch Luther sah überall den Teufel. *„Martin Luther war wie Calvin von der Möglichkeit des Teufelspaktes, der Teufelsbuhlschaft und des Schadenszaubers überzeugt und befürwortete die gerichtliche Verfolgung von Zauberern und Hexen. Die Aussage des Alten Testaments "Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen" (2. Mose 22,17) hatte für ihn Gültigkeit. Dies wird in einer Hexenpredigt deutlich, die Luther am 6. Mai 1526 zur Stelle 2. Mose 22,18 hielt: "Es ist ein überaus gerechtes Gesetz, dass die Zauberinnen getötet werden, denn sie richten viel Schaden an, was bisweilen ignoriert wird, ...sie können ein Kind verzaubern... Auch können sie geheimnisvolle Krankheiten im menschlichen Knie erzeugen, dass der Körper verzehrt wird... Schaden fügen sie*

⁸⁰ Spieker, a.a.O., S.960-961.

⁸¹ bucer.de/fileadmin/_migrated/tx_org/Chicago_Book3_01.pdf

„Wir sehen es als unsere zeitgemäße Pflicht an, dieses Bekenntnis angesichts des gegenwärtigen **Abfalls** von der Wahrheit der Irrtumslosigkeit abzugeben.“ aus der S.15 der PDF-Datei (Abdruck der Broschüre: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmacher (Hrsg), Bibeltreue in der Offensive? Die drei Chicago-Erklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung, Verlag für Kultur und Wissenschaft, 3. überarbeitete Auflage 2009). Das Wort „**Abfall**“ korrespondiert mit der Warnung vor dem Verlassen des christlichen Glaubens, das nach dem Hebräerbrief nicht mehr rückgängig gemacht werden kann und deshalb unausweichlich mit ewiger Höllenqual bestraft wird. „Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am Heiligen Geist und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt und dann **abgefallen** sind, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen“ (Hebr 6, 4-6).

Explizit wird das Recht des Gläubigen zur Prüfung bedenklicher Inhalte bestritten, besonders in den Artikeln V, IX, XIV, XIX. Details siehe: matth2323.de/sollte-gott-gesagt-haben/

⁸² www.kleio.org/de/geschichte/mittelalter/alltag/kap_x2/

⁸³ br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/geschichte/pest-mittelalter-katastrophe-100.html

nämlich an Körpern und Seelen zu, sie verabreichen Tränke und Beschwörungen, um Hass hervorzurufen, Liebe, Unwetter, alle Verwüstungen im Haus, auf dem Acker, über eine Entfernung von einer Meile und mehr machen sie mit ihren Zauberpfeilen Hinkende, dass niemand heilen kann... Die Zauberinnen sollen getötet werden, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder... Sie schaden mannigfaltig. Also sollen sie getötet werden, nicht allein weil sie schaden, sondern auch, weil sie Umgang mit dem Satan haben." ⁸⁴ Leider machte man auch die Juden für die Katastrophe verantwortlich, die sich zum christlichen Glauben distanziert verhielten.

Warum verzweifelte Luther an der Bibel? Andere waren wohl deprimiert, aber verzweifelten nicht. Warum konnte er nicht so leben wie sein Beichtvater Johan von Staupitz und wie viele andere katholische Gläubige, die der Sündenangst und dem Zweifel an Gottes Liebe weit weniger ausgesetzt waren und sich irgendwie einigermaßen mit dem Katholizismus arrangieren konnten? Luther belastete nicht nur eine Fixierung auf den Buchstaben der Bibel, die keine Distanzierung von verstörenden Inhalten erlaubte und die durch eine erpresserische und bevormundende Theologie noch verschlimmert wurde, sondern auch die Kombination von Herzlichkeit und Prügel in der Erziehung: „Meine Mutter stäubte mich einmal um einer einzigen Nuss willen, dass hernach das Blut floss. Und ihr ernst und gestreng Leben, dass sie mit mir führten, das verursachte mich, dass ich zuletzt in ein Kloster lief, wiewohl sie es herzlich gut gemeint haben, wurde ich doch allzu erschrockenen Gemüts! ⁸⁵“ „Mein Vater stäubte mich einmal so sehr, dass ich ihn floh und dass ihm bang war, bis er mich wieder zu sich gewöhnt. Ich wollt auch nicht gern meinen Hansen sehr schlagen, sonst würd er blöd und mir feind, so wüsst ich kein größer Leid ... unser Herrgott wollt auch nicht gern, dass wir ihm feind würden ...“ ⁸⁶ Wer in dieser Weise erzogen wird, überträgt sein Angst machendes Vaterbild leicht auf Gott. Wie musste auf eine solche eingeschüchterte Seele allein der Bericht von Ananias und Saphira gewirkt haben! Die beiden hatten ihren Spendenbetrag größer angegeben als er war, um ihr Image zu verbessern. Bereits durch diese kleine Übertreibung, die im Grunde niemandem groß schadete, sah sich der Heilige Geist persönlich angegriffen, sodass er ihnen ohne irgendeine Vorwarnung mit sofortiger Vollstreckung der Todesstrafe antwortete (Apg 5,1-11). Wenn kleine Sünden unversehens so schrecklich bestraft wurden, welche Bedeutung konnten da Zusagen der Liebe Gottes haben? Wie sollte man da je Frieden finden?

Wie sollte er gar diesen Gott, der Gläubige schon wegen Kleinigkeiten so schrecklich bedrohte, lieben können? Lieben! Gott lieben ist auch heute noch das „wichtigste Gebot“ (!) – es wird im Alten wie im Neuen Testament (5Mo 6,5 / Mk 12,29-30) genannt. Im Neuen Testament ist es in strengster Form geboten. „Wer Jesus nicht liebt, der ist verflucht“ (1Kor 16,22). Auf den Verfluchten wartete die Hölle. ⁸⁷ Eine ausweglose Situation. Zweifellos kannte Luther als fleißiger Bibelleser die vielen Stellen, die die Liebe Gottes bezeugten. Doch wie sollten sie je Gewicht haben? Sie wurden durch die häufigen Drohungen mit einer ewigen währenden Folter in der Hölle vollständig kompensiert. Luther gehörte zudem zu den Menschen, die aufgrund ihrer Lebensumstände und düsteren Erfahrungen das Schlimme für viel wahrscheinlicher halten als das Gute. Dennoch promovierte er auf Drängen seines Beichtvaters Johan Staupitz 1512 zum Doktor der Theologie. ⁸⁸

Ein Schlüsselerlebnis in jener Zeit war die Romreise (1510 - 1511), die Martin Luther in Begleitung eines älteren Mönches unternahm. Entsetzt nahm er die sittenlosen Zustände, die Geldgier der Priester und ihren fehlenden Respekt vor allem Heiligen zur Kenntnis. ⁸⁹ Die unterwürfige Scheu, die Luther geistlichen Autoritäten und der christlichen Tradition entgegenbrachte, begann sich

84 mdr.de/geschichte/weitere-epochen/neuzeit/hexen-verfolgung-hexenhammer-laienspiegel-100.html

85 aus TR 3,3566A (März / Mai 1537).

86 aus TR 2,1559 (Mai 1532).

87 „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Mt 25,41)

88 „Wir haben das Licht wiedergewonnen. Doch ich, als ich Doktor wurde, konnte es nicht“ (Aus einer Predigt vom 21.5.1537 / W.A. 45,86,17 ff).

89 „Rom, einstmals die heiligste Stadt, ist nun zur verdorbensten geworden. Es geht uns wie den Propheten, die ähnliche Klagen erhoben (Jer 1,21): „Die fromme Stadt ist zur Hure geworden“. Denn aus dem Besten kommt [wenn es verdorben wird] immer das Schlimmste.“ (TR 4,4391).

aufzulösen und damit auch all die Angst, die diese Autoritäten unablässig produziert hatten. Die Erkenntnis, dass ein erheblicher Teil der religiösen Angst auf einem Irrtum beruhte, führte schon ein Jahr später, als sich Luther mit dem Römerbrief befasste, zur großen Wende im Denken: Gnade wird nicht verdient, sondern von Gott geschenkt. Nicht Angst, sondern Glaubensfreude ist das einzig legitime Motiv des Christenlebens.

Es ist nachvollziehbar, dass Luther viel Mitgefühl mit Menschen hatte, die sich wie einst er mit Ängsten vor der Höllenqual herumplagten. Er sah arme Menschen, die ihre sauer verdienten Groschen hingaben, um Verwandte aus den Qualen des Fegefeuers zu erlösen. In seinen Predigten kritisierte er immer wieder mit scharfen Worten den Ablasshandel, bis er 1517 durch einen Anschlag von 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg zu einer öffentlichen Diskussion aufforderte.⁹⁰ Statt das seelsorgerliche Anliegen aufzunehmen, setzte sich jedoch der kirchliche Repressionsapparat in Gang. 1521 verhängte Papst Leo X über Martin Luther den Kirchenbann, dem automatisch die Reichsacht folgt, d.h. Luther wurde für „vogelfrei“ erklärt. Jeder durfte ihn straffrei töten und jedem, der ihm half, drohten schwere Strafen. Luther tauchte daraufhin unter und lebte inkognito als Junker Jörg fast ein ganzes Jahr (1521 – 1522) auf der Wartburg, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzte.

1534, d.h. 12 Jahre später war auch die Übersetzung des Alten Testaments fertig. Luther gab den einzelnen Büchern der Bibel Vorreden mit, die in heutigen Bibelausgaben nicht enthalten sind. Wer Luthers Vorreden in Buchform ungekürzt lesen möchte, muss sich einen Nachdruck der Lutherbibeln von 1534 oder 1545 besorgen. Im Internet sind sie inzwischen allerdings auch zu finden.⁹¹ Diese Vorreden sollten dem Bibelleser helfen, einen Bezug des Textes zu der zentralen Botschaft der Glaubensgerechtigkeit herzustellen.

Es fällt auf, dass einige Bücher wie der Brief des Jakobus, der Brief an die Hebräer und die Offenbarung nicht Luthers völlige Zustimmung finden, dass er gar in einigen Sätzen allzu menschlichen Irrtum wahrnimmt. Dies ist umso erstaunlicher, als für Martin Luther der Wortsinn der Bibel absolute Autorität hatte, was sehr schön am Marburger Religionsgespräch gezeigt werden kann, in dem sich Luther 1529 mit seinem Kontrahenten Ulrich Zwingli herumstritt, ob denn nun beim Herrenmahl das Brot tatsächlich in den Leib Christi verwandelt wurde oder nur als Symbol dienen sollte.

Wie bereits erwähnt wurde, war für Luther infolge seiner religiösen Prägung der Zweifel an Gottes Wort, der Bibel, so tabu, dass er bereit war auch das, was darin „*Unmögliches, Verlogenes, Unhaltbares, Verächtliches, Ketzerisches, Teuflisches*“ war, kritiklos hinzunehmen⁹². Allein weil Jesus gesagt hat „*Dies IST mein Leib*“ (Mk 14,22) war Luther felsenfest davon überzeugt, dass sich das Brot beim Herrenmahl wirklich für einen Moment in das Fleisch Jesu verwandelte und zögerte deshalb nicht, Ulrich Zwingli, dessen Beistand man eigentlich in dem heraufziehenden Religionskrieg gebraucht hätte, nach dem Gespräch noch mit der Beleidigung kräftig vors Schienbein zu treten: „*Ihr habt einen anderen Geist.*“⁹³

Wie konnte Luther bei dieser Einstellung dennoch in eigenen (wenigen) Schriften der Bibel Fehler wahrnehmen? Ist das nicht eine ins Auge springende Inkonsequenz? **Wie kann man darüber stillschweigend hinweggehen?**

90 Wortlaut der 95 Thesen abgedruckt in: Heinrich Fausel. Martin Luther – Leben und Werk 1483 bis 1521, Gütersloher Verlagshaus, Taschenbuchausgabe mit Genehmigung des Calwer Verlages Stuttgart, 3.Auflage 1977, Seite 89-102.

91 stilkunst.de/c22_biblia1545/verzeichnisse/biblia1545_vorreden.php

Abdruck der Vorreden zu Jak, Hebr, Offb auch unter: matth2323.de/luthers-bibelverstaendnis/

92 Weimarer Ausgabe 40I,361.1.

93 Rekonstruiert nach Walter Köhler, Das Marburger Religionsgespräch – quellenkritischer Teil, Seite 35ff. In: Heinrich Fausel, D.Martin Luther – Leben und Werk 1522 bis 1546, Calwer Verlag, Stuttgart, 3.Auflage 1977, S.155.

Gläubige, die durch den aktuellen theologischen Wellness-Stil geprägt sind, haben große Mühe, das Besondere der Entdeckung Luthers wahrzunehmen. Na klar: Gnade wird geschenkt, sie muss nicht verdient werden. Das wissen wir längst. Ist doch selbstverständlich: Gott ist auf unserer Seite, eine sichere Bank, macht unseren Müll weg. Dieser Optimismus speist sich wesentlich aus dem hohen Standard materieller Versorgung in Europa. Wir brauchen nicht um das täglich Brot zu bitten, wir werden erhört, bevor wir gebeten haben, gegebenenfalls versorgt das Sozialamt zuverlässig mit dem Mindestbedarf. Müssen wir uns da von der Warnung erschrecken lassen? „*Eure Schuld – sie steht wie eine Mauer zwischen euch und eurem Gott! Eure Sünden verdecken ihn, darum hört er euch nicht*“ (Jes 59,2). Gute materielle Versorgung und Erfolg im Beruf wirken wie eine Pauschalabsolution. Auf diesem Boden ist es nicht schwierig, Gewissheiten zu bilden.

Wie unterscheiden wir vermeintliche und tatsächliche Heilsgewissheit? Der Apostel Johannes hat darauf hingewiesen, wie wichtig diese Unterscheidung ist. „*Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.*“ (Offb 3,17). Deshalb ist Luthers Erkenntnis auch für uns heute aktuell und wichtig, weil sie uns hilft, weit verbreitete aber abenteuerliche Formen der Gewissheitsbildung zu entlarven. Darf ich des Heils gewiss sein, „weil es der Pfarrer gesagt hat, der jahrelang Theologie studiert hat“? Oder ist hier die Warnung angebracht: „*Verflucht, wer sich auf Menschen verlässt*“? (Jer 17,5) Was ist von der weit verbreiteten Methode der Gewissheitsbildung zu halten, Andersgläubige, Glaubenslaue, Abweichler zu verunglimpfen, in der Meinung, auf diese Weise zu denen zu gehören, die relativ gesehen, Gott mehr zufriedenstellen als andere, womit ja Gott eigentlich zufrieden sein sollte, da ja ohnehin immer weniger Menschen sich zu ihm bekennen. Darf ich des Heils gewiss sein, weil ich ja nicht so schlimm bin wie andere? Erinnern wir uns, was Jesus von dieser Einstellung gehalten hat. „*Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner... Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.*“ (Luk 18, 11+14)

Was verdanken wir Luther in der Frage der Heilsgewissheit? Luther hatte etwas erkannt, was bis heute von der herkömmlich bibeltreuen Theologie bestritten bzw. heruntergespielt wird, nämlich **die Tatsache, dass Heilsgewissheit – bei Gültigkeit aller Bibelverse - ziemlich unlogisch ist**. Auch die geschickteste Auslegung ändert daran nichts. Wenn man davon ausgeht, dass sämtliche Texte in der Bibel (insbesondere alle Teile des Hebräerbriefes!) inspiriertes und irrtumsloses Gotteswort sind, dann sind widerspruchsfreie, unanfechtbare Aussagen über die Heilsgewissheit sehr schwierig.

„*Der Buchstabe tötet*“ (2Kor 3,6b). Bevor Luther auf die befreiende Lösung kam, hat er die Zuverlässigkeit dieses Bibelwortes mit so erschreckender Deutlichkeit erfahren, dass ihm alle Illusionen schwanden, auf dem Weg der Unterwerfung je zum inneren Frieden zu finden. Sowohl die Warnung des Hebräerbriefes vor der „*mutwilligen Sünde*“ (Hebr 10,26) wie auch die Warnung des Johannes vor der „*Sünde zum Tode*“ (1Joh 5,16-17), lassen es ja völlig offen, wann bei Gott der Geduldfaden reißt und der „point of no return“ endgültig überschritten ist. Die Zusicherung der Geduld Gottes (Röm 15,4 / 2Pet 3,9+15) steht in Widerspruch zu vielen Berichten, in denen Gott – wie es scheint - alles andere als geduldig ist. Wie geduldig war den Gott bei den Babys, denen Mose den Hals durchschneiden ließ? (4Mose 31,14-18). Wie geduldig bei den sieben Söhnen Sauls, die für die Sünde ihres Vaters aufgehängt wurden? (2Sam 22). Wie geduldig bei Ananias und Saphira, die ein bisschen angeben wollten und dafür auf der Stelle starben? (Apg 5) ? Wie geduldig bei den Israeliten, die zu Tausenden an einer Seuche starben, weil David die Schnapsidee mit der Volkszählung hatte? (2Sam 24). Wie geduldig mit den 50 Soldaten, die er verbrennen ließ, weil ihr Hauptmann respektlos mit Elia geredet hatte? (2Kö 1,13-14)? Wie geduldig mit dem Uzia, der die Bundeslade vor dem Umkippen bewahren wollte und dafür auf der Stelle starb (2Sam 6,6)?

Ist überhaupt eine pauschale Einschätzung des göttlichen Charakters möglich? Aus schauerlichen Berichten wie 4Mose 31,14-18 lässt sich nur schließen, dass Gott sich nicht einmal an seine eigene menschenfreundlichen Gebote halten muss und dass insoweit sein Handeln in keiner Weise

vorhersehbar oder kalkulierbar ist. Da Theologen häufig gerne das letzte Wort behalten - mag es auch noch so erbärmlich sein - hat man sich angewöhnt, diese niederschmetternde und zutiefst entmutigende Gegebenheit mit dem Begriff der „Souveränität Gottes“ oder der „Unerforschlichkeit Gottes“ zu bemänteln - als ob durch diese Wortklauberei tatsächlich noch irgend so etwas wie ein positiver Aspekt zu entdecken wäre. Gott hat immer recht – wer wollte daran zweifeln? Doch die Frage bleibt im Raum stehen: wie groß ist die Chance von Liebe und Vertrauen unter diesen Bedingungen?

Nicht einmal die Übereinstimmung der Gläubigen in der Frage, was in der Ethik unbedingt zu beachten ist bietet eine Sicherheit. Gott fordert nicht dasselbe von jedem. *„Wem viel gegeben ist, von dem wird Gott viel fordern.“* (Luk 12,48). Wer ein empfindliches Gewissen hat und sich durch Christen, die ein weniger enges Gewissen haben, verführen lässt, gegen sein Gewissen zu verstoßen, hat Pech gehabt: er geht zugrunde ⁹⁴ (Rö 14). Im Alten Testament wird die Fremdheit, die Willkür Gottes, seine Unberechenbarkeit in Geschichten aus der Anfangszeit des israelitischen Königtums illustriert. Während Saul sein Königtum unwiderruflich weggenommen wurde, nachdem er einen Tötungsbefehl des Propheten Samuels nicht ausgeführt hatte (1Sam 15,9-11), leistete sich der Nachfolger David wesentlich größere und schwere Sünden, Ehebruch und Auftragsmord (2Sam 2ff), Massenmord (1Sam 27,8-11 / 2Sam 21, 1ff) und Eidbruch (2Sam 19,22 – 24 / 1Kö 2,8 - 9), und dennoch wurde ihm schon früh zugesichert, dass er seine Königswürde nie verlieren würde. (2Sam 7,14 - 15) Noch grotesker ging es bei seinem Sohn, dem König Salomo zu, der einen beispiellosen Götzendienst betrieb (1Kö 11), um seine 1000 Frauen zufriedenzustellen. Früher mussten Kinder – angeblich auf göttlichen Befehl - zu Hunderten abgeschlachtet werden, um der Verführung zum Götzendienst gegenzusteuern (4Mose 31, 14-18). Dem frommen König Salomo hingegen – der aller Welt das denkbar übelste Vorbild lieferte - passierte nichts. Dennoch behielt er zeitlebens die Königswürde (1Kö 11,12) und verfasste sogar noch drei Schriften in der Bibel (das Buch der Sprichworte, das Buch Prediger, das Hohelied), die sogar Christen heute Wegweisung geben sollen.

Eben weil Gnade oder Ungnade nach dem Zeugnis der Bibel mit der Willkür Gottes zusammenhing, stand Luther bald vor der alles entscheidenden Frage, ob wenigstens er selbst zum Heil erwählt war und woran er es sicher erkennen konnte. Das war zweifelsohne eine sehr egoistische Frage, die sich aber geradezu zwangsläufig ergab.

Auch wenn sich die aktuelle Wellness-Theologie gerne auf Martin Luther beruft: beide trennen Welten. Luther hatte gründlichste Bibelkenntnis und sah sich deshalb mit widersprüchlichen Aussagen über die Liebe und Geduld Gottes konfrontiert. Die aktuelle Wellness-Bewegung dagegen hat größte Mühe diese Widersprüche überhaupt wahrzunehmen und zuzugeben – es ist üblich den Konflikt herunterzuspielen bzw. zu leugnen.

Luthers Beichtvater Johan Staupitz gelang es indes, Luther immer wieder aus seiner Schwermut herauszuholen, wofür Luther ihm zeitlebens dankbar blieb. Doch blieb Luthers Heilsgewissheit ein Wackelkontakt. Festen Boden unter den Füßen bekam er erst, als er etwas Entscheidendes erkannte. Es musste einen Beweis in der Bibel geben, ein übergeordnetes Prinzip, mit dessen Hilfe alle Aussagen der Bibel überzeugend und widerspruchsfrei eingeordnet werden konnten.

Es geht also nicht nur um die Idee der Gnade ohne Werke bzw. die Geschenknatur des Heils. Solche Ideen gab es schon Jahrhunderte vorher – sie ergeben sich geradezu zwangsläufig aus der

94 *„So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärger bereite. Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, für den ist es unrein. Wenn aber dein Bruder wegen deiner Speise betrübt wird, so handelst du nicht mehr nach der Liebe. **Bringe nicht durch deine Speise den ins Verderben**, für den Christus gestorben ist. ... **Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk.** Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut für den, der es isst mit schlechtem Gewissen.... Wer aber zweifelt und dennoch isst, der ist schon verurteilt, denn es kommt nicht aus dem Glauben.“* (Rö 14,12+ 14+15+20+23)

beobachteten Willkür Gottes.⁹⁵ Es ging um den Beweis, dass die **Glaubensgerechtigkeit** von Gott selbst autorisiert war, dass sie eine spirituelle Realität war, die in der Autorität hoch über der Autorität des Buchstabens stand und dass sie jeden (!) Gläubigen vor der Verknechtung durch den Buchstaben und die Tradition bewahren konnte. „**Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig**“ (2Kor 3,6) Das ist ein entscheidender Unterschied: Ist Glaubensgerechtigkeit eine Wunschvorstellung, eine bloße Behauptung, eine aus Optimismus und Oberflächlichkeit entstandene Illusion oder ist sie eine so gut bewiesene Tatsache, dass man sich ohne Furcht mit allen Bibeltexten sowie mit der Tradition befassen und sie gegebenenfalls entschärfen konnte?

Eines Tages, auf dem Klo⁹⁶, wurde Luther von göttlicher Inspiration berührt. Trotz seiner tiefen Fehlprägungen wusste er plötzlich, dass dieser Beweis existierte. Und alle Angst, die er bisher wie einen schweren Rucksack mit sich herumgeschleppt hat, verschwand. Auch für Deutschland erwies sich diese Erfahrung als „kairos“, als schicksalhafte „Gnadenstunde Gottes“. Daran war bald nicht mehr der geringste Zweifel möglich.⁹⁷ Da sowohl „Päpste wie auch Konzilien irren“⁹⁸ konnten und die bisher gültige Tradition wie ein Kartenhaus zusammengefallen war, gab es keine übergeordnete seelsorgerliche Autorität mehr. Wer sollte denn jetzt Luther belehren? Dieses Vakuum wurde nun völlig durch das augenscheinlich inspirierte Konzept der Glaubensgerechtigkeit ausgefüllt.

Für Luther war der Gedanke abwegig geworden, dass die Glaubwürdigkeit einer Tradition von ihrer Dauer abhängig war. Was in der Bibel enthalten war, der biblische Kanon, war durch Konsens von Gläubigen zustande gekommen, hatte sich auf dem Wege einer Jahrhunderte dauernden Tradition gebildet. Gegenüber der Tradition hatte sich bei Luther ein tiefes Misstrauen gebildet - hatte er doch die Erfahrung gemacht, dass sich infolge der Leichtgläubigkeit der Gläubigen⁹⁹ eine Leitfigur der gesamten Christenheit etablieren konnte, die sich als der Todfeind der Glaubensgerechtigkeit herausstellte und damit der leibhaftige Antichrist war.¹⁰⁰

95 Augustinus von Hippo (354 – 430) schrieb in seinem Brief *De diversis questionibus ad Simplicianum*: „Die Gnade kommt also vom Berufenden. Von dem aber, der die Gnade empfängt, kommen folglich die guten Werke, die die Gnade nicht hervorbringen können, sondern die kraft der Gnade hervorgebracht werden sollen. Denn das Feuer wärmt nicht, um zu brennen, sondern weil es brennt; auch läuft ein Rad nicht gut, damit es rund wird, sondern weil es rund ist. Ebenso tut niemand deshalb Gutes, damit er die Gnade empfängt, sondern weil er sie empfangen hat. Wie kann denn jemand gerecht leben, der nicht gerechtfertigt ist? Wie heilig leben, der nicht geheiligt ist, ja überhaupt leben, der nicht lebendig gemacht worden ist? Es ist aber die Gnade, die rechtfertigt, damit der Gerechtfertigte gerecht leben kann.“ (Buch 1, Questio 2). Ausgehend von Röm 9,10-29 formuliert Augustinus in einer „zuvor nicht gekannten Schärfe und Dichte“ die Lehre vom Geschenkcharakter und der absoluten Voraussetzungslosigkeit der Gnade: „In Sachen Heil liegt alles bei Gott. ... Es geht also nie der gute Wille des Menschen dem Erbarmen Gottes, der Gnade, voraus, sondern umgekehrt.“ (www.augustinus.de/zentrum-fuer-augustinusforschung/augustinus-lektuere-seminare/562-logik-der-gnade-logik-des-schreckens). Martin Luther war Augustinermönch, soll allerdings – was ich nur schwer glauben kann - bei Augustinus erst nach seinem Turnerlebnis nachgelesen haben, nämlich in der Schrift „De spiritu et littera“, die Augustinus im Jahre 412 gegen Pelagius, einen Vertreter der sittlichen Freiheit des Menschen, verfasste. (Fausel, Martin Luther Leben und Werk, 1483 bis 1521, Calwer Verlag, Stuttgart, 3. Auflage 1977, S.57)

96 „*auff der cloaca auff dem thorn*“ - weshalb man vom sogenannten „Turnerlebnis“ spricht (zitiert in Friedrich Schorlemmer, Luther – Leben und Wirkung, Aufbau Verlag 2017, 1. Auflage, S.24.)

97 Die Reformation gelang einzig und allein deshalb, weil zu Luthers Zeit mehrere außerordentlich günstige Umstände zusammentrafen. Die skrupellose Ausbeutung des Volkes hatte durch den Bau des Petersdomes ihren Tiefpunkt erreicht, etliche Fürsten waren an einer Schwächung der Macht des Papstes höchstlich interessiert, denn damit schwächten sie auch die konkurrierende Macht des Kaisers und bremsten den Abfluss von Geld, der Kaiser hatte keine Mittel, die Reformation im Keim zu ersticken, da seine militärischen Kräfte durch die Verteidigung gegen die Türken gebunden waren, und nicht zuletzt: Der Buchdruck wurde erfunden, der dazu beitrug, die Schriften Luthers mit einer noch nie dagewesenen Schnelligkeit zu verbreiten. Hätte es all diese Umstände nicht gegeben, ... wer weiß. Vielleicht wäre Luther sang- und klanglos wie seine Vorgänger auf dem Scheiterhaufen geendet. So kann man über die Reformation mit einigem Recht dasselbe sagen wie über die Menschwerdung Christi: Sie fand statt, „*als die Zeit erfüllt war*...“ (Gal 4,4) und niemandem gelang es, sie aufhalten.

98 Luther, Martin, *Von den Konziliis und Kirchen*, Kaiser Verlag, München, 3. Aufl. 1963.

99 Luther schrieb über seine eigene Leichtgläubigkeit noch während der Romreise: „*So ging es mir in Rom, als ich auch so ein toller Heiliger war; da lief ich durch alle Kirchen und Katakomben und glaubte alles, was daselbst erstunken und erlogen ist*.“ (WA. 31,1,226,9 ff)

100 Br 1,270,7 ff., zitiert in Heinrich Fausel, *D.Martin Luther – Leben und Werk 1483 bis 1521*, Calwer Verlag,

Nicht nur Rom, die Stadt des „Heiligen Vaters“, war eine Stätte der Dämonen geworden ¹⁰¹, das ganze Volk war in die ägyptische Knechtschaft einer teuflischen Tyrannei geraten. ¹⁰²

Luther war zudem bekannt, dass nicht alle Teile der Christenheit zu einem übereinstimmenden Urteil über die Kanontauglichkeit biblischer Schriften gekommen waren. ¹⁰³ Welcher Maßstab war hier anzulegen? Der Maßstab der Glaubwürdigkeit und Vollmacht konnte doch nur das Konzept der Glaubensgerechtigkeit sein. Luther überprüfte deshalb, inwieweit die Glaubensgerechtigkeit zu den Texten in Widerspruch stand, die die Tradition in die Bibel aufgenommen hatte.

Schon dieses Vorhaben ist höchst erstaunlich. Woher nahm Luther diese Gewissheit, dass eine Prüfung und ggf. Distanzierung von Texten in der Bibel der richtige Weg war? Er bleibt uns m.E. den klaren Beweis für die überragende Autorität der Glaubensgerechtigkeit schuldig, einen Beweis, der übrigens – wie wir später sehen werden – leicht zu führen ist. Wie ist er zu dieser Erkenntnis gekommen? Ich halte es für plausibel, dass subjektive ermutigende Impulse in seinem Leben im Anschluss an die Romreise immer häufiger kamen, insbesondere durch die Wahrnehmung seiner Aufgabe als Seelsorger und Initiator von Reformen. Mit diesem Auftrag entstand zeitgleich ein starkes Bewusstsein seiner Erwählung und Würde als Gotteskind.

Diese Erfahrung war natürlich nicht auf andere Schicksale übertragbar. Luther hat aber in ihr eine allgemeingültige Heilerfahrung gesehen, die jedem Gläubigen zustand. Doch wie das in Worte fassen? Die Angst, für die Hölle vorherbestimmt zu sein, war plötzlich weg. Wie konnte er diese Erfahrung anderen zugänglich machen, die die gleiche Angst quälte? Leider bleibt seine Empfehlung denkbar schwach. *„Diejenigen, welche Gott mit kindlicher Liebe... lieben, fügen sich aus freien Stücken in jeglichen Willen Gottes, also auch in die Hölle und in den ewigen Tod, wenn es Gottes Wille sein sollte, nur damit sein Wille ganz geschehe, so wenig suchen sie das Ihre. Doch ebenso, wie sie sich dem Willen Gottes gleichförmig machen, so ist es auch unmöglich dass sie in der Hölle bleiben. Denn es ist ausgeschlossen, dass der, der außerhalb Gottes bleibt, der sich mit Leib und Seele in seinem Willen hineinwirft. Er will ja was Gott will, also findet er Gottes gefallen. Findet er Gottes Gefallen, so ist er geliebt, ist er geliebt so ist er gerettet.“* ¹⁰⁴

Auch wenn Luther inzwischen felsenfest von der Existenz einer spirituellen, dem Buchstaben übergeordneten Autorität überzeugt war - die Beweiskraft dieser Argumentation hinkt auf allen Beinen. Soll das echte Ergebnis in den Willen Gottes sein, wenn die ganze Unterwürfigkeit von vornherein den Zweck hat, einen zur Verdammung entschlossenen Gott umzustimmen? Dann ist es doch nie und nimmer eine echte Einwilligung in das Verdammtwerden. Haben nicht Menschen wie die Israeliten vor Kanaan (Hebr 3 und 4) und der Jünger Judas todesmutig tätige Reue gezeigt (Mt 27,3-5) und sind dennoch laut Bibel von Gott abgelehnt elend zugrunde gegangen? Und nun soll ein simpler psychologischer Trick Gott so manipulieren können, dass er einen vor Erschaffung der Welt gefassten Entschluss zur Verdammung wieder rückgängig macht? Wie soll dieser psychologische Trick die Furcht auslöschen, dass der Heilige Geist, der Garant des Heils (2Kor 1,22), abhanden gekommen ist, falls der Gläubige feststellt, dass die Erfüllung des Gebots vollkommener Selbstlosigkeit doch nicht als „leicht“ empfunden wird (1Joh 5,3)? Auch das neue Verständnis

Stuttgart, 3.Auflage 1977, S.127.

101 „Gibt es eine Hölle, so steht Rom darauf“ (TR3,3201b). „Nicht um viel Geld wollte ich nicht in Rom gewesen sein. Ich würde es nicht glauben, wenn ich es selbst nicht gesehen hätte. Denn die Gottlosigkeit und Bosheit ist dort so groß und so unverschämt, dass allda weder Gott noch Mensch, weder Sünde noch Schande geachtet werden. Das bezeugen alle Frommen, die dort waren ,und alle Gottlosen, die aus Italien noch schlimmer heimkehrten.“ (TR 3,3582 A ; März /Mai 1537).

102 Siehe dazu Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ aus dem Jahre 1520 (abgedruckt in Fausel, D.Martin Luther – Leben und Werk 1483 bis 1521, Calwer Verlag Stuttgart, 3.Auflage 1977, S.157 ff.)

103 de.wikipedia.org/wiki/Kanon_%28Bibel%29#Umfang;
die-bibel.de/bibeln/wissen-zur-bibel/die-entstehung-der-bibel/der-kanon/

104 Aus der Römerbriefvorlesung (1515/16) Scholie zu Römer 9,3 nach Ficker I,2,S.217,26 ff.

Luthers von „*Gottes Gerechtigkeit*“ (Rö 1,6) als einer „Gerechtigkeit, die Gott schenkt und im Gläubigen aufgrund des Glaubens erschafft“ erklärt nicht die Autorität, mit der er den Kanon einer Prüfung unterzog.

Seine Erkenntnisse zur Kanontauglichkeit sind indes keine neuen Dogmen, sondern Denkanstöße zur Diskussion. Denn das gehört auch zur Glaubensgerechtigkeit, dass solche Diskussionen erlaubt sein müssen, weil es ohne die Freiheit zum Urteil nach bestem Wissen und Gewissen (1Thes 5,17) keine wirkliche Befreiung gibt, weil für keinen Menschen – auch nicht für den völlig Entmutigten – der Zugang zur Glaubensgewissheit und Glaubensfreude versperrt bleiben darf.

Es gibt eine Fülle an Büchern auf dem bibeltreuen Büchertisch, verfasst von Gläubigen der bibeltreuen Szene, die vor solchen Diskussionen als gottlos, überflüssig und für Verführung zum Unglauben warnen. Sie alle wollen erklären, warum es mit der Heilsgewissheit angeblich so einfach ist, indem sie ermutigende Bibelstellen aufzählen. Dabei werden Bibelstellen, die das Vertrauen massiv stören und menschlichen Einfluss vermuten lassen, vorsichtshalber erst gar nicht erwähnt oder allenfalls mit einer der üblichen nichtssagenden Redensarten vom Tisch gewischt, damit nicht der Eindruck entsteht, man hätte dazu gar nichts zu sagen. Gute Gegenargumente und Einwände, die man eigentlich längst gehört oder gelesen haben sollte, werden weggelassen.

Der „Medizin“ fehlen also unverzichtbare Inhaltsstoffe. Folglich wirkt sie - ähnlich wie die Homöopathie - nur bei Leichtgläubigen über den „Placebo-Effekt“. Darüber hinaus wirkt sie gar nicht. Wer macht sich schon ein Gewissen darüber, dass **das Anbieten von Placebo-Medikamenten als EINZIG ERLAUBTE LÖSUNG etliche Menschen schwer schädigen wird** ! Es ist nicht schwer, diesen Gedanken nachzuvollziehen. Homöopathen wurden deshalb schon von Bundesgerichtshof wegen fahrlässiger Tötung des Patienten verurteilt. ¹⁰⁵

Mehr oder weniger läuft es darauf hinaus, dass der ängstliche Leser der „Autorität“ des Autors blind vertrauen soll, der sich - da dieser selbst keine Angst hat – als jemand präsentieren kann, der im Glauben weiter fortgeschritten ist. Die Frage bleibt im Raum stehen, warum der betreffende Autor keine Angst hat. Weil er wenig Verstörendes erlebt hat und demzufolge optimistisch ist? Weil er im Wahn befangen ist, dass seine eigenen Gefühle ausreichen, um den seelischen Zustand anderer Menschen nachzuvollziehen? Eins steht jedenfalls fest: Wenn er taktieren muss, kann der Grund niemals Reife im Glauben sein.

Die Qualität von Auskünften steht oder fällt mit der Frage, ob sie an schweren Fällen getestet wurde, sofern man nicht – wie Martin Luther – den Schrecken der Verdammungsangst selbst durchlitten hatte ¹⁰⁶ und die evt. Fragwürdigkeit tröstender Worte gut einschätzen konnte. Sie steht oder fällt mit der Frage: Wird ehrlich über die Schwächen der eigenen Argumente nachgedacht? Wie soll das möglich sein, wenn eine innere Distanzierung von böartigen Bibelstellen wie 4Mose 31,17 ff von vornherein unmöglich gemacht wird? Wenn Bibellehrer nicht einmal bereit sind,

105 BGH, Urteil v. 30.9.1955 – 2 StR 206 / 55. Aus: Otto Prokop, Medizinischer Okkultismus, Voltmedia Verlag Paderborn 2006, S. 57.

106 Luther schilderte seine höllischen Ängste wie folgt: „*Ich kenne einen Menschen, der versichert, solche Qualen oft durchlitten zu haben, zwar nur in ganz kurzen Zeitspannen, doch so gewaltig, so infernalisch, dass keine Zunge es aussprechen, keine Feder es niederschreiben kann, keiner es zu glauben vermag, der es nicht durchgemacht. Eine halbe, ja nur eine Zehntelstunde länger – und wer das aushalten müsste, ginge darüber zugrunde. Da erscheint Gott in fürchterlichem Zorn und zugleich mit ihm die ganze Schöpfung. Nirgends ein Entrinnen, nirgends ein Trost, weder innen noch außen, alles klagt uns an. Da heult er: „Ich bin von deinen Augen verstoßen“ (Ps 31,23)! Da wagt er nicht zu sagen: „Ach Herr; strafe mich nicht in deinem Zorn“ (Ps 6,2)! In solchen Augenblicken – wie schrecklich – vermag die Seele nicht mehr zu glauben, dass sie jemals erlöst werde, sie fühlt nur eines, noch ist die Qual nicht vollendet. Denn sie ist ewig und die Seele vermag sie nicht für eine nur zeitliche Qual zu halten. Da bleibt nichts übrig als der nackte Schrei nach Hilfe, ein schreckliches Seufzen, das nicht weiß, wo Hilfe zu finden ist. Da ist die Seele mit dem gekreuzigten Christus weit ausgespannt, dass man alle seine Gebeine zählen kann; kein Winkel ist in ihr, der nicht angefüllt wäre mit tödlicher Bitternis, mit Entsetzen, Angst, Traurigkeit – und dies alles scheint ewig zu währen.“ (Aus den Erläuterungen zu den Ablassthesen, W.A. 1,557, 33 ff).*

Luthers Vorreden zu lesen? Wenn die Erfahrungen Betroffener weder dokumentiert noch ausgewertet werden? Wie verträgt sich das mit der Ermahnung des Paulus: „*Wenn ein Glied des Leibes leidet, leiden die anderen mit*“ (1Kor 12,26)?

Die Realität sieht doch so aus: Um Christen, die in ähnlicher Verzweiflung, wie Luther sie hatte, festhängen, macht jeder einen großen Bogen, um sich nicht selbst von Depressivität anstecken zu lassen. Die armen Teufel werden schlichtweg aufgegeben. Sie bekommen ein Schild um den Hals gehängt - „unheilbar krank“ - und werden in der der Psychiatrie entsorgt, wo man die Ängste durch gesundheitsschädliche Psychopharmaka zu dämpfen versucht. Und niemanden interessiert ihr weiteres Schicksal, ob sie vielleicht für den Rest ihres Lebens dort bleiben.

Ungünstige Bedingungen wie das Aufwachsen in einer auf den Buchstaben fixierten, „gesetzlichen“ Glaubensgemeinschaft, oder eine Prägung durch fanatische Peer-Groups¹⁰⁷, Prügel und Drohungen mit der Vergeltung Gottes in der Erziehung sowie schreckliche Lebenskatastrophen können heute noch - insbesondere in der letzten Lebensphase (!) - ähnliche Ängste auslösen, wie Luther sie hatte – auch wenn dank der heutigen materiell vergleichsweise „paradiesischen“ Lebensumstände der Optimismus kräftig gedeiht und solche Fälle seltener geworden sind. Eigentlich weiß es doch jeder: Verdrängen und Weggucken geben keine wirkliche Sicherheit. Weder im Glauben noch wenn sich eines Tages ein immer wiederkehrender Schmerz im Körper melden sollte.

14. Fühlen wir Luther auf den Zahn!

Allgemein bekannt ist, dass Luther Vorbehalte gegen den Jakobusbrief hatte, ihn gar pauschal als wenig gehaltvolle „*ströhernde Epistel*“ einstufte.¹⁰⁸ Bei Luther, dem man von Jugend an eingeschärft hatte, dass seine menschliche Bemühung mit den Verdiensten der Heiligen und mit der göttliche Gnade kooperieren müsste, um das Heil zustande zu bringen¹⁰⁹, musste der Satz in Jak 2,22 das alte Elend geradezu triggern: „*Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.*“ Die bibeltreue Theologie hat das als weniger dramatisch empfunden, denn der Vers ließ sich auch entschärfen, wenn man ihn so verstand: Nur der Glaube, dem ganz und gar die Werke fehlen, ist tot.

Überhaupt nicht entschärfen ließen sich dagegen bisher Luthers Erkenntnisse über den Hebräerbrief. Dabei anerkannte Luther durchaus, dass der Hebräerbrief eine meisterliche und gründliche Auslegung des Priestertums Christi enthielt, Auch überrascht und erfreut immer wieder die herausragende Formulierungskunst des Verfassers. Gleichwohl enthält der Hebräerbrief auch extrem Schädliches – weshalb Luther diesen Brief als „*aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt*“ wahrnahm – und zwar aus Texten verschiedener Qualität. Indes ist Luthers Kritik an den zu beanstandenden Teilen vernichtend. Er warnte, **der Hebräerbrief wäre „WIDER ALLE Evangelien und Briefe des Paulus geschrieben“**, was ja nichts anders heißt, dass Luther einen massiven Widerspruch zur Glaubensgerechtigkeit wahrnahm.¹¹⁰ Eine schärfere Kritik gibt es nicht!

Der Apostel Paulus hatte schon zu seiner Zeit zur größten Wachsamkeit gegenüber Verfälschungen der frohen Botschaft aufgerufen. Er forderte seine Hörer sogar auf, ihm, dem bevollmächtigten Apostel, nicht unbesehen alles zu glauben, sondern auch ihn selbst (!) am „Evangelium“ zu prüfen:

107 Beispiele: matth2323.de/seelenfleischer/, matth2323.de/fromme-schutzgeld-erpressung, matth2323.de/anonymus-das-grauen-liess-mich-nicht-mehr-los// usw. usf.

108 stilkunst.de/lutherbibel-1545/Jak/jak-vorrede.php

109 „*Wir machten die Beichtväter müde, so bange machten sie uns mit ihren bedingungsweisen Lossprechungen: „Ich spreche dich los durch das Verdienst unseres Herrn Jesus Christus, wegen der Reue deines Herzens, deines Mundes Bekenntnis, der Genugtuung deiner Werke und der Fürsprache der Heiligen.“ Die [von uns geforderte] Bedingung richtete alles Unglück an. Denn dies alles taten wir aus Furcht vor Gott, um gerechtfertigt zu werden – überschüttet mit unzähligen menschlichen Satzungen.*“ Aus TR 5,6017.

110 <https://stilkunst.de/lutherbibel-1545/Hebr/hebr-vorrede.php>

*„Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein anderes gibt. Es gibt nur einige, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber **SELBST WENN WIR** oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht.“ (Gal 1,6-9).*

Das Beispiel des Petrus, der sich aus Menschenfurcht bei den gesetzestreuen Juden anboterte (Gal 2,11 ff), zeigt ja deutlich, dass eine Verfälschung des Evangeliums von Anfang an möglich war (!) - selbst bei dem Apostel, den Christus den „Felsen“ genannt hatte, „auf den er seine Kirche bauen“ wollte (Mt 16,18). War sie aber bei dem bedeutendsten Apostel möglich, der die Urgemeinde ins Leben gerufen hatte - trotz seiner Pfingsterfahrung (!) -, dann erst recht bei allen anderen Christen. Auch über gläubig gewordene Menschen macht sich die Bibel herzlich wenig Illusionen: *„Denn, selbstüchtig wie wir sind, wollen wir immer das Gegenteil von dem, was Gottes Geist will. Doch der Geist Gottes duldet unseren Egoismus nicht. Beide kämpfen gegeneinander, so dass ihr gute Absichten nicht in die Tat umsetzen könnt.“ (Gal 5,17).* Somit gibt es den von bibeltreuen Theologen beschworenen Idealzustand des Gläubigen überhaupt nicht, der ihn zu einer völlig objektiven Weitergabe des mündlichen Gotteswortes befähigen würde. **Jeder gläubige Mensch ist dem Sog der Subjektivität von Anfang an ausgesetzt:** Mit dem Wort „WIR“ bezieht der Apostel Paulus ausdrücklich sämtliche Bibellehrer einschließlich sich selbst mit ein! Interessen, Verlustängste, Oberflächlichkeit, ein begrenzter Horizont und nicht zuletzt die mangelhafte Wahrnehmung anderer Lebensschicksale beeinträchtigen ständig die Urteilskraft. Gerade deswegen fordert der Apostel Paulus die Galater auf, zu prüfen. Gerade deshalb räumt die Bibel dem Gläubigen eine nahezu unbegrenzte Befugnis zur Prüfung ein (1Kor 2,15), deren erstaunlicher Umfang auch im Apostelkonzil (Apg 15) erkennbar ist.

Der Galaterbrief, der die Warnung vor Verfälschung enthält, wurde möglicherweise schon im Jahr 47 geschrieben.¹¹¹ Er ist vermutlich einer der frühesten Briefe des Apostels¹¹² und auch viel älter als die Evangelien und die Apostelgeschichte. **Obwohl also Paulus die Christen in Galatien und andere zur Prüfung aufforderte, lag den Gemeinden zu dieser Zeit noch gar kein neutestamentlicher Kanon vor, an dem die Qualität und Rechtmäßigkeit einer Verkündigung beurteilt werden konnte.**

Paulus knüpfte mit seinem Galaterbrief an den übergeordneten Gedanken der Glaubensgerechtigkeit an, deren Kenntnis er offenbar bei den Empfängern voraussetzte und im Brief noch einmal schriftlich bekräftigte: Ein Christ ist nicht mehr Knecht des Buchstabens (Gal 4,21 ff), der durch das Gesetz und seine Vertreter bevormundet werden darf, sondern Erbe und Adoptivkind Gottes (Gal 4,1-7) mit entsprechenden Freiheitsrechten (Gal,5,1 ff), nicht zuletzt dem Recht der Prüfung sogar der Apostel (Gal 1,6-9 / 2Kor 4,4). Jeder Gläubige hat den Auftrag zu prüfen, ob das, was gelehrt wird, wirklich der Liebe und dem Vertrauen dient. **Das Konzept der Glaubensgerechtigkeit ist also ein instinktives, tief mit dem Heiligen Geist verbundenes und durch ihn beglaubigtes UR-WISSEN,** das der Gemeinde lange vor Erstellung des schriftlichen Zeugnisses (!) geschenkt wurde.

111 de.wikipedia.org/wiki/Brief_des_Paulus_an_die_Galater#Datierung.

112 Auch das bibeltreue Standardwerk der Wuppertaler Studienbibel hält die Vermutung, dass der Galaterbrief vielleicht der älteste aller Paulusbriege sein könnte, für sehr wahrscheinlich. (Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, WStB, Brockhaus und Brunnen Verlag Gießen, 1983, S.19).

Wie gelangte man jetzt zur Gewissheit, welcher Weg einzuschlagen war? Das schriftliche Zeugnis des NT lag ja noch gar nicht vor. Es blieb nur eine Möglichkeit: Alle Gläubigen kamen zum Austausch zusammen; und es fand ein Wettbewerb und ein Vergleichen der Argumente statt, sodass man sich am Ende für den Weg entscheiden konnte, der die größte spirituelle Glaubwürdigkeit verhiess. Apg 15 liefert ein Beispiel dafür, wie den Gläubigen plötzlich bewusst wurde, dass die bis dahin unangetastete jüdische Tradition nicht weiterführte. Sie wurde zum größten Teil für unverbundlich erklärt – obwohl mosaische Ordnungen – hält man sich an den Wortlaut der Bibel - „für alle Ewigkeit“ gelten sollten. ¹¹³ Um Konflikte zu vermeiden, wurden vier Gebote zunächst beibehalten, von denen drei aber später auch keine Rolle mehr spielten. ¹¹⁴

Weshalb soll da der Gläubige verpflichtet sein, blind einer kirchlichen Tradition zu folgen, die den Hebräerbrief ungeprüft als fehlerlos einstufte? Genauso wenig ist er natürlich verpflichtet, Luther oder einer lutherischen Tradition blind zu glauben, wenn er vor dem Hebräerbrief warnt. Paulus hatte zur Prüfung aufgefordert und Luther ist dieser Aufforderung nachgekommen. Wenn der einzelne Gläubige prüft, gewinnt er nur ein vorläufiges Ergebnis und muss sich die Kritik oder Ergänzung durch andere gefallen lassen. Nur im Wettstreit der Argumente kann sich herausstellen welche Seite bessere und glaubwürdigere Argumente hat.

Luthers Auskunft sollte uns zu denken geben. Denn sie beinhaltet, dass er – hätte er den Hebräerbrief als irrtumslos anerkennen müssen - nie zur Heilsgewissheit gekommen wäre. **ES HÄTTE NIE EINE REFORMATION GEGEBEN.**

Ist denn auch für uns heute ein wesentlicher Unterschied des Hebräerbriefes zu anderen biblischen Schriften erkennbar? Was ist die Besonderheit dieses Briefes? Kurzgefasst: Der Hebräerbrief ist der einzige neutestamentliche Text, der im Glauben bestens bewährten Gläubigen, die „für Christus bereits freudig ihr ganzes Hab und Gut geopfert hatten“ (Hebr 10,34!) mit einem unumkehrbaren, endgültigen Verdammungsurteil noch zu Lebzeiten (!) droht, falls sie zu wenig glauben oder zu viel sündigen sollten. Ein Verdammungsurteil, das auch durch tiefste Reue nicht zu ändern ist. ¹¹⁵ Er fordert die Gläubigen zu äußerster Hingabe auf, um diese Katastrophe nicht eintreten zu lassen ¹¹⁶. Es liegt doch auf der Hand: Wenn bereits vorbildlich lebenden Christen ¹¹⁷ in dieser Weise gedroht wird, was haben dann Gläubige zu erwarten, die weit weniger aufzuweisen haben?

In den Evangelien wird berichtet, dass bereits „ein Wort gegen den Heiligen Geist“ genügt, um unrettbar und endgültig der Hölle verfallen zu sein (Luk 12,10). Wenige Worte genügen! Mt 12, 24+31+32 liefert dafür ein Beispiel. Gläubige, die befürchten, irgendwann einen respektlosen Satz gegen den Heiligen Geist oder geistliche Inhalte gesagt zu haben, und hoffen, dass Gott dennoch ihre Bitte um Vergebung annimmt, werden durch den Hebräerbrief belehrt, dass Gott einen Menschen trotz tiefster Reue ¹¹⁸ zur Hölle verdammen kann. Damit nicht genug: diese schreckliche Drohung wird zusätzlich verschärft, indem der Hebräerbrief das respektlose unvergebbare Wort in Zusammenhang mit einer nicht näher definierten Gewohnheitssünde („mutwillige Sünde“) ¹¹⁹

¹¹³ 2Mo 27,21 / 3Mo 3,17 / 24,3 / Mt 5,17-18 usw. - kommentiert in: matth2323.de/das-gesetz-erzeugt-illusionen/

¹¹⁴ Dieser Beschluss lautete: „Darum meine ich, dass man die von den Heiden, die sich zu Gott bekehren, nicht beschweren soll, sondern ihnen schreibe, dass sie sich enthalten sollen von Befleckung durch Götzen und von Unzucht und vom Ersticken und vom Blut“ (Apg 15, 19-20). Das Verbot Götzenopferfleisch sowie ungeschächtetes Fleisch und Blut zu essen, spielte in Verlauf der weiteren Geschichte der Gemeinde keine nennenswerte Rolle mehr.

¹¹⁵ Und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden; dass nicht jemand sei ein Hurer oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Ihr wisst ja, dass er **hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte**“ (Hebr 12,15-17).

¹¹⁶ „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde“ (Hebr 12,4).

¹¹⁷ Die Behauptung, der Hebräerbrief richte sich nur Juden, ist längst widerlegt: matth2323.de/adressat-hebraeerbrief/

¹¹⁸ Details siehe matth2323.de/gift-nr-11/ sowie matth2323.de/unvergebbare-suende/

¹¹⁹ „Denn wenn wir **mutwillig sündigen**, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt hinfort kein Opfer mehr für die Sünden, sondern ein **schreckliches Warten auf das Gericht** und ein wütendes Feuer,

bringt. Da nun niemand wissen kann, wann denn nun der Fall der „*Mutwilligkeit*“ eingetreten und der „point of no return“ überschritten ist, war es kein Wunder, dass bei etlichen Christen die Freude über die Vergebung immer weiter schrumpfte, bis davon kaum noch etwas übrig blieb.

Bibelgläubigen Theologen ist es gelungen, die Angst vor dieser Wort-Sünde noch zu steigern.¹²⁰ Die Angst vor unausweichlicher Verdammung kann weitaus schlimmer werden als die Angst vor einer bevorstehenden Hinrichtung, die ja nur einen kurzen Moment dauert und dann überstanden ist. Diese Form von Angst kann so stark werden, dass sie einen Menschen tötet. Wer daran zweifelt, sollte die Krankengeschichte des Francesco Spiera lesen, die im Internet veröffentlicht ist.¹²¹ In der Gewissheit leben zu müssen, dass am Ende des Lebens ewige Höllenqual wartet, ist die furchtbarste Form seelischer Verschmutzung und Vergiftung. Es ist ein großes Glück, wenn es Betroffenen besser ergeht als Spiera. Einige verlieren bestenfalls nur ein paar Jahre ihres Lebens in tiefster Depression, bei anderen wiederum verursacht diese Angst ein irreparables Trauma und lebenslange psychische Schwerbehinderung.

Der Hebräerbrief besitzt trotz mancher guten Inhalte, deren Qualität auch Luther erkannte, also ein überaus großes Missbrauchspotential. Er hat es buchstabenhörigen Fanatikern immer sehr leicht gemacht, die Angst vor der Hölle weiter anzuheizen und gutwillige Gläubige damit zu erpressen und zu bedrohen.¹²²

15. Wie wird die Chance, mit Hilfe der Hinweise Luthers gegen religiösen Missbrauch vorzugehen, vom bibeltreuen Mainstream genutzt?

Luther hat daher absolut recht, wenn er eine Diskussion über den Hebräerbrief anregt. Mir gab das den Anstoß, diesen Text sehr sorgfältig auf Konflikte mit der Glaubensgerechtigkeit hin zu untersuchen. Das Ergebnis steht als ausführliche Vers-für Vers Untersuchung im Internet.¹²³ Ich schrieb an eine der renommiertesten bibeltreuen Hochschulen in Deutschland und fragte an, warum denn in einer Vorlesung über die Kanonbildung nur über Luthers (psychologisch nachvollziehbare, aber sachlich unzutreffende) Kritik am Jakobusbrief informiert würde und nicht über seine Kritik am Hebräerbrief, die doch wesentlich schärfer ausgefallen war.

Die Antwort kam: Eine Prüfung des Hebräerbriefs sei „unrealistisch.“ Was für eine Antwort! „Unrealistisch!“ Aber sehr aufschlussreich. Das Niveau dieser Antwort zeigt uns: Offenbar geht es in der „bibeltreuen“ Theologie gar nicht mehr um Wahr oder Falsch. Weder beim Hebräerbrief noch

das die Widersacher verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz des Mose missachtet, muss er sterben ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin. Eine wie viel härtere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes für unrein hält, durch das er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmäh“ (Hebr 10,26-27)?

120 Der angesehene bibelgläubige Theologe Adolf Schlatter warnte, dass bereits ein Wort gegen Brüder, gegen eine Predigt, gegen irgendeine Kraftwirkung des heiligen Geistes unvergebar sein kann. Was soll dann eigentlich aus den Menschen werden, die sich **gar nicht mehr daran erinnern können**, was sie alles vor ihrer Bekehrung an Spott und Negativem gesagt haben? Gefragt, was man einem Bruder sagen kann, der fürchtet, vielleicht diese Sünde begangen zu haben, antwortete Schlatter, dass in diesem Fall **Hilfe unmöglich (!)** ist. Niemand könne wissen, ob jemand diese Sünde begangen habe. Der betreffende Mensch werde es erst dann erfahren, wenn er selbst gestorben sei und vor Gott stehe (Adolf Schlatter, Jesus – der Christus, Gießen 1978, Seite 55.) Wie kann man nur so blind für Blödsinn sein? Das heißt doch praktisch: Selbst wenn der betreffende Gläubige diese Sünde nicht begangen haben sollte, ist er gezwungen, sein restliches Leben in einer furchtbaren Angst zu verbringen, die sein ganzes Leben vergiftet und zerstört. Man kann hier sehr gut sehen, wie destruktiv eine „bibeltreue“ Theologie wirkt, die quasi am grünen Tisch nur mit Hilfe des „Buchstabens“ konstruiert wird, ohne zugleich die seelischen Prozesse und seelsorgerlichen Ergebnisse zu berücksichtigen. Warum bemerkt Adolf Schlatter nicht, wie unglaublich, ja abstoßend die „Erlösungsbotschaft“ durch solch gedankenlose Theologie wird?

121 matth2323.de/franz-spiera/

122 z.B. Sondergruppen wie „The Last Reformation“ (Thorben Sondergaard), die Gläubige gezielt mit der Androhung unvergebarbarer Sünde unter Druck setzen. (matth2323.de/seelenfleischer/)

123 Ausführliche Untersuchung in: matth2323.de/risiko-hebraeerbrief/

bei der Beurteilung meiner Anfragen. Gott behüte! Als „wahr und zuverlässig“ gilt, was der Mainstream wünscht. Und da der bibeltreue Mainstream keine Kritik am Hebräerbrief wünscht, der bis heute im Kanon gedankenlos mitgeschleppt wurde, wäre auch ich gut beraten, wenn ich über seine Wirkung hinwegsehe und mich der vorgefundenen Tradition unterwerfe. Halt bitteschön den Mund. Wir bestimmen, was für uns ein Thema ist und was nicht! Und bei unserer Entscheidung kann der Schutz der absturzgefährdeten und geschädigten Mitchristen natürlich nur ein nebensächlicher Gesichtspunkt sein. Wer soll da noch glauben, dass diese Ausbildungsstätten im Geist der Liebe Jesu geleitet werden? Auf diese Weise entsteht Tradition eben auch. als Ergebnis einer über lange Zeit angesammelten Gedankenlosigkeit. In einer Hochschule, die selbstbewusst bibeltreue Gemeindeglieder ausbildet.

Dabei hätten wir eine gute Chance, Geschwistern, die durch religiösen Missbrauch geschädigt wurden, aus ihrer seelischen Not mit der Bibel herauszuhelfen. Und bei wie vielen Gläubigen ist die Vergebungsfreude eben deshalb am Schrumpfen. Ist das nicht Grund genug, sich einmal mit einer gründlichen Untersuchung als Diskussionsgrundlage zu befassen?

Ich will hier noch einmal Paulus zitieren, den man offenbar nicht ganz ernst nimmt, wenn er sagt: *„Das Auge kann doch nicht zur Hand sagen: "Ich brauche dich nicht", und der Kopf doch nicht zu den Füßen: "Ich verzichte auf euch". Im Gegenteil, gerade die scheinbar schwächeren Glieder des Körpers sind unentbehrlich. Die unansehnlichen kleiden wir mit größerer Sorgfalt, und die, deren wir uns schämen, mit besonderem Anstand. Die ansehnlichen Glieder brauchen das ja nicht. Gott hat den Leib so zusammengefügt, dass die geringeren Teile besonders geehrt werden, denn er wollte keine Spaltung im Körper. **Alle Glieder sollen einträchtig füreinander sorgen. Wenn ein Glied leidet, leiden alle anderen mit; und wenn eins besonders geehrt wird, freuen sich die anderen mit**“* (1Kor 12,21-26). So steht es da. Aber wer glaubt es?

16. Die Not mit der religiösen Verlustangst

Den Prozess einer rationalistischen Entwertung der Bibel konnte die gläubige Gemeinde nicht tatenlos hinnehmen. Man kann es aber nur wenig glücklich nennen, dass man die Aufgabe, diesen Prozess einzudämmen, mit durch Abschottung und Denktabus gelöst hat. Immer wieder wurde und wird behauptet: Der geringste Zweifel an destruktivsten Texten wie 4Mose 31,14-24 oder an Texten im Hebräerbrief oder anderen Stellen wäre ein „Dambruch“ und wäre deshalb tabu. Er würde das Vertrauen in die Bibel immer weiter auflösen, bis nichts mehr davon übrig sei. Der Gläubige wäre dann diesem Erosionsprozess hilflos ausgesetzt.

Die Pflicht des Gläubigen, zu prüfen, ob die frohe Botschaft unverfälscht übermittelt wird (Gal 2,3) rechtfertigt in der Tat keine rationalistische Kritik an der Bibel. Siegfried Zimmer hat Berichte allein deshalb als unhistorisch klassifiziert, wenn sie zu viele logische Probleme aufwerfen, wie etwa den Bericht, dass Noah die gesamte Tierwelt paarweise in der Arche versammelt hatte, um sie vor der Sintflut zu retten ¹²⁴, oder der Bericht, dass Gott die Sonnenuhr dem König Hiskia zuliebe zehn Stunden zurückgehen ließ (Jes 38,8). Müssen wir dem folgen? Wenn jemand sich zu glauben entschlossen hat, dass Gott wirklich „alles kann“, so hat niemand das Recht ihn deshalb für unglaubwürdig oder unehrlich zu halten. Wer das tut, sollte zuvor bedenken, dass der Beweis, dass Gott nicht alles kann, niemals gelingen wird. Die Frage ist nur, ob Gott damals aktiv wurde oder nicht, und wie soll diese theoretische Frage jemals mit Hilfe rationalistischer Argumentation beantwortet werden? Solche Fragen muss und kann man nicht verbindlich klären. Von dieser Seite her ist also gar keine Erosion des Glaubens zu befürchten!

Wenn indes biblische Berichte Gott mit Eigenschaften präsentieren, die dem Gläubigen nahelegen, dass „*Verlogenes, ... Verächtliches, Ketzerisches, Teuflisches*“¹²⁵ Teil des göttlichen Charakters ist, so geht es nicht mehr um eine theoretische Frage, sondern es ist mit konkreten Gefährdungen zu rechnen: nicht nur kann das Vertrauen in die Liebe Gottes untergraben werden, es kann auch dadurch – wie die Geschichte zeigt – zu einer Fehlprägung des Charakters kommen, der dann in diesen Berichten eine Rechtfertigung für religiöse Gewalt zu sehen glaubt. Es gibt also triftige und praktische Gründe, hier eine deutliche Grenze zu ziehen, jenseits der etliche Gläubige nicht mehr vertrauen können. Wenn Bibellehrer nun Gläubigen diese Grenzziehung unmöglich machen – etwa durch die Behauptung, dass sie „gottloser Hochmut“ und „Feindschaft gegen Gott“ wäre, so kann tatsächlich die Erosion, ja sogar der gänzliche Verlust des Glaubens die Folge sein – von seelischer Belastung und Erkrankung ganz abgesehen.

Wenn immer wieder Mitchristen insbesondere durch fragwürdige Teile des Hebräerbriefes psychisch Schaden nehmen, wieso soll ausgerechnet dann die umfassende Befugnis des Gläubigen zu prüfen (1Kor 2,15-16) ungültig geworden sein? Wenn wir nach Gründen für ein Prüfungsverbot suchen, so stellen wir schnell fest, dass es dafür überhaupt keinen nachvollziehbaren Grund gibt.

Wird nicht von einem zuverlässigen, liebevollen Charakter, den wir Gott zutrauen dürfen, genauso wie für die Gläubigen der folgende Satz gelten müssen: „*Lässt auch die Quelle aus einem Loch Süßes und Bitteres fließen? Kann auch ein Feigenbaum Oliven oder ein Weinstock Feigen tragen? So kann auch eine salzige Quelle nicht süßes Wasser geben.*“ (Jak 3,11-12) Das ist unzweifelhaft eine Aussage von so hoher Priorität, dass man sie mit den Worten „*Sollte Gott gesagt haben?*“ (1Mo 3,1) nicht relativieren sollte. Es macht weit weniger Sinn, die Frage des Versuchers in 1Mo 3,1 auf die ganze Bibel zu beziehen, so wie es bei bibeltreuen Bibellehrern üblich ist.

Eine liebe Bekannte von mir pflegte entsetzt zu kreischen, wenn unversehens eine Motte im Zimmer umher flatterte. Auch ihr Sohn reagierte ähnlich. Als ich ihnen mitteilte, dass diese Motte nur ein armer Schmetterling sei, dem das Geld gefehlt hätte, sich farbige Flügel anzuschaffen, war die Angst schlagartig verschwunden. Ja, man konnte anschließend sogar über diese – objektiv gesehen – lächerliche Reaktion lachen.¹²⁶ Was schreckhafte Gläubige allmählich begreifen sollten: Die panische Angst vor dem Glaubensverlust durch ehrliche Prüfung ist eine irrationale Reaktion, die durch die Dressur von Theologen zustande gekommen ist.

Ist das ein Ausdruck von Glaubensstärke? Oder nicht vielmehr ein Anzeichen von zu geringer Gotteserfahrung? Ein eingebildeter Glaube braucht die Selbstsuggestion, die nur aufrecht erhalten werden kann, wenn man sich blind und taub gegen jegliche Verunsicherung stellt. Echter Glaube ist eine Wirkung des heiligen Geistes (2Kor 4,13). Deshalb redet ja Jesus auch vom „Senfkorn glauben“, einem winzig kleinen Glauben, der zu einem großen Baum heranwachsen kann (Luk 13,19). Es genügt ein bisschen Hoffnung, dass Gott im Himmel es gut mit uns meint, dass er uns sieht und anspricht und dass wir ihm nicht gleichgültig sind (s.a. Luk 23,43) Auf diesen Senfkorn glauben kann Gott reagieren, sodass der Gläubige weitere Vertrauensschritte machen kann. Sein Weg führt „*aus (kleinstem) Glauben in (größeren) Glauben*“ (Rö 1,17) hinein. Weshalb sonst konnten Adolf Schlatter und Dietrich Bonhoeffer, die beide nicht an die Fehlerlosigkeit der Bibel glaubten, einen starken Glauben haben? Wie sonst konnte dann Martin Luther einen starken Glauben haben, der Teile des Hebräerbriefes als schädlich und niveaulos identifizierte? Wenn der Gläubige alles ergeben schlucken soll, was geschrieben steht, wie soll es dann möglich sein, „*alles zu prüfen*“ (1Thess 5,21), sogar Jesus zu prüfen (Joh 8,46) oder die Apostel (Gal 1,8)? Wie soll dann eine Qualitätsprüfung möglich sein? Wie soll die Gemeinde dann jemals einen Kanon zusammenstellen?

125 so Martin Luther dazu in Weimarer Ausgabe 40I,361.1.

126 matth2323.de/das-einueben-von-verlustangst/

Und wie wir später im Detail sehen werden, ist das Zulassen von Fehlern im Glaubensdokument pädagogisch sinnvoll, da zugleich die Reparaturinstrumente mitgeliefert werden, deren Anwendung erlernt werden soll. Somit können wir auch destruktiven Texten eine wichtige Funktion zugestehen. Sie können für den Gläubigen zwar keine „Nahrung“ sein, die regelmäßig gegessen und verdaut werden muss, aber sie können ihm dennoch zum Guten dienen, wenn er sie als „Impfstoffe“ in kleinsten Mengen aufnimmt mit dem Ziel, „Antikörper“ zu bilden, d.h. eine glaubwürdige Alternative dafür zu finden, die der Liebe und dem Geist Christi entspricht. Eine „allergische Reaktion“ ist also erwünscht. Mit dem Zwang zu Denktabus ging jedoch die Möglichkeit verloren, spezielle Instrumente und Eigenarten der Bibel zu verstehen. ¹²⁷

Wie Paulus schrieb, kann an der Schöpfung „*Gottes ewige Kraft und Gottheit mit der Vernunft erkannt*“ werden (Röm 1,20). Das ist möglich, obwohl doch der vollkommene Urzustand der Schöpfung (1Mo 1,31) infolge des menschlichen Einflusses seit dem Sündenfall (1Mo 3) verloren gegangen und nunmehr mit schweren Mängeln, mit gefährlichen Tieren und Pflanzen und mit Krankheit und Tod behaftet ist? Dennoch wird auch die beschädigte Schöpfung für den Menschen ein Zeuge der Gegenwart Gottes und eine unentbehrliche Grundlage des Lebens bleiben – vorausgesetzt er erfüllt den ungekündigten Auftrag (1Mo 2,15), sie so zu pflegen, dass sie ihm nützlich und nicht schädlich ist.

Ebenso kann ein Mensch, der den Geist Christi hat, Gottes „*ewige Kraft und Gottheit*“ in der Heiligen Schrift erkennen, selbst dann, **wenn die perfekte Urform, nämlich das mündliche Wort Gottes**, durch den unvollkommenen Filter menschlicher Wahrnehmung zu uns gekommen ist. Wenn gutwillige Menschen das vollkommene Gotteswort gehört, erinnert, weitergegeben, aufgeschrieben, gesammelt und zusammengestellt haben, und dabei überzeugt sind, dass sie selbst etwas Perfektes zustande gebracht haben und das im Text bekunden, so erlischt dadurch das Prüfungsrecht des Gläubigen nicht.

Weder der objektive Textbefund noch die Menschenkenntnis liefern irgendein substanzielles Argument für die Vermutung, dass alle Bibeltexte frei von Mängeln sind. Wieso sollte sich die Struktur menschlich-religiöser Psychologie grundlegend geändert haben? Die Neigung zur emotional bedingten Überspitzung, zur einseitigen Fokussierung infolge persönlicher Erfahrungen, zum Ausblenden sperriger Fakten, mangelnde Menschenkenntnis, die persönliche Prägung durch unvollkommene Traditionen, die Unkenntnis späterer gesellschaftlicher Entwicklungen, das Streben nach Unterstützung durch Gleichgesinnte, die Angst vor Verunsicherung, vor Einflussverlust und sozialen Nachteilen usw. usf. - all diese Faktoren haben offenbar auch die Wahrnehmung der ersten Christen sehr stark beeinflusst, sofern sie nicht durch Jesus oder reifere Gläubige scharf zurechtgewiesen wurden (Luk 9,54-55 / Gal 2,11 ff) Zumal – wie bereits gesagt - Paulus auch ganz realistisch auf die **grundsätzliche Neigung aller Christen zur subjektiven Verformung** geistlicher Inhalte hingewiesen hat (Gal 5,17). Ich bin davon überzeugt, dass manche Textschreiber die Spätfolgen mancher ihrer Aussagen in der Geschichte überhaupt nicht übersehen haben.

Nichtsdestotrotz wurde das Grundkonzept des christlichen Glaubens zu allen Zeiten zuverlässig überliefert: die **fünf Heilstatsachen** ¹²⁸. Mit Hilfe eines Büchleins, das keinen Buchstaben, sondern nur fünf verschiedenfarbige Seiten enthält (eine schwarze, rote, weiße, grüne und goldene Seite) kann sogar ein des Lesens und Schreibens unkundiger Mensch jemand anderem soviel über den Glauben mitteilen, dass dieser Christ werden kann.

Ansonsten gilt immer noch der ewige Satz: „*An den Früchten werdet ihr erkennen*“, was gut und was schädlich ist. (Mt 7,16+20) Als ganz wichtige Frucht nennt der Apostel Jakobus den Verzicht auf „*Heuchelei*“ (Ja 1Pe 4,18 k 3,17) Dass diese Frucht sehr giftig ist, wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass Jesus den „*Satan den Vater der Lüge*“ (Joh 8,44) nannte. Mit Heuchelei zielt er auf

127 matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel. Beispiele für Texte, die die Bibel zur Übung des spirituellen Urteilsvermögens bereitstellt, siehe unter: matth2323.de/no-comment-stil.

128 matth2323.de/heilstatsachen.

den Kern des Evangeliums und macht die Heilstatsachen unglaubwürdig. ¹²⁹ Dann sollte es doch eigentlich klar sein, dass jeder Gläubige mit Gottes Wort-Schöpfung, der Bibel so umgehen und arbeiten muss, dass giftige Früchte wie Heuchelei und Lüge gar nicht erst gedeihen können. Und genau hier haben wir tatsächlich einen Befund, den wir objektiv auswerten können.

Leider ist das Aufstellen falscher Behauptungen, das Leugnen und Manipulieren unter bibeltreuem Vorzeichen – wie es scheint – immer selbstverständlicher geworden. ¹³⁰ An genau dieser Stelle – und nicht etwa im Gottvertrauen – ist es tatsächlich zu einem „Dammbruch“ gekommen. Unbeirrbar und völlig selbstverständlich kursieren in vielen bibeltreuen Gemeinden immer dieselben nachweislich unwahren Behauptungen über angeblich biblische Inhalte ¹³¹ – es hat gar keinen Zweck einen Gegenbeweis zu führen. Was kann man schon gegen eine Jahrtausende alte Tradition des Nachplapperns ausrichten? Wer immer den Irrtum richtig stellen will, wird schief angesehen. Die Wirkung auf Außenstehende: verheerend!

Eins ist sicher: Wenn die Apostel so fahrlässig die Grenzen zwischen wahr und falsch verwischt hätten wie viele „bibeltreue“ Gemeindelehrer heute, wüssten wir über Jesus bitter wenig bis gar nichts. Die Apostel legten jedoch großen Wert darauf, dass über Jesus ehrlich berichtet wurde, was sie „mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Händen betastet wurde“ (1Joh 1,1) Warum kann man dann nicht auch heute als **ehrlicher Augenzeuge** über das, was man in der Bibel vorfindet, sprechen und es zugeben, wenn Aussagen gemessen am Maßstab der Liebe kritikwürdig und durch Besseres zu ersetzen sind? Warum meint man, ein „Bibelverständnis“ festlegen und anderen Gläubigen überstülpen zu müssen, bevor man selbst überhaupt richtig hingesehen hat?

Warum sind (glaubensstärkende!) Alternativen zur Irrtumslosigkeitdoktrin, die auf das Weggucken, Verdrängen, ja Lügen verzichten, bis heute der Christenheit nicht bekannt, wo doch etliche bibeltreue Gläubige inzwischen so tun, als ob diese bereits überwunden wäre? Plausible Alternativen wie das provisorische oder das prioritätenbezogene Bibelverständnis gibt es seit vielen Jahren! ¹³² Diese Alternativen haben die schöne Eigenschaft, dass sie ohne Denktabus und Bevormundung auskommen. Denn es sind keine neuen Dogmen, sondern – viel bescheidener – Denkmodelle, deren Stärken und Schwächen verglichen werden dürfen. ¹³³ Warum dürfen sie nicht in den Gemeinden diskutiert werden? Warum werden sie dort nicht vorgestellt?

Auch bei Markus Spieker bildet die Chicago-Erklärung bzw. das Dogma der biblischen Irrtumslosigkeit das maßgebliche Fundament, wobei auch er bemüht wird, dieses Faktum nicht allzu deutlich werden zu lassen. Statt von Irrtumslosigkeit spricht er von „Zuverlässigkeit“ ¹³⁴. Der Bericht vom Massaker an verheirateten Frauen und ihren Kindern in 4Mo 31 ist „zuverlässig“? Tatsächlich? Was sich dadurch zum Positiven ändern soll, ist mir schleierhaft. Taktisch-rhetorische Manöver dieser Art liegen im Trend. Sie zielen darauf, den Irrtumslosigkeitswahn irgendwie unauffälliger und weniger anstößig zu machen, obwohl inhaltlich natürlich alles beim Alten bleiben soll. Genügt es wirklich, ein kosmetisches Pflaster auf eine tiefe Wunde zu kleben? Eine Überprüfung destruktiver Texte am sinngebenden Konzept der Glaubensgerechtigkeit bleibt

129 matth2323.de/bibelkritik/

130 matth2323.de/miese-tricks/

131 Beispiele für fromme, aber halbwahre Inhalte: Leugnung des biblischen Zeugnisses über die Lückenhaftigkeit der biblischen Überlieferung, 2. Leugnung bzw. Ignorieren des ältesten Kanon-Zeugnisses, 3. Leugnen bzw. Ignorieren der schädlichen Wirkung der Irrtumslosigkeitdoktrin, 4. Selektive Wahrnehmung biblischer Geschichte, 5. Leugnung und Verharmlosung kirchengeschichtlicher Fakten, 6. Abstreiten der destruktiven Folgen buchstabenhöriger Theologie, 7. Etabliertes, aber intellektuell unredliches Verständnis alttestamentlicher Messiasprophetie, 8. Verbreitung von Ansichten, die Jesus selbst kritisiert hat, 9. Übertriebene oder schlichtweg erfundene Heilungs- oder Wunderberichte. 10. Etablierte, aber bevormundende Autoritätsstrukturen in der Gemeinde. Details dazu siehe: matth2323.de/verbreitung-von-falschmeldungen/

132 matth2323.de/bibelverstaendnisse/

133 matth2323.de/modelle/ Auch das selektive, kindliche Bibelverständnis (Kinderbibel = Gotteswort) ist ein legitimes Modell, das jedem Gläubigen einen vollwertigen Zugang zum Glauben ermöglicht. (s.Anm.133)

134 Spieker, a.a.O., S. 897.

natürlich weiterhin tabu. **Dabei ist das Zeugnis der Geschichte unbestechlich.** Sie zeigt uns, ob diese angeblich inspirierten Texte wirklich ein Segen für die Menschen gewesen sind oder immer wieder und wieder ein Fluch.

Es ist nicht die Qualität der historischen Arbeit, die Spiekers Jesus-Welt-Geschichte wertvoll macht. Wertvoll ist sie, weil sie eine Chance bietet, um die selektive Wahrnehmung von Bibel und Geschichte, die „rosarote Brille“ des bibeltreuen Mainstreams kennenzulernen, die sich stellenweise von geschichtlichen Tatsachen in einem so **grotesken Ausmaß** entfernt, dass sie nicht unwidersprochen bleiben darf. Doch ich kann mir nur schwer vorstellen, dass der bibeltreue Mainstream eine öffentliche Richtigstellung unterstützen würde.

Wie häufig wird behauptet, **der Glaube würde wie eine Seifenblase zerplatzen**, wenn man nicht alles in der Bibel für irrtumslos und richtig erklärt. Als ob es einen Gott, der heute handelt, inspiriert, hilft und tröstet, überhaupt nicht gäbe. Ist das wirklich noch „Glaube“? Oder Aberglaube? Haben nicht die Bemühungen der Bultmann-Szene deutlich gezeigt, dass die christliche Gemeinde es mit keinem ernstzunehmenden Gegner zu tun hat? Haben wir nicht einen lebendigen Gott, der darüber wacht, dass der Glaube nicht untergeht? ¹³⁵

Treten wir doch einmal ein paar Schritte zurück – heraus aus dem Erwartungsdruck der linientreuen frommen Gemeinschaft. Zu Recht beklagt sie das erschreckende Schwinden der Werte Mitgefühl, Verantwortung, Treue, Ehrlichkeit, Fleiß in unser immer kälter werdenden Gesellschaft. Doch lassen sich diese ethischen Werte wirklich auf eine Theologie gründen, die ohne „Notlügen“ gar nicht lebensfähig ist? Auf eine Theologie, die bei den Untaten in der Kirchengeschichte wie auch bei religiösem Missbrauch seit Jahrhunderten wegzuschauen und zu verharmlosen pflegt?

Auf einen einzigen Menschen, den man durch eine manipulative Präsentation „für den Glauben“ gewinnt und dressieren kann, kommen Hunderte anderer Menschen, die dadurch vom Glauben abgestoßen werden. Und das soll nicht schwer wiegen, dem Nächsten ein Hindernis zum Glauben zu werden (Luk 17, 1-2 / Rö 2, 23-24)?

Welchen Ratschlag gibt Markus Spieker, um zu vermeiden, eigene Ängste und Wünsche in den Bibeltext hinein zu projizieren? Man staune: „Tief Luft holen“ und blind auf die „gute Tradition“ von 66 Generationen vertrauen. ¹³⁶ Ist es wirklich schwer zu erkennen, ob Luther dieser „Rat“ aus seiner Verzweiflung heraus geholfen hätte? Oder einem Franz Spiera? Oder den vielen anderen, die sich mit einer Gottesvorstellung herum quälten, die Gott gleichzeitig perverse und liebevolle Eigenschaften zuschrieb? ¹³⁷

Nein, Atemtechnik und blinde Verehrung alles Geschriebenen beinhalten nichts, aber auch gar nichts Substanzielles zur Beurteilung und zur Entschärfung destruktiver Inhalte in der Bibel. Sie sind eine Art „theologischer Homöopathie“ und haben allenfalls bei Leichtgläubigen einen Placebo-Effekt. Eine Placebo-Medizin als einzig erlaubte Hilfe zu präsentieren, ist gedankenlos und unbarmherzig.

Paulus schrieb zu Recht. *„Im Bösen, darin sollt ihr unerfahren sein wie Kinder. Denken aber sollt*

¹³⁵ Dem zweifelnden Petrus sagte Jesus: *„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“* (Luk 22,32)

¹³⁶ Weil die „Korrektheit“ des gesamten biblischen Textes angeblich durch *„folgende Generationen immer wieder bekräftigt“* worden sei (Spieker, a.a.O., S.947). Sein Lob der Tradition läuft auf das Prinzip hinaus: Je breiter der Mainstream, je mehr Leute in dasselbe Horn stoßen, desto zuverlässiger ist, was aus diesem Horn kommt, desto überflüssiger sei die Prüfung. Tatsächlich? *„Prüfet alles“* (1Thes 5,17). Ist die furchtbare Angstmacherei mit der Übertreibung des Höllenthemas, von der Spieker selbst berichtet (Spieker, a.a.O., S.811-814), die Jahrhunderte lang bis zu Luther, ja bis in die Psychiatrien heute hinein wirkt, nicht ebenfalls ein Ergebnis christlicher Tradition?

¹³⁷ Wie grausam die Folgen im Einzelfall sein können, beschreibt: matth2323.de/hoelle-im-kopf. Dass Gläubige es unter diesen Umständen in keiner Gemeinde mehr aushalten, die von solch tiefem Leid nichts wissen will, aber dennoch selbstbewusst über Liebe, Verantwortung und Reinheit spricht, ist nachvollziehbar.

ihr wie reife, erwachsene Menschen“ (1.Kor 14,20). Deshalb muss jeder Christ die Freiheit zum Urteilen nach bestem Wissen und Gewissen haben. Eben das sagt die Heilige Schrift: „*Der geistliche Mensch aber **BEURTEILT ALLES** und wird doch selber von niemandem beurteilt* (= sein Urteil ist zuverlässig und hält strenger Überprüfung stand). *Denn ... wir haben Christi Sinn*“ (1Kor 2,15-16). „*Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und **ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt*** (= persönliche Inspiration!), *so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm*“ (1Joh 2,27). Mit dem Satz; „***wie euch seine Salbung alles lehrt***“ ist nichts anderes als persönliche Inspiration gemeint.

Hier ist es wieder; das **Ur-Wissen der Glaubensgerechtigkeit** – das Wissen um den Vorrang des Geistes gegenüber dem Buchstaben. Welche Bedeutung haben diese entscheidenden Sätze in der herkömmlichen „bibeltreuen“ Theologie? **Gar keine!** Gibt uns das nichts zu denken?

Da das Urwissen der Glaubensgerechtigkeit verlorengegangen ist, **wird eine nachvollziehbare Rechenschaft über den Grund der Heilsgewissheit unmöglich. Diese „Gewissheit“ kann sich dann nur noch auf die irrationale Fähigkeit gründen, störende Informationen zu verdrängen.**

Von den Gemeindeleitern wird erwartet, dass sie diese Fähigkeit einüben und fördern. Die Folge ist eine starke Aufwertung der Hierarchie. Nur wenn jemandem eine größere Nähe zu Gott unterstellt wird, kann seine Autorität am ehesten dazu dienen, dem Ängstlichen in der Seelsorge als Stellvertreter Gottes das Heil zuzusprechen. Aus gründlichem Bibelwissen der Mitglieder, das auf der Basis des Irrtumslosigkeitswahns nur Ratlosigkeit hervorbringen würde, kann diese Autorität nicht kommen. Soll das überzeugen, dass erwachsene Gläubige ihre Heilsgewissheit, ihre Gotteskindschaft von dem Zuspruch einer „geistlichen Koryphäe“ abhängig machen müssen?

Die Aufforderung zum ehrlichen Urteil richtet sich an jeden Christen: „*Prüfet alles!*“ (1Thess 5,17) Jesus forderte sogar auf, ihn selbst zu prüfen: „*Wer unter euch kann mich einer Sünde überführen*“ (Jo 8,46) ? Wenn Gläubige Jesus prüfen durften, dann doch erst recht das geschriebene Wort, zumal sich bei einigen Inhalten der dringende Verdacht der Verunreinigung durch allzu Menschliches geradezu aufdrängt. Zum Prüfen brauchen wir einen absolut zuverlässigen Maßstab, dessen Autorität nicht angezweifelt werden kann. Wo finden wir diesen?

17. Wo finden wir einen absolut zuverlässigen Maßstab?

Er ist nicht schwer zu finden. Jesus selbst verwendete ihn in der Auseinandersetzung mit den Vertretern des Buchstabens, den Pharisäern und Schriftgelehrten. Er warf ihnen vor, dass sie „*blinde Blindenleiter*“ waren (Mt 23,16 / Lk 6,39) und das, worauf es ihm in erster Linie ankam, vernachlässigten, nämlich „***BARMHERZIGKEIT; GERECHTIGKEIT; VERLÄSSLICHKEIT.***“ (Mt 23,23). Wenn diese Inhalte tatsächlich das wichtigste Gebot in der Bibel sind, **dürfen sie dann durch irgendetwas anderes eingeschränkt und relativiert werden?** Sicher nicht! Gäbe es etwas, was ihre Autorität einschränken könnte, so wäre dieses „Etwas“ ja als noch wichtiger einzustufen.



Hier haben wir das uneingeschränkte Bekenntnis Jesu zur Liebe und Wahrheit. Mit einem einzigen kurzen Satz hat Jesus den **Schlüssel zur Bibel und zur Geschichte** in die Hand seiner Gläubigen gelegt. Dieser Schlüssel öffnet die Tür zur Inspiration. Er ist der unwiderlegbare Beweis, den Luther

so lange gesucht hat und aus dem die Glaubensgerechtigkeit ihre überragende Autorität und Kraft bezieht. Er ist der lebendige und einzige Maßstab, der dem Gläubigen helfen kann, Göttliches eindeutig und unverwechselbar zu identifizieren. **Es ist allerdings ein Maßstab, der sich nicht theoretisch anwenden lässt. Der Gläubige muss ihn zuvor selbst im Herzen und im Leben haben und an geistliche Disziplin gewöhnt sein.** ¹³⁸ Denn Unbequemes in der Bibel ist nicht automatisch unbarmherzig.

Unsere Untersuchung hat sehr deutlich gezeigt: Wir brauchen eine Ergänzung der herkömmlich bibeltreuen Theologie, die den Glauben an Gottes Wunder und die Treue zu seinem inspirierten Wort mit dem Verzicht auf Beschönigung, Verharmlosung, ja Lüge verbindet, sozusagen ein „**bibeltreues Update 2.0**“. ¹³⁹ Wir brauchen einen Austausch darüber, was dieses Update leistet, inwieweit es hilft, eine heilsame Distanz zu destruktiv wirkenden Bibelstellen einzuhalten und die Schreckensvorstellung eines Gottes zu vermeiden, der zugleich bösertige wie freundliche Charakterzüge hat.

Für die schriftgelehrten Vertreter der Irrtumslosigkeitsdoktrin ist die Qualität des Inhalts kein Maßstab. Übrig bleibt dann nur eine quantitative Abgrenzung: Alles, was die Tradition in der Bibel hinterlassen hat, muss dann als fehlerlos und heilig gelten. Es wird so argumentiert: Alle Versuche der Theologen, das Gotteswort aus der Bibel auf theoretischem Wege herauszudestillieren, haben zu keinem eindeutigen, allgemein anerkannten Ergebnis geführt. Der „Umkehrschluss“: also muss alles, was wir dank der christlichen Tradition heute in der Bibel vorfinden ¹⁴⁰, ohne weitere Prüfung der Qualität als „Gottes Wort“ gelten. ¹⁴¹ Kennt man die Geschichte der Entstehung des Kanons nicht?

Wie ist das „Selbstzeugnis“ der Bibel zu bewerten, d.h. Aussagen in der Bibel, in denen Gläubige dem Wort Gottes „*Vollkommenheit*“ (Ps 10,7), „*Gerechtigkeit*“ und „*Güte*“ (Röm 7,12) bescheinigen? Hier wird einfach unterstellt, dass diese Gläubigen damit eine theologische Aussage über die Qualität sämtlicher in der Bibel enthaltenen Texte haben abgeben wollen. Haben sie das wirklich tun wollen und können? Oder haben sie nur ihre Freude über all das Gute bezeugt, das ihnen durch inspirierte Aussagen in der Bibel geschenkt wurde? Ähnlich wie ein bis über beide Ohren verliebter Mensch nur Augen für die Vorzüge der Geliebten hat?

Wenn jedem Text dieselbe „*Vollkommenheit*“ attestiert werden könnte, dürften keine Qualitätsunterschiede zu beobachten sein. Ist das so? Nein, im Gegenteil: es sind sogar starke Qualitätsunterschiede festzustellen! Wem fallen dazu keine Beispiele ein? Man stelle nur einmal das Buch Jona, das im letzten Satz sogar das Mitgefühl Gottes mit Tieren erwähnt (Jona 4,11), und den zutiefst destruktiven Text in 4Mose 31,14-24 nebeneinander. Auch andernorts findet wir starke Qualitätsunterschiede. ¹⁴² Deshalb macht solch eine quantitative Abgrenzung keinen Sinn, zumal auch die Abgrenzung des Kanons selbst umstritten geblieben ist. Gewöhnlich wird in diesem

138 matth2323.de/geistliche-disziplin/
matth2323.de/verbindung-zu-gott-aufbauen/

139 matth2323.de/ohne-update-2-0-bleibt-bibilizismus-destruktiv/.

140 Die Entstehung eines geschlossenen neutestamentlichen Bibelkanons ist im Wesentlichen ein Produkt des 16. Jahrhunderts ([de.wikipedia.org/wiki/Kanon_\(Bibel\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kanon_(Bibel)))

141 Gerhard Maier, *Das Ende der historisch-kritischen Methode*, Brockhaus Verlag, 1975.

142 Maleachi kritisiert die von Mose erlaubte Ehescheidung und stellt sie unter einen Fluch (Mal 2,13ff), obwohl Mose zugesichert hatte, dass jeder Gläubige gesegnet werden würde, der alles genauso machte, wie es das Gesetz sagte (5Mo 28,1 ff), das die Ehescheidung nicht nur duldete, sondern sogar ausdrücklich erlaubte. (5Mo 21,14) Ein Qualitätsunterschied im NT: „*Das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus gekommen*“ (Joh 1,17). Art V der Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit fordert jedoch allen Ernstes die Gläubigen auf, zu „*bekennen*“, dass „*eine spätere Offenbarung niemals einer früheren widersprechen oder sie korrigieren könne*.“ Das ist wirklich unverfroren! **Bekennen kann man hier nur eines: nämlich dass die Chicago-Erklärung Gläubige dazu verführt, wider besseres Wissen zu reden.**

Zusammenhang 2Tim 3,16 zitiert. Man meint dort eine Bestätigung dieses quantitativen Kriteriums zu sehen: „*Alles, was [in der Bibel] niedergeschrieben ist, ist von Gott eingegeben und nützlich zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit...*“

Doch wenn wir einmal genauer lesen... ¹⁴³ (Falls wir dürfen...)

„**Nützlich zur Besserung**“? Das wird gewöhnlich überlesen. Was sagt der Vers? Von Gott inspirierte Texte haben das Merkmal der **Nützlichkei**t. Inwiefern hat der grauenhafte Text in 4Mo 31,14-24 zur Besserung der Verhältnisse beigetragen? Hat er nicht unendlich viel Schaden und Leid angerichtet? Wäre ein solcher Text tatsächlich auf dem Apostelkonzil (Apg 15, 6 ff) öffentlich anerkannt worden? Wenn 4Mo 31,14-24 „*von Gott eingegeben*“ sein soll, so muss dieser Text einen guten Zweck erfüllen und der „*Besserung*“ dienen. Welcher soll das sein?

Bibeltreue Leitfiguren und Vertreter der Chicago-Erklärung behaupten: Es fördere die „Demut und Ehrfurcht“ vor Gott, auch an „*Teuflisches*“ zu glauben. ¹⁴⁴ Tatsächlich? Hat nicht der Gläubige ohnehin größte Ehrfurcht vor einem Gott, der das unendliche Universum geschaffen hat? Hat er nicht schon dadurch größte Ehrfurcht, dass dieser Gott ihn persönlich anspricht und von Schuld und Hoffnungslosigkeit befreien will? Warum genügt das nicht? Gibt es denn nicht genug Berichte von Wundern in der Bibel, deren Unwahrscheinlichkeit gar nicht mehr zu steigern ist, Berichte, denen indes jegliche Bösartigkeit fehlt? Geradezu groteske Berichte, an denen sich der Entschluss zum Glauben bestens trainieren lässt! ¹⁴⁵ Warum genügt das nicht?

Inwiefern wird denn Ehrfurcht vor Gott durch eine Passivität gegenüber Bösartigem qualitativ verbessert?

Und ist den bibeltreuen „Schriftgelehrten“ wirklich „Demut“ wichtig? Schauen wir doch genau hin! Jesus wollte keine Hierarchie ¹⁴⁶. „*Einer nur [nämlich Jesus] ist der Meister, die anderen sind Brüder und Schwestern... Niemand von euch soll sich Meister, Lehrer oder Vater nennen lassen.*“ (Mt 23,8-12). Man blicke einmal in die ersten Seiten der Chicago-Erklärung, wo nahezu sämtliche Verfasser auf einer langen Liste mit ihren Doktor- und Professorentiteln prunken. Zur angeblichen Sicherung des „Glaubens“ Dazu die vielen studierten Gemeindeleiter, die die nicht studierten Mitglieder von vornherein nicht für voll nehmen. Niemanden stört es. Natürlich ist in einem solchen System die Wahrung von Positionen viel mehr gefragt als der Mut zur Korrektur theologischer Fehler. Ist das ein Wunder? Hat Jesus nicht genau das vermeiden wollen? Auch wenn eine Gemeinde, die sich in dieser Art „*Demut*“ übt, das ganze Land mit frommen Plakaten zupflastern würde: Die Welt ist nicht dumm. Sie erkennt ihresgleichen hinter der frommen Fassade.

18. Wie wirksam sind die Bemühungen um „gesunde Gemeinden“?

Zunehmend ist „religiöser Missbrauch“ auch ein Thema in bibeltreuen Glaubensgemeinschaften. Doch genügt es, einen sanften Predigtstil zu pflegen und über die ewige Höllenstrafe nur in homöopathischer Dosierung zu sprechen? **Der aktuell sanfte Wellness-Stil ist gerade deshalb so gefährlich, weil er Fürsorge und Schutz nur vorgaukelt. Einen wirklichen Schutz bietet er nicht.** Denn ist nicht damit sicher zu rechnen, dass immer wieder Gläubige von extremen frommen

¹⁴³ Eine angemessene Übersetzung wäre: „*Denn jeder Text, soweit er von Gott eingegeben ist, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt ...*“

¹⁴⁴ Helge Stadelmann, Evangelikales Schriftverständnis, Hammerbrücke 2005, S.33.

¹⁴⁵ Ein Beispiel: Um König Hiskia ein Zeichen zu geben ließ Gott die Sonnenuhr 10 Stunden rückwärts gehen (2.Kö 20,10-11). Weitere Beispiele siehe unter: math2323.de/scheinbare-demut/

¹⁴⁶ math2323.de/hierarchie-und-inspiration/

Gemeinschaften abgeworben werden? Von Gemeinschaften, die sich durch penible Hörigkeit gegenüber dem „tötenden Buchstaben“ auszeichnen und damit punkten können, dass sie im Gegensatz zum evangelikalsten „lauen“ Mainstream das „ganze Wort Gottes ernst nehmen“?

Wer ihnen folgt, hat zunächst Teil an dem neuen Selbst- und Erwählungsbewusstsein, das aber unversehens in sein Gegenteil umschlagen kann. Denn nicht die sklavische Unterwerfung unter den Buchstaben lässt die Glaubensfreude gedeihen, sondern das Erkennen der Glaubensgerechtigkeit.

Wer gefährdete Gläubige nicht im Stich lassen will, wird glaubwürdige Alternativen zur Irrtumslosigkeit doktrin anbieten müssen. ¹⁴⁷ **Es wäre die seelsorgerliche Pflicht jedes Gemeindeleiters und „Hirten“, klar und offen über die schädlichen Nebenwirkungen dieser etablierten Doktrin zu sprechen und Alternativen vorzustellen.** Doch wer tut es?

19. Gibt es auch heute noch Inspiration?

Immer wieder haben Christen bezeugt, dass der Heilige Geist auch heute noch Hinweise, Erleuchtung, Erkenntnis und Leitung schenken kann. Jesus hatte gesagt: *„Ich will euch nicht allein lassen, sondern euch den Tröster schicken, Geist, der euch in alle Wahrheit leiten wird“* (Jo 16,5-13). Nach seiner Rückkehr in die unsichtbare Welt musste Jesus für Ersatz sorgen. Er hat der Gemeinde den Heiligen Geist geschenkt, der sie trösten und leiten soll. Diese Verheißung ist nicht durch die Fertigstellung der Bibel abgeschlossen. Sie gilt auch heute. Das wird der folgende Abschnitt zeigen. Auch heute können wir auf die Leitung des Heiligen Geistes nicht verzichten. Ja, wie gerne hätten wir auch noch den Meister bei uns behalten: Wir hätten von ihm zu allen Fragen zur Bibel und zur Geschichte der Gläubigen eine gute Antwort erhalten.

Markus Spieker erwähnt die Jahrhunderte dauernde Versklavung der Einwohner Afrikas mit etwa zehn Millionen Opfern. Eine schreckliche Bilanz, die die Bilanz des Holocaust bei weitem übertrifft und an der ohne Zweifel die Christenheit infolge ihrer sklavischen Fixierung auf den Buchstaben mitschuldig war. ¹⁴⁸ Gut, Paulus hatte die christlichen Sklaven noch ermahnt ¹⁴⁹, sich ihren Herren unterzuordnen, um nicht zu riskieren, dass die bescheidenen Anfänge des Christentums in einem blutigen Sklavenaufstand untergingen. Aber musste es ewig so weitergehen?

Man irrt sehr, wenn man meint, von der Bibel her wäre keine andere Lösung möglich gewesen. Denn hätte es nicht im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, eine gewaltige Möglichkeit zur Verbesserung gegeben? Was wäre geschehen, wenn dort ein Satz eingefügt gewesen wäre etwa dieser Art: *„... es werden von Gott erwählte Könige kommen, die das Leid der Sklaven sehen und es beenden werden.“* Nur dieser eine kurze Satz. Hätten dann nicht viele christliche Herrscher geradezu gewetteifert, sich diesen Titel des „*erwählten Königs*“ zu verdienen? Wäre das nicht eine viel überzeugendere Legitimation gewesen als sich die göttliche Bestätigung von irgendeinem Papst abzuholen? Wie leicht wäre es gewesen, das schreckliche Desaster von Menschenraub und Menschenhandel zu verhindern. Wäre es nicht bereits seit dem Zeitpunkt möglich gewesen, als das Christentum Staatsreligion wurde (312 n. Chr.)?

Warum findet sich darüber kein Wort in der Offenbarung? Stattdessen ist der Schwerpunkt der Offenbarung das *„Tier aus dem Abgrund“* (Offb. 13), und eine unabsehbare Folge von Verhängnissen und Gerichtskatastrophen, die immer dieselbe Botschaft vermitteln, nämlich die Ohnmacht des Menschen angesichts der grausigen Vergeltung Gottes. Welche Hoffnung hat das Buch der Offenbarung den Zeitgenossen Luthers vermittelt? Ist nicht das absolut düstere

¹⁴⁷ glauben-ohne-angst.de/bibelverstaendnisse/

¹⁴⁸ Spieker, a.a.O., S. 838.

¹⁴⁹ *„Ihr Sklaven, seid gehorsam in allen Dingen euren irdischen Herren; dient nicht allein vor ihren Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens und in der Furcht des Herrn“* (Kol 3,22)!

Geschichtsbild der Offenbarung mit verantwortlich für den Sünden- und Verfolgungswahn des Mittelalters, der sich dann in der brutalen Verfolgung von „Hexen“ und Juden entlud?

Der Anstoß für die Abschaffung der Sklaverei kam – nach der vermeidbaren Vernichtung von zehn Millionen Menschen (!) - durch den gläubigen Politiker William Wilberforce (1759-1833), der achtzehn Jahre lang im englischen Parlament dafür kämpfte, bis 1807 endlich ein Verbot des Sklavenhandels beschlossen wurde. ¹⁵⁰ 18 Jahre Kampf (!) für einfachstes Menschenrecht, bis man sich endlich zu den notwendigen Maßnahmen entschließen konnte! Und das im christlichen England, in dem es im 17. Jahrhundert immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und Katholiken kam, die der Etablierung des „rechten Glaubens“ dienen sollten. Wilberforce indes benötigte keine theologische Dogmatik, um das Verbot der Versklavung von Menschen zu begründen. Ihm genügte das schlichte Gebot der Liebe (Rö 13,10), aufgrund dessen die Herren den Sklaven die Freilassung schuldeten – und nicht die Sklaven den Herren Gehorsam, wie es christliche Sklavenhalter forderten. Und man staune: Schon 1542 hatte Kaiser Karl V. verboten, die Indianer zu versklaven, wie Spieker berichtet ¹⁵¹, derselbe Herrscher, der Martin Luther verfolgen ließ, um die religiöse Einheit des Reiches wiederherzustellen. In diesem Punkt erwies er sich als ein viel besserer Christ als zahllose Evangelische, die getreu den Anweisungen des Paulus weiter Sklaven ausbeuteten.

Wer immer sich von Liebe und Wahrheit leiten lässt, kann Erfahrung mit göttlicher Inspiration machen. So wie sie William Wilberforce erfüllte und antrieb. So wie sogar Kaiser Karl V. von ihr berührt wurde. So wie sie auch heute jeden von uns erfüllen oder berühren kann, der sich nicht vor den ideologischen Karren spannen und zur frommen Nachplapperei verführen lässt, sondern fest auf die ausnahmslose Priorität von Liebe und Wahrheit vertraut und entsprechend denkt und handelt. Oder sollte es Gott viel wichtiger sein, dass seine Gläubigen alles schlucken, nachplappern und abnicken können?

Es ist ein Irrtum, aus menschlichem Einfluss in der Bibel auf ein Versagen Gottes zu schließen, auf seine „Unfähigkeit“, das vollkommene Produkt „Made in God“, das wir uns alle wünschen, zu liefern. Denn auch hier erweist es sich, dass „*die Torheit Gottes viel weiser als die Weisheit der Menschen ist*“ (1Kor 1,28) Hinter dem, was der Mensch auf den ersten Blick für Schwäche hält, steckt tatsächlich Sinn. **Pädagogisch ist das Zulassen menschlichen Einflusses und Irrtums im Glaubensdokument sinnvoll.** Nichts ist besser geeignet, als die so schnell erlahmende Sehnsucht nach Wahrheit und Klarheit bis zum Maximum anzukurbeln und zugleich zur präzisen Wahrnehmung zu erziehen.

Wir haben es heute viel leichter, Texte der Bibel am Maßstab der Liebe zu prüfen, weil wir heute über die Kenntnis der kirchen- und theologiegeschichtlichen Entwicklung verfügen. Wenn wir es wollen, können wir die Auswirkungen von Bibelworten in der Geschichte ohne Verdrängung und Beschönigung nachvollziehen und uns ein zuverlässiges Urteil bilden. „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit*“ (Gal 5,1). Wenn wir uns die Freiheit nehmen, genau hinzusehen und sorgfältig zu prüfen und keine Angst mehr zu haben vor dem offenen, ehrlichen Wort, dann könnten wir manchen Schaden abwenden - auch wenn immer wieder Vertreter des Buchstabens auftreten werden, die uns einreden wollen, es sei eine schwere Sünde, „*alles zu prüfen*“ (1Thes 5,17).

Inspiration wird gerne mit intensiven religiösen Gefühlen verwechselt. **Wir sollten indes die Tatsache nie aus den Augen verlieren, dass religiöse Gefühle allzu leicht missdeutet werden können.** Die Zusage der Sündenvergebung und das Entstehen des Gottvertrauens wird sehr oft von einem tiefen, bisher noch nie erlebten Glücksgefühl begleitet. Die Intensität dieses Erlebnisses bewegt Glaubensanfänger in der Regel zu ähnlich großem Vertrauen in die Gläubigen und in die Gemeinde, deren Dienst er dieses Erlebnis zu verdanken hat. Gutgläubig und quasi automatisch

¹⁵⁰ de.wikipedia.org/wiki/William_Wilberforce

Eric Metaxas, Wilberforce: Der Mann, der die Sklaverei abschaffte, SCM Hänssler Verlag 2013.

¹⁵¹ Spieker, a.a.O., S.650.

wird deren Sicht der Bibel und der Geschichte übernommen und verteidigt. Der Schluss von der Intensität des Gefühls auf die Richtigkeit und Tauglichkeit der Theologie ist jedoch ein Fehlschluss.

Denn Glaubensfreude und Glücksgefühle, ja religiöse Euphorie gibt es auch im katholischen Glauben genauso wie auch in christlichen Sekten, sofern die Vitalität des Evangeliums nicht gänzlich durch Irrtum erstickt wurde.

War August Hermann Francke frei von diesem Irrtum? In den Schriften des von Spieker als „Zerstörer der Freude“ bezeichneten Pädagogen August Hermann Francke ¹⁵² sind Aussagen zu finden, die auf eine tiefe, frohe und herzliche Gottesbeziehung schließen lassen ¹⁵³, sodass Francke allen Ernstes glaubte, dass alles in bester Ordnung sei und es gar keinen Grund gab, von der selbstzufriedenen Beharrlichkeit seiner Theologie abzuweichen. Dass er manche Menschen damit in einen gefährlichen Gewissenskonflikt hineintrief, war ihm, der kein Bedürfnis nach Tanz, Theater und Vielfalt in der Musik verspürte und somit das alles leicht zur „Sünde“ erklären konnte, kaum bewusst. ¹⁵⁴

Sätze echter Inspiration zeichnen sich durch überzeugende Übereinstimmung zu den beiden Axiomen der Liebe und Wahrheit aus. Sie sind deshalb unwiderlegbar. „*Prüfet alles!*“ (1Thes 5,21).
Wer prüfen darf, darf naheliegenden Fragen nachgehen.

Warum kam die für das Schicksal von Millionen versklavter Menschen so unendlich wichtige Inspiration Jahrhunderte zu spät? Warum fehlte sie im Buch der Offenbarung, das doch einen Blick bis ans Ende der Weltgeschichte vermitteln wollte? Über die Gründe kann man nur spekulieren. Auch Luther übrigens hatte hier – soviel er auch selbst in die fromme Paranoia hineingerutscht war, - den richtigen Instinkt und sah in dem Buch der Offenbarung – wie seine Vorrede zeigt – neben vielem Guten und Nützlichem auch allzu Menschliches am Werk. ¹⁵⁵

Auch über Luther können wir uns ein Urteil bilden. Die Christenheit heute ist sich ja wohl einig, dass seine Aufrufe zur Gewalt gegen „Hexen“, andersdenkende Christen und Juden schwere Verfehlungen waren. Doch es bleibt sein unbestreitbares Verdienst, die Notwendigkeit einer spirituellen Autorität erkannt zu haben, die größer als die Macht des Buchstabens ist. Es bleibt sein Verdienst erkannt zu haben, dass eine theologische Begründung der Heilsgewissheit auf der Basis der Gültigkeit aller Bibeltexte unmöglich ist. Und nicht zuletzt ist sein großes Verdienst sein mutiges Eintreten für die Gewissensfreiheit des einzelnen Menschen und sein Recht, die Bibel in seiner Muttersprache zu lesen und auf dieser Grundlage Verfälschungen der Glaubenslehre abzuwehren.

Doch ist er selbst offenbar auf halbem Wege stehengeblieben, was uns seine Empfehlung, „*Verlogenes, Unhaltbares, ...Teuflisches*“ in der Bibel als heiliges Gotteswort anzuerkennen, deutlich zeigt. Dass Luther hier nicht zur Einsicht kam, sollte uns nicht zum Fehlschluss verführen, dass diese Einstellung mit der Glaubensgerechtigkeit vereinbar sei. Hier sehen wir vielmehr eine Fehleinschätzung, die immer wieder in der Seelsorge zu beobachten ist. Solange man selbst noch in seelischer Not infolge biblischer Drohungen ist, ist man gezwungen, sehr klar und konsequent zu denken, um einen Ausweg zu finden. Ist man aber selbst ein paar Schritte in die richtige Richtung gegangen und hat durch präzises Denken – durch konsequenten Gebrauch der Vernunft! - wieder Freiheit und Zuversicht zurückgewonnen (unterstützt etwa durch Erfolg oder glückliche Ereignisse

152 Spieker, a.a.O., S.865-866.

153 Siehe insbesondere die Schilderung seines Bekehrungserlebnisses in: August Hermann Francke, Werke in Auswahl, Hrsg. Erhard Peschke, 1969, Luther-Verlag, Ev. Verlagsanstalt Berlin, S.28f

154 Erich Beyreuther indes ordnete den unfrohen, gequälten Heiligensstil erst der auf Francke folgenden zweiten pietistischen Generation zu, die dem ethizistischen Willen des Jahrhunderts, der beginnenden Aufklärung entsprach und eine Gegenreaktion gegen die sittliche Verwilderung darstellte, die im Laufe des Dreißigjährigen Krieges entstanden war. (Selbstzeugnisse August Hermann Franckes, ausgewählt und eingeleitet von Erich Beyreuther, Verlag der Franckeschen Buchhandlung, Marburg an der Lahn, 1963, S.150 ff.)

155 stilkunst.de/lutherbibel-1545/Offb/offb-vorrede.php#Text.

im Leben, die an den Segen Gottes glauben lassen) so liegt es nahe, weiteres Nachdenken einzusparen und das Thema als erledigt zu betrachten, zumal das frühere Nachdenken ja ein sehr belastender Prozess war. Dann erscheint es unversehens nicht mehr so notwendig, konsequent vernünftig zu denken. Man bemerkt gar nicht, dass man gedanklich auf halbem Wege stehen geblieben ist und dass andere Gläubige immer noch keine Antwort haben.

Luther Heilsgewissheit speiste sich schon sehr früh aus einer sehr trüben Quelle: nämlich aus dem rauschenden Erfolg, ja Triumph seiner reformatorischen Mission. Wie konnte man bei einer derartigen Wirksamkeit am Segen und Beistand Gottes zweifeln? Ihm war es zu verdanken, dass das deutsche Volk die Bibel in der Muttersprache lesen konnte und dass die unumschränkte Macht der päpstlichen Tyrannei gebrochen wurde. Luther sah sich bald selbst in einer quasi päpstlichen Rolle, in Augenhöhe mit den Fürsten, als Stellvertreter Gottes, dem auch das Recht zustand, Gesetze über Tod und Leben zu erlassen. Luther verkündete unmissverständlich, dass er selbst am besten das rechte Wort Gottes vertrete. Er forderte für alle Prediger, die keinen amtskirchlichen Auftrag aufweisen konnten, – ungeachtet der Qualität ihrer Lehre (!) – die Todesstrafe: *„Wenn sie gleich das reine Evangelium wollten lehren, ja wenn sie gleich Engeln ... vom Himmel wären – will er predigen, so beweise er den Beruf oder Befehl --- Will er nicht, so befehle die Obrigkeit solchen Buben dem rechten Meister Hansen“* (Henker).¹⁵⁶ Entsprechend rabiatiert ging er auch gegen andersdenkende Glaubensbrüder vor, die schließlich zu Tausenden vor Lutheranern auf der Flucht waren. Der Lutherische Weltbund hat 2010 die mennonitischen Christen dafür um Vergebung gebeten.¹⁵⁷

Wer erinnert sich hier nicht an Mose, der in einem Augenblick der Hybris das Wort „WIR“ für Gott und sich selbst gebrauchte und auf den Felsen schlug und zur Strafe für diese Anmaßung das Volk Israel nur bis zur Grenze des gelobten Landes führen, es selbst aber nicht betreten durfte (4Mo 20,10-12). Entsprechend waren auch die Folgen der Hybris Luthers schlimm. Er hatte zwar eine Ahnung vom Urwissen der Glaubensgerechtigkeit, aber dass Jesu Anweisung in Matth 23,23 den gesuchten und geradezu ins Auge springenden Beweis für die überragende Autorität der Glaubensgerechtigkeit lieferte... - das blieb Luther verborgen. Denn dieser Beweis setzt ja eine praktische Konsequenz in der Liebe und das konsequente Festhalten an ihrer ausnahmslosen Gültigkeit voraus. Wozu brauchte Luther das, wenn seine fast unbegrenzte Macht ihm wenigstens eine rauschhafte Pseudo-Gewissheit gab?

Die Folgen sind schlimm. Luther war nicht nur für zahllose menschliche Tragödien verantwortlich, sondern auch für den spirituellen Niedergang in der Christenheit Europas. Von der Freiheit des Christen verstand er wenig – er gestand sie ja auch nicht anderen zu. Die Theologie wurde leblos. Sie erstarrte zur Orthodoxie. Der Stress mit der Werkerei war abgehakt, jetzt genügte es zum Heil, „das Richtige zu glauben.“ Irgendwann fiel es auch Luther auf, dass lebendiger Glaube selten geworden war. Er jammerte, dass er *„die Leute nicht hätte“*¹⁵⁸, um lebendige Gemeinden¹⁵⁹ zu gründen. Das ist doch wirklich grotesk!

156 Der 82.Psalm ausgelegt durch Martin Luther anno 1530, Tomos 5, S.74 b ff.

157 Mit einem einstimmig gefassten Schuldbekenntnis gegenüber den Täufern haben die Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) am Donnerstagnachmittag, 22. Juli, in Stuttgart (Deutschland) mennonitische ChristInnen um Vergebung gebeten. „In einem historischen Akt kam es „zur Versöhnung des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK)... der LWB empfinde „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten und besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben“. (www.mennonews.de/archiv/2010/07/23/lwb-vollversammlung-bittet-mennoniten-um-vergebung/) Dazu gibt es ein Videodokument (www.youtube.com/watch?v=CPI4z9kB4m8).

158 In seiner Vorrede zur Deutschen Messe von 1526 (www.stmichael-online.de/vorrede.htm).

159 Erst ca. 150 Jahre später gelang es Philipp Jakob Spener (1635-1705), die Lehre zu verbessern, indem er in seinen collegia pietatis Christen zu gemeinsamem Bibellesen und zum Gespräch über Glaubensfragen sammelte. evangelischer-glaube.de/spener-pia-desideria/pia-desideria/

Von Luther ist bekannt, dass er gerne und fleißig gebetet hat. Er hat viel erreicht und aufgebaut, doch zugleich auch unendlich viel kaputt gemacht. Es genügt eben nicht mit Gott zu reden, sondern man muss auch zuhören können. Die Wahrheit hat eine Autorität ohne Ansehen der Person. Einem Kind, einem unbedeutenden, ja sogar einem unsympathischen, bösen Menschen kann das göttliche Wort zur rechten Zeit in den Mund gelegt werden. Wir dürfen davon ausgehen, dass Luther vielfach von Gläubigen gewarnt worden ist, die den geistlichen Missbrauch gesehen haben. Doch alle Warnungen stießen bei ihm auf taube Ohren. Er mag wohl gedacht haben, wie können diese unbedeutenden Kreaturen es wagen, mir, dem großen Reformator, ans Bein zu pinkeln! Hat nicht Gott selbst mein Werk bestätigt? Die Erinnerung an dieses Werk ist nun durch all das Böse, das Luther nebenbei verübte, auf das Schwerste belastet.

Wen soll es überzeugen, dass sich Luther – nachdem er zur Glaubensfreude hindurchgedrungen war – auch nach der teilweise kritischen Beurteilung des Hebräerbriefes wieder auf die ausnahmslose Gültigkeit des Buchstabens festlegt? Wollte er, der Machtmensch, nicht auf die Macht über die Gewissen verzichten, die er durch Berufung auf den „*Buchstaben*“ ausüben konnte? Das scheint plausibel zu sein, zumal wir auch bei etlichen Bibellehrern heute eine makabre Lust beobachten, ihren Hörern mit der Bibel rücksichtslos „einzuheizen“. Indes bleibt Luthers Aufruf, sich „*Teuflischem*“ und „*Verlogendem*“ unterzuordnen, ein klarer Verstoß gegen das wichtigste Gebot in Mt 23,23. Dieser fromme Wahn, der alles, auch das Böse in der Bibel meint heilig sprechen zu müssen, ist wesentlich verantwortlich für die spätere charakterliche Verrohung Luthers, der nicht einmal mit gutwilligen Glaubensgeschwistern Erbarmen haben konnte. „*Im Geist habt ihr das Werk begonnen und wollt es nun im Fleisch zu Ende führen?*“ (Gal 3,3) O Bruder Luther, hat dich dieser wichtige Satz des Apostels Paulus nicht warnen können?

Zweifellos hat die Vernunft Grenzen: Mit den Verhältnissen der unsichtbaren Welt, mit der Frage, warum es so viel Leid in der Welt gibt (Theodizee), ist sie restlos überfordert. Paulus konnte kurzfristig in die unsichtbare Welt reisen, aber er hatte keine Worte, um das, was er dort erlebte, zu beschreiben. (2Kor 12,2). Andererseits sind Vernunft und Weisheit Gottesgaben (Spr 2,6), um sich in irdischen Angelegenheiten zu orientieren. Gesetzmäßigkeiten in der Natur, im sozialen Zusammenleben, in der Charakterbildung und in der Psychologie missachtet niemand ungestraft.

Es ist eine Frage der sinnvollen Zuordnung. Was ist hilfreicher, nützlicher (2Tim 3,16), wenn wir den unsäglichsten Bericht in 4Mose 31,14-24 der unsichtbaren oder der sichtbaren Welt zuordnen? Die Zuordnung zur sichtbaren Welt ist selbst nach dem mosaischen Gesetz sinnvoller, das die ungläubigen Heidenvölker ausdrücklich auffordert, die Qualität aller Gebote zu prüfen: „*Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?*“ (5Mo 4,8) Wenn alle nichtjüdischen Völker prüfen dürfen, warum dürfen wir es dann nicht? Und zum Prüfen brauchen wir den Verstand, der aber nicht selbtherrlich gebraucht werden, sondern an die Grundsätze von Liebe und Wahrheit gebunden bleiben soll.

Zurück zum Satz über die „erwählten Könige“, der in der Offenbarung leider fehlt. Es ist leicht zu sehen, dass der Verfasser der Offenbarung, der doch mitteilen wollte, was „*in Kürze*“ geschehen sollte (Offb 1,1) nicht im entferntesten mit der Möglichkeit gerechnet hat, dass schon zwei Jahrhunderte später (!) das Christentum Staatsreligion werden würde und dass es dann über einen Zeitraum von mehr als eineinhalb Jahrtausenden (!) Herrscher in ganz Europa geben würde, die sich zum Christentum bekennen. Warum fällt diese Begrenztheit niemandem auf? Die Ankündigung der „erwählten Könige“ wäre ein überzeugender Beweis für die Inspiration der Offenbarung gewesen. Zudem wäre der Segen dieses Satzes über alle Maßen groß gewesen und das sogar ohne schädliche Nebenwirkungen! Hätte er nicht Millionen von Menschen das Leben gerettet?

Dass es nach Ansicht des Verfassers eine todeswürdige Sünde sein soll ¹⁶⁰, diesen sinnvollen Satz der Offenbarung hinzuzufügen, ist für mich nicht nachvollziehbar. Es dürfte sehr schwierig sein,

160 „*Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn ihnen jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen.*“ (Offb 22,18)

dafür eine plausible Erklärung zu finden.und diese Drohung positiv und nicht als übergriffige und unbarmherzige Einschüchterungsaktion einzuordnen - ähnlich wie die unwiderrufliche Höllenstrafe, die jedem Christen angedroht wird, der aus Angst um sein Leben zum Schein „*das Zeichen des Antichristen annimmt*“. ¹⁶¹

Können sich einige Gläubige tatsächlich nur dadurch den Himmel verdienen, indem sie ein dem Opfer Jesu ebenbürtiges Opfer erbringen? Das ist doch Werkgerechtigkeit in ihrer schlimmsten Form! Und dann trifft es auch nur die Gläubigen, die zufällig schauderhaftes Pech haben! Die destruktive Forderung eines heroischen Elitechristentums in dem Buch der Offenbarung hat in der Seele eifrigster Gläubiger abstruse Vorstellungen entstehen lassen, deren Bössartigkeit nicht mehr wahrgenommen wird. Ja, diese Art zu denken hat manche Christen sogar dazu verführt, schwache Geschwister selbst mit dem Tod zu bedrohen und sich genauso unbarmherzig und antichristlich zu verhalten wie ihre Verfolger. Der Beitrag „Heldenmythos – Heldenwahn“ erläutert diese Beobachtung im Detail. ¹⁶² Wie verträgt sich das alles mit dem Gebot der Liebe, die dem Apostel Johannes in seinen Briefen so wichtig war (1Joh 3,1 / 3,15 / 3,17 / 4,7 / 4,12 / 4,16 / 4,18 / 4,21)? Offenbar ist es relativ leicht, Texte der Offenbarung misszuverstehen. So mancher Text, der heute als Prophezeiung auf Unheil in der Zukunft gedeutet wird, beschreibt wohl stattdessen damals aktuelle Verhältnisse – in stark verschlüsselter Form, um nicht neue Verfolgung zu provozieren. ¹⁶³ Unstrittig ist, dass die Offenbarung des Johannes in klar verständlicher Form vieles enthält, was eindeutig die höchste Qualität echter Inspiration aufweist! ¹⁶⁴

Hat nicht die Frage nach dem Nutzen eines biblischen Textes auch im Blick auf die Vergangenheit Gewicht? Hat jemals irgendein Gläubiger in den zwanzig Jahrhunderten der Kirchengeschichte – nur ein einziger! - uns darlegen können, warum die „Warnung“ vor der unvergebbaren Wort-Sünde soviel „Nutzen“ (2Tim 3,16!) gestiftet hat, dass die dadurch bei zahllosen sensiblen Gemütern angerichtete schreckliche Gewissensnot gerechtfertigt erscheint? Und wenn sie unendlich viel Schaden angerichtet hat und nie – nicht ein einziges Mal! - einen erkennbaren unbestreitbaren Nutzen, warum gehört sie dann zur „*Schrift, die von Gott eingegeben und nützlich ist*“?

Im Gegenteil: Hier lassen sich viele gute und glaubwürdige Argumente dafür finden, dass hier etwas entweder missverstanden oder fürchterlich übertrieben wurde. Die Indizien sind gar nicht zu übersehen, dass die christliche Gemeinde schon sehr früh, ja von Anfang an mit der hemmungslosen Überbetonung des Höllenthemas versucht hat, den massiven Mitgliederschwund zu stoppen, der in der Verfolgungszeit zu beklagen war. Natürlich gab und gibt es immer wieder Menschen, die vorsätzlich jeden Ansatz zum Guten in sich zerstört haben. Es erscheint plausibel, dass in der jenseitigen Welt solche monströse Charaktere irgendwo unter sich bleiben müssen. ¹⁶⁵

So schrecklich sind die höllischen Drohungen, der Bibel, dass sie von Markus Spieker (wie von vielen bibeltreuen Gläubigen) gänzlich ausgeblendet wurden. Ist es dann ein Wunder, wenn zu guter Letzt Christen – selbst wenn sie über die Bibel belehren – die eigene Bibel nicht mehr kennen? Wer mag schon daran denken, dass vielleicht nur ein kleiner Anteil der Menschheit den Weg in den Himmel schafft, wo doch sogar der eifrig bemühte „*Gerechte nur mit knapper Not gerettet*“ wird (1Pe 4,18). Ist das die „Erkenntnis“, die auf den Gläubigen wartet, der mit der Botschaft eines liebenden Gottes eingeladen wurde?

Angeblich soll ja die Drohung mit der Hölle dem Gläubigen die Größe der Erlösungstat Jesu deutlich machen. Doch wie uns viele Beispiele gezeigt haben, hat sie doch allzu oft das Gegenteil

161 Ausführlich kommentiert auf Seite 19.

162 Siehe den Beitrag unter matth2323.de/heldenwahn

163 Siehe dazu Siegfried Zimmer zu Offb 13: <https://worthaus.org/mediathek/die-apokalypse-des-johannes-teil-10-offenbarung-13-13-15-1/>.

164 Eindrücklich geschildert von Siegfried Zimmer in worthaus.org/mediathek/die-apokalypse-des-johannes-teil-11-offb-171-5-18-13-18-1/.

165 Ausführlich dazu der Beitrag in: matth2323.de/eine-nachricht.

bewirkt und die Tat Jesu stattdessen unglaubwürdig gemacht. Nirgends ist das Versprechen der Erlösung so wunderbar formuliert wie im Hebräerbrief. „*Er hat die erlöst, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten.*“ (Hebr 2,15) Doch gerade der Hebräerbrief hat mit seinen maßlosen Drohungen sehr erfolgreich dafür gesorgt, dass etliche Gläubige ihre Furcht gar nicht mehr loswerden.

Dabei ist doch „DIE HÖLLE IN UNS“ die eigentliche Not, der unkontrolliert wuchernde Selbsterhaltungstrieb, der uns allen wie ein Betonklotz am Bein hängt und den Entschluss zur Liebe wieder und wieder ausbremst. Selbst wenn fromme Eiferer den Ofen der Höllenangst noch siebenmal heißer machen sollten... das betonierte Ego wird dadurch nicht verschwinden – ganz im Gegenteil! Ist nicht das auch ein inspirierter Satz? „Nur wirklich freie Menschen können anderen wirklich zum Segen werden – ohne schädliche Nebenwirkungen!“ Erst die Freiheit von der Versündigungs- und Höllenangst, erst die Freiheit von der Lüge und von ängstlicher Anpassung und nicht zuletzt die Freiheit von der ständigen Fixierung auf sich selbst lässt die Größe und die Bedeutung des Opfers Jesu erkennen.

Heute wird das Problem mit der Hölle so „gelöst“, wie es frühere Generationen mit dem Thema Sexualität gemacht haben: man spricht nicht darüber. Es „gehört sich einfach nicht“. Doch hat nicht der Gläubige – gerade in dieser wichtigen Frage – das Recht auf eine zuverlässige und glaubwürdige Antwort? Wer kann sie uns geben?

„*Die Bibel kann nur über die persönliche Begegnung mit Christus richtig verstanden werden.*“ schreibt Markus Spieker.¹⁶⁶ O, ja. Da hat er recht. Wenn es eine leibhaftig sichtbare Begegnung ist, wie ich sie im 7. Kapitel in der fiktiven Befragung Jesu zu 4Mose 31,14-24 geschildert habe. Dann könnten wir ihn natürlich zu jeder Bibelstelle fragen und Jesus würde sogar berichten können, wie sie zustande gekommen ist. Seine Antwort wäre frei von jedem Mangel und Verdacht der Sünde (Joh 8,46). Es ist aber nun gut 2000 Jahre her, dass Jesus sichtbar hier auf Erden war. Wenn uns nicht gerade der auferstandene Jesus in einer Vision erscheint (was möglich ist (!) und auch immer wieder berichtet wird, aber sehr selten vorkommt), was soll dann das Wort „Begegnung“ bedeuten?

Sich Jesus verbunden zu fühlen und die Bibel mit einem Bibelverständnis zu lesen, das sich gegen Überprüfung sperrt und „*keine anderen Götter neben sich*“ duldet, das kann es ja wohl nicht sein. Zweifellos: Wer an Jesus glaubt und sich von seinen Gedanken leiten lässt, versteht natürlich besser als jemand, der nicht glaubt. Doch um besser zu verstehen, muss noch eine andere Bedingung erfüllt sein: Wer das Vertrauen aufbringt, dass sich ein Christ **DIE GANZE WAHRHEIT** leisten kann¹⁶⁷, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, weil sie ihn schließlich ungeachtet aller Befürchtungen zu Gott bringen wird¹⁶⁸, wird eine weitaus bessere Chance haben, die Botschaft Jesu zu verstehen. Bibeltreu sein, auf seine „herzliche Beziehung“ zu Jesus zu pochen, ist noch nie eine Garantie für die Wahrheit gewesen.

Auch uns Gläubigen muss deshalb dieselbe Verheißung gelten: „*Mein Geist WILL euch in alle Wahrheit leiten*“ (Jo 16,13). Er will und er wird uns leiten, wenn wir uns wirklich leiten lassen wollen. Dazu hilft uns ein Bedürfnis nach Wahrhaftigkeit in der Bibellehre. „*Ihr werdet dann die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.*“ (Jo 8,32) Halbwahrheiten und fromme Lügen machen nicht frei, sondern schaffen Illusionen und Abhängigkeiten. Ist es dann ein Wunder,

166 Spieker, a.a.O. S. 895.

167 Ausgenommen in den Fällen, in denen der Anspruch auf Wahrheit durch Übergriffigkeit oder Unbarmherzigkeit einer Person, Gruppe oder des Staates untergeht. Bonhoeffer verneint zB das Recht des Lehrers auf wahrheitsgemäße Auskunft, wenn dieser einen Schüler vor der Klasse durch eine Frage nach seinem alkoholkranken Vater bloßstellt (Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Christian Kaiser Verlag München, 1953, S.286). Zum Recht auf Abgabe einer falschen Auskunft bzw. Irreführung siehe 2Mo 1,17-21 / Jos 2,4ff / 2Sam 17,19ff. Der Anspruch auf Wahrheit kann auch gegenüber Gott kraftlos werden: Ps 18,27 / 2Thess 2,11.

168 Es sei hier an den schönen Ausspruch von Edith Stein erinnert: „*Wer die Wahrheit sucht, sucht nach Gott, ob ihm das bewusst ist oder nicht.*“

wenn auch andere fundamentale Inhalte der Ethik verlorengehen („Ethikparadox“¹⁶⁹)? Der Apostel Paulus hat vor diesem Verlust eindringlich gewarnt. Ja, er hat sogar in rabiater Weise einen Fluch gegen jeden Bibellehrer ausgesprochen, sollte er Gläubige wieder durch werkgerechte Inhalte gefährden (Gal 1, 9-10) Wenn wir den Hebräerbrief auf werkgerechten Inhalt prüfen, so folgen wir damit der Aufforderung des Paulus, der sogar dazu aufrief, ihn selbst zu prüfen. Das Unterlassen der Prüfung ist nicht zu verantworten. Es ist wirklich erstaunlich, wie wenig sich bibeltreue Bibellehrer aus dieser Warnung machen.

20. Neue Freude an der Bibel!

„Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig“ (2Kor 3, 6b). Dieser inspirierte Satz ist Feststellung, Erlaubnis, Aufforderung und göttliche Verheißung. Das ist unzweifelhaft wahr: der Buchstabe hat eine destruktive Dimension - nicht nur weil etwa Negatives übertrieben und zweckentfremdet wird. Dieser Satz gilt gleichermaßen auch für Aussagen der Bibel, die als positiv empfunden werden. Auch sie können in einer Weise missverstanden werden, die religiöser Egozentrik entgegenkommt und „geistlich unterbelichtet“ ist, sodass Liebe und Wahrheit in der Deutung zu kurz kommen. Auch sie können höchst fatale seelische Prozesse auslösen: fromme Selbstüberhebung, Narzissmus, Selbstgerechtigkeit und Übergriffigkeit, sterile Rechthaberei und Unbelehrbarkeit, Verwechslung von Glaubensgewissheit mit frommer Gruppendynamik¹⁷⁰ sowie die Unfähigkeit, realistisch über sich selbst, über die eigenen Motive und die Qualität der Wirkungen in der Seele nachzudenken. Gerade auch Deutungen, die als „positiv“ empfunden werden, können zu dem Irrtum führen, dass man nun das Nötige verstanden und die Weisheit gepachtet habe und einer tiefgreifenden Korrektur nicht mehr bedürfe. Je schöner und erfreulicher die Erfahrungen, desto unvorsichtiger wird mancher Gläubige, desto schwächer wird das Bedürfnis nachzuprüfen und dabei unter Umständen auf beunruhigende neue Erkenntnisse zu stoßen.

Die destruktive Wirkung des Buchstabens ist eine auf den ersten Blick frustrierende Feststellung. Aber dabei muss es nicht bleiben, wenn die Verheißung ernst genommen wird: der Heilige Geist will den Buchstaben gebrauchen, um lebendig zu machen. Es ist seine Aufgabe. Inspiration kann nicht durch Ehrgeiz, Willenskraft oder durch Bücherwissen erzwungen werden. Sie wird auch nicht dem Gläubigen, der wenig Wert darauf legt, hinterher geworfen. Inspiration ist ein besonderes Geschenk des Vaters im Himmel, das er geben, aber auch wieder versagen kann. In der Hoffnung auf diese wunderbare Erfahrung kehrt die Freude an der Bibel wieder zurück – stärker als je zuvor. **Inspiration ist nötig, damit der Buchstabe nicht tötet.**

Diese Aussage ist zugleich eine Erlaubnis. Es ist dem Gläubigen erlaubt, zu fragen, wie denn der Buchstabe zu verstehen und anzuwenden ist, damit seine Wirkung eben nicht mehr destruktiv, sondern konstruktiv wird. Das ist dann der Fall, wenn er zu Liebe und Wahrheit, den unzerstörbaren Axiomen des Glaubens, nirgends in Widerspruch steht. Erst dann hat die Deutung den Grad der Reinheit erreicht, der für das Heilige charakteristisch ist. Eine Beliebigkeit der Inhalte entsteht dadurch nicht, sofern der Gläubige an den **ewig gültigen „Heilstatsachen“**¹⁷¹ festhält, die den christlichen Glauben beschreiben. Unter dieser Voraussetzung gilt: **Liebe aufrichtig – und dann tue, was dir nach dem Maßstab der Liebe und Wahrheit als angemessen erscheint!** (Rö 13,10)

Was trägt nun eine konsequent an Liebe und Wahrheit orientierte Sichtweise konkret zur Freude an der Bibel bei? Durch das Erkennen menschlicher Fehlleistungen in der Bibel lässt sie sich nunmehr lesen ohne Befürchtung, unversehens erpresst, überfordert oder vergiftet zu werden. Gebote Gottes können in einer menschenfreundlichen und spirituell konstruktiven Art gedeutet und angewendet

169 Details dazu siehe: matth2323.de/ethikparadox/

170 matth2323.de/fromme-gruppendynamik.

171 matth2323.de/heilstatsachen/

werden. ¹⁷² Umgekehrt kann eine mangelhafte Ethik, die durch Buchstabenhörigkeit verzerrt ist, erkannt und überwunden werden. ¹⁷³

Die „*Gnade und Wahrheit*“ in der Person Jesu Christi (Joh 1,12) wird durch destruktive Bibelstellen nicht mehr relativiert: sie kommt „voll“ zur Geltung. Damit wird die unselige Glaubensschizophrenie überwunden, was eine große Chance auf tieferes Vertrauen und ungetrübte Liebe eröffnet. Gläubigen, die bisher durch destruktive Bibelstellen in seelische Not geraten sind, kann nunmehr mit nachvollziehbaren und unwiderlegbaren Schriftbeweisen geholfen werden, sodass auf den Appell an unbegründbaren Optimismus und die Methode der Verdrängung verzichtet werden kann. Und Gläubige, die andere Menschen zum Glauben einladen wollen, können dies nun tun, ohne eine widersprüchliche oder gar unehrliche Aussage abzuliefern.

Was auch ganz neu ist: etliche Texte, mit denen die auf den Buchstaben fixierte Theologie so gut wie gar nichts anzufangen wusste, dienen nun zum Training der spirituellen Urteilskraft. Dies wird beispielhaft an dem Bericht von Jephtha ¹⁷⁴, an dem Bericht von der Rache der Gibeoniter ¹⁷⁵, an dem Bericht vom Eidbruch zum Nachteil von Simei ¹⁷⁶ sowie an dem Hohenlied ¹⁷⁷ demonstriert. Die Neubewertung mit Hilfe der Axiome der Liebe und der Wahrheit macht das Bibellesen zu einer spannenden Aufgabe. Wer mehr über die Vorteile des neuen Denkansatzes für eine gründliche und konstruktive Bibelauslegung wissen will, dem ist zu empfehlen, den Verweisen auf weitere Beiträge in den Fußnoten dieser Broschüre nachzugehen.

Unter den Menüabschnitten "Inspirierte Impulse" sowie "Heilsame Bibellehre" sowie in den Verweisen auf die "Lectio divina" und andere Quellen ist allerdings auch Textbetrachtung zu finden ¹⁷⁸, die nicht speziell den religiösen Missbrauch thematisiert. Bibeltreue Bibellehrer predigen in ähnlich sinnvoller und guter Weise über viele Bibeltexte, eben über die harmlosen Texte, die nicht durch menschliche Unzulänglichkeit kontaminiert sind. Es liegt mir völlig fern, das in irgendeiner Weise zu negieren oder geringzuschätzen. Mir fehlt nur die dringend notwendige Warnung vor menschlichen Fehlleistungen in der Bibel, die gefährliche Folgen haben können. Vor dem Beginn der Arbeit muss für Arbeitssicherheit gesorgt sein. Safety first! Dazu höre ich von etablierten Bibellehrern bisher leider nichts.

Überrascht es uns wirklich, dass erst die kompromisslose Überwindung des Destruktiven in jeder - auch in der frommen - Form das Gottesbild von allem Fragwürdigen und Bösen reinigt und den Glauben stärkt, wirklich zu einem Gott zu gehören, der unzweifelhaft gut und vertrauenswürdig ist? Wie soll denn anders eine liebevolle Vertrauensbeziehung zum Vater im Himmel entstehen?

Danke, dass du bis hierher gelesen hast. Wie leicht zu sehen, verdient das Thema eine sorgfältige Arbeitsweise. Doch Fehler sind dadurch nicht automatisch ausgeschlossen. Ich würde mich freuen, deine Meinung zu hören und ggf. nachbessern zu können.

Auch ich habe mich lange Zeit einschüchtern lassen – im Wahn, dass ehrliches Prüfen mich zum Widersacher Gottes machen würde. So habe ich nicht nur mich getäuscht, sondern auch andere. Schlimmste Leiderfahrung hat mir endlich die Augen geöffnet. Jetzt ist mein Glaube mit der Hoffnung verbunden, dass Liebe und Wahrheit sich nicht widersprechen, sich nicht widersprechen dürfen.

172 matth2323.de/giftige-theologie

173 matth2323.de/ethikparadox/

174 matth2323.de/was-taugen-geluebde/

175 matth2323.de/die-rache/

176 matth2323.de/was-lehrt-uns-der-bericht-von-simei/

177 matth2323.de/hohelied/

178 Rö 7: matth2323.de/sich-seiner-inneren-zerrissenheit-stellen/

Apg 1, 11: matth2323.de/wo-finden-wir-geborgenheit/

Apg 2, 1 ff: matth2323.de/gott-ist-dir-nah/

sowie Lectio divina in: isa-institut.de/lectio.html

